Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 422. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 11. September 1866.**

Die politische Undankbarkeit *).

Wenn man in Rom die vor dem alten Capanerthore belegene Familiengruft des erlauchten Geschlechtes der Cornelier aufsucht, unter Führung einer alten Frau an die Gräber des Scipio Asiaticus, des Hispanus und anderer berühmten Männer dieses Hauses tritt und dann fragt: Wo ist die letzte Ruhestätte des großen Africanus? dann, in echt römischer Würde, richtet sich die Frau wie eine Sprecherin ihres Landes auf und sagt: er liegt hier nicht, man weiß sein Grab nicht einmal, er wollte nicht, daß die ingrata patria seine Asche haben solle!

Und schlägt man dann das achtunddreißigste Buch des Livius auf und liest, welche Verfolgungen und Anklagen die politischen Feinde gegen die ganze Reihe der großen Männer dieses Hauses, mit dem an Großthaten und Edelsinn sich kein anderes messen kann, losließen, dann begreift man den gerechten Stolz des großen Scipio, der als Angeklagter die Rednertribüne bestieg und nichts Anderes vorbrachte, als die Worte: „Am heutigen Tage, Bürgertribunen und ihr, Quiriten, habe ich in Afrika mit Hannibal und den Carthagern wohl und glücklich gestritten. Darum, da es billig ist, heute Zwist und Zank zu lassen, werde ich von hier alsbald auf das Capitolium gehen, um den Göttern zu danken. Wem es von Euch gelegen ist, der komme mit mir und rufe die Götter an, daß Ihr an Eurer Spitze Männer haben möget, die mir ähnlich sind.“

Man folgte ihm — um ihn nach einiger Zeit wieder zu verfolgen. Und wenn man dann im Geiste die großen Gestalten eines Hannibal vorüberziehen läßt, der aus der Vaterstadt vertrieben beim Antiochus Schutz suchte; eines Themistocles, der sich flüchtend aus dem Vaterlande auf den Herd seines größten politischen Feindes setzte und nun herniedersteigt zu den kleineren Erscheinungen eines Cromwell, der sein Vaterland groß machte, um noch bis heute keines Standbildes würdig gefunden zu werden, eines Machiavelli, der nach Ausfüllung von 13 Gesandtschaften die Fuhrleute an der Landstraße aufsuchen mußte, um mit ihnen Politik zu treiben, so werden, je mehr man sich der Neuzeit nähert, die Gestalten zwar immer kleiner, das Feld ihrer Thätigkeit wird zwar immer begrenzter, aber die Sache „der politischen Undankbarkeit“ bleibt dieselbe. Wer kann die letzten Worte des großen Bürgers Bailly, mit denen er das Schaffot bestieg, ohne Rührung lesen? Wer kann den Eindruck vergessen, der Carnot, der 13 Armeen in's Feld schickte, in Magdeburg gesehen, wenn er unbeachtet, fast vergessen, fern vom Vaterlande durch die Straßen der Stadt ging? Wer kennt nicht Béranger's wundervolles Gedicht, in dem er sich als Bettler an die Asche des großen „Manuel“ setzt und bettelt um einen Beitrag zum Denkmal für den gewaltigen Redner und Staatsmann? „à vos enfans pour indiquer sa tombe, prêtez secours au pauvre chansonnier?“ Und wie gering waren die eingehenden Beiträge!

Und ist es anders bei uns? Wird nicht das Andenken Schön's nur mühsam aufrecht erhalten? Ist nicht Stein schließlich als Verdächtiger behandelt? Wäre wohl Arndt zur Anerkennung gelangt, wenn er sich dieselbe nicht durch sein langes Leben erzwungen hätte? Sind nicht die Vorläufer unserer Bewegungen, die, wie man auch darüber denken mag, doch eine geschichtliche Nothwendigkeit waren, nicht nur fast vergessen, sondern auch, was schlimmer ist, fast verlacht? Ist man nicht verwundert, daß ein Hecker, ein Arnold Ruge, ein Kinkel auftauchen, sie, die fast vergessen, von der öffentlichen Meinung verfolgt, jubeln und beistimmen, wenn sie hören von den Großthaten unserer Armee? Wäre wohl Heinrich Simon zu dem bescheidenen Denkmal am Wallersee gelangt, wenn nicht die Energie eines einzelnen Mannes, des Johannes Jacoby, dafür gearbeitet und nicht wie der pauvre chansonnier für Manuel so für seinen Freund gesorgt hätte? Ist derselbe Jacoby nicht schon vielfach für einen boshaften Feind desselben Vaterlandes angesehen, das er so warm liebt? Ist nicht Waldeck schon mehrmals, und noch in der neuesten Zeit, als heimlicher Ultramontane verdächtigt? Sind nicht Schulze-Delitzsch, Virchow bald als der Regierung verfallen, bald als wüste Demagogen verschrien? Und geht es denn den Breslauern besser, die zuerst, als noch alle bang und unentschlossen in die Zukunft sahen, ihre Stimme erhoben für das bedrohte Vaterland? Wurden die Männer, welche die Adresse der Stadt hervorriefen, nicht als Bismarckianer, als halbe Ueberläufer bezeichnet, und hat nicht ein großer Theil derselben Männer, welche jene Adresse angriffen, für die Indemnität der Minister gestimmt? Würden sie nicht empört gewesen sein, wenn man ihnen zugerufen hätte: nach wenigen Monaten werdet Ihr Alles entschuldigen?

So werden denn auch die 75 Männer, welche die Indemnität versagten, das Gift und die Galle, die von einigen Blättern in bedauerlicher Weise über sie ausgeschüttet werden, ruhig ertragen können. Ein großer Theil von ihnen ist schon früher verworfen und nach langen Jahren erst wieder aufgesucht worden; sie sind zu gleichgiltig über Lob und Tadel, aber sie können verlangen, daß man sie verstehe. Sir Thomas Henry Buckle hat Recht: es sind die Durchschnittsmenschen, welche die Weltgeschichte machen. Alle, die sich in diesen Durchschnitt nicht fügen wollen, können zwar wie die bedeutenden Menschen zu allen Zeiten, etwas wirken, aber sie müssen schließlich auf diesen Durchschnitt zurückgebracht werden, und darin eben liegt der tiefere Grund der politischen Undankbarkeit.

Welche Thorheit liegt darin, den die Indemnität versagenden Männern ein Beharren in der Negative, eine Unversöhnlichkeit schuld zu geben, ihnen zuzurufen, daß sie verharrscht, verkommen wären, daß sie nicht mitarbeiten wollten an dem Aufbau des Vaterlandes? Hat nicht Waldeck in seiner Rede über die Annexionen, in der er alle gegnerischen Einwendungen mit seinem wundervollen gesunden westfälischen Menschenverstande wie mit einem Schwamme wegwischte, hat er nicht bewiesen, daß er und seine Genossen, wo ein wirklich gesundes politisches Gebahren sich zeigt, voran sind? Werden nicht die anderen Vorlagen wie Kügelchen vom Berge laufen und genehmigt werden? Tragen jene Männer damit nicht bei zum Aufbau des Vaterlandes, vielleicht mehr als die, welche die Hand an's Steuerruder legen wollen und sich täuschen, da man sie höchstens zum Schiffsziehen zulassen wird? Wunderbar, daß sich jetzt alle Welt berufen fühlt, über diese Männer der Fortschrittspartei wehe zu schreien, während man noch vor Kurzem mit Stolz die Anerkennung Englands und Frankreichs über sie citirte! Was wollten denn diese Männer, als sie die Indemnität versagten? Traut man ihnen denn zu, daß diejenigen, welche ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz gleichzeitig verlangten, dessen Schwäche nicht kannten, sowie sie die Schwäche aller geschriebenen Verfassungsbestimmungen kennen? Aber weiß man denn nicht, daß, nachdem das Herrenhaus im vorigen Jahre in seinem jetzigen Bestande geschlossen und ein Pairschub nicht mehr möglich ist, diese Indemnitätsbill die letzte Gelegenheit war, den gesetzlichen Weg aufrecht zu erhalten? Sind nicht Formen, wie Schiller sagt, das heilsame Gewicht, das der bedrängte Mensch an den raschen Willen der Gewaltigen hängt? Sollten sie, die über alle persönlichen Wünsche hinaus sind, nicht alles, was uns seit 18 Jahren schmerzt, beseitigt wünschen? Gestatten ihnen die Durchschnittler nicht einmal einen letzten Blick auf die Trümmer und das Geröll, das noch heute auf einer Menge alter Freunde lastet? Kann es etwas Lächerlicheres geben, als solchen Männern zuzutrauen, daß sie Staatsmänner, wie v. Bismarck und v. Roon, anklagen wollten? Müßten sie nicht vor Scham in die Erde sinken, wenn diese ruhig erwiderten: Heute vor so und soviel Jahren wurde Oesterreichs Angriff zurückgeworfen, folgt uns in den Dom, um Gott zu danken und ihn zu bitten, Euch in Zukunft Männer an die Spitze des Staates zu schaffen, die uns gleichen?

Und nun wollen wir einmal das Bild umdrehen und fragen: was würden dieselben Durchschnittler, die v. Bismarck und v. Roon überall gehindert, sagen, würden sie nicht, wenn wir bei Königgrätz geschlagen wären, rufen: Da haben wir die Seiltänzerkünste, die Thorheiten &c.? Noch ist viel zu thun, Gott gebe einen endlichen glücklichen Ausgang, aber wenn jene Staatsmänner ihren Blick über die Bänke des Hauses schweifen lassen, so müssen sie absonderliche Gedanken und ein recht inniges Gebet dafür haben: „Gott bewahre uns vor Unglück.“ Die Volubilität des „Sichfindens“ in die Situation verachten wir nicht; sie hat sogar ihren politischen Werth; wir sind weit entfernt, gemeiner Weise, denen, die ihre Ansichten berichtigen, Sucht nach äußeren Vortheilen und Ehren zuzutrauen, aber wir können verlangen, daß man nicht als reiner Durchschnittsmensch die alte Demokratie verunglimpft, daß man nicht an ein für Schwachköpfige erfundenes Wort „Principienreiterei“ sich hängt. Bei uns zu Lande nennt man das Charakter und wieder Charakter, mag der Wälsche und sein Schüler darüber denken, wie er will, und das Volk ist nicht zu täuschen, es hat Charakter, schätzt Charakter und wird ihn hochhalten, trotz alledem und alledem. Der Durchschnittsmensch auf der politischen Bühne ist der Träger des politischen Undanks, nicht das Volk, das oft Jahrhunderte lang seine Männer in seiner einfachen Brust schirmt und ihr Andenken hervorzieht. Alles kann man der Demokratie vorwerfen, aber nicht Verknöcherung und, wie oft gesagt ist, Kleinigkeitskrämerei. Das ist nicht ihr Wesen, auch nicht dem Feinde gegenüber. Ziemt es sich nicht für die Demokratie, für die beiden Minister v. Bismarck, v. Roon und die großen Generale v. Moltke, Herwarth, Steinmetz &c. Dotationen zu beantragen, weil von ihr nichts Gutes kommen darf, weil sie Gefahr liefe, die Sache zu verderben, aber wenn Herr Wagner derselben zurief, daß sie nicht einmal Dankbarkeit habe für jene Männer und sie nicht ausspräche, so ist das bloße Sprechen und Schmeicheln nicht ihre Sache, aber treten doch einmal jene Herren auf das Gebiet der Thatsachen, versuchen sie es doch, den Nachkommen der Männer von groß gewordenen Namen die Möglichkeit zu gewähren, diese großen Namen mit Würde zu tragen, vergessen sie doch einmal den kleinlichen Maßstab von Krieblowitz &c. und schwingen sie sich zu der Höhe auf, welche die Demokratie in allen ihren Schöpfungen an der Stirn trägt, denken sie fürstlich, und wir werden sehen, wer am bereitesten ist, wenigstens äußerlich vor dem politischen Undanke zu schützen. Hätte Schiller, der mit Hinterlassung von 3 Thlr. 12 gGr. starb, hätte Lessing den 10. Theil des Geldes gehabt, für das ihnen jetzt Standbilder errichtet werden, wir besäßen vielleicht einige Meisterwerke mehr und einige Flecken auf dem deutschen Ehrenschilde weniger. Wir werden ebenso wie Béranger, der, als seine Freunde Minister geworden waren, von sich sang, er hole hinter der Hausthür sa flûte et ses sabots hervor, wir werden mit derselben Genugsamkeit Kalosche und Regenschirm aufnehmen und uns in dem dünnen Unterfutter „Ehre“ warm zu halten suchen: Aber dies Wenige soll man uns gönnen und die politische Undankbarkeit nicht bis zur Verunglimpfung treiben. Also wir die Undankbaren erwarten Euch Dankbare, wir werden ja sehen, hic Rhodus, hic salta!

*) Obwohl wir uns für die Ertheilung der Indemnität ausgesprochen und diese Ansicht mit Gründen, die in unserer festen Ueberzeugung wurzeln, vertheidigt haben, so werden wir doch nie in das Verdammungsurtheil über diejenigen unserer wackeren Parteiführer einstimmen, die, gleichviel ob Demokraten oder Fortschrittsmänner oder Mitglieder des linken Centrums, ebenfalls nach ihrer festen und innigen Ueberzeugung, anders stimmen zu müssen glaubten. Wir haben daher gern dem obigen Artikel, der für alle politischen Parteien sehr beherzigenswerthe Wahrheiten enthält und dessen Verfasser man wohl erräth, an dieser Stelle Aufnahme gewährt. D. Red.

Breslau, 10. September.

In Bezug auf die annectirten Länder hat die Politik des Gr. Bismarck einen Fehler gemacht, den ihm die specifische Partei der „Kreuzzeitung“ nie verzeihen wird. Es läßt sich nämlich nicht leugnen, daß in Kurhessen, Hannover, Nassau, ja auch in Ländern des süddeutschen Bundes, wie z. B. in Baden, Gr. Bismarck sich zu sehr mit den Liberalen eingelassen hat, anstatt sofort die Conservativen in die Verwaltung zu ziehen. Zwar muß man einräumen, daß die Conservativen in allen deutschen Staaten, gleichviel ob Nord- oder Süd-Deutschlands, entschieden auf Seiten Oesterreichs standen und überall den Bundesbeschluß vom 14. Juni mit Jubel begrüßten; zwar flehten in Baden, Kurhessen, Hannover u. s. w. die Orthodoxen, gleichviel ob Protestanten oder Katholiken, inbrünstig um die Niederlage Preußens und den Sieg des conservativen Oesterreich — trotzdem aber mußte Gr. Bismarck diese Conservativen, obwohl ihr Preußenhaß über allen Zweifel erhaben war, bevorzugen und in einflußreiche Stellen befördern, damit sie bei erster Gelegenheit wieder ihrer Erbitterung gegen Preußen freien Lauf lassen konnten. So verlangt es nämlich die „Kreuzzeitung“. Die Fortschrittspartei in Kurhessen — klagt sie — hat sich sofort Preußen in die Arme geworfen. „Sollen sich nun jetzt — lautet die Jeremiade wörtlich — die Conservativen vordrängen, wo ihnen noch nicht das kleinste Zeichen zu Theil geworden ist, ob man ihnen die geringste Beachtung schenken will?“ Da haben wir's. Man mußte dem Herrn Vilmar und Consorten, deren Preußenhaß keine Schranken kannte, in der neuen kurhessischen Verwaltung hervorragende Stellungen mit — was die Hauptsache ist — gutem Gehalte einräumen und ihnen so durch „ein kleines Zeichen“ zu erkennen geben, daß man ihren österreichischen Gelüsten und Bestrebungen doch einige „Beachtung schenken will“.

Noch weiter, aber auch offener — man könnte sagen: frecher — spricht sich eine Correspondenz aus Baden in der „Kreuzztg.“ aus. Da heißt es wörtlich:

> Daß in den evangelischen Kreisen positiv-christlicher Richtung, wenigstens bei manchen trefflichen Männern, österreichische Sympathien gefunden werden, läßt sich wohl daraus erklären, daß sie von einem Siege Oesterreichs eine rasche Aufräumung des gothaischen Sauerteigs erwarteten. Sollte der Einfluß Preußens auf Baden nicht die Wirkung haben, daß in dem schwer heimgesuchten Lande wieder conservative Grundsätze sich verwirklichen, so würden wohl echt preußische Sympathien allmälig erlöschen.

Da haben wir die Herren „positiv-christlicher Richtung“ nach dem Herzen der „Kreuzztg.“. Diese sogenannten Protestanten huldigten „österreichischen Sympathien“ und hätten österreichische Siege mit Enthusiasmus begrüßt. Und solche österreichische Herren „positiv-christlicher Richtung“ will die preußische „Kreuzztg.“ in einflußreiche Stellen bringen, damit nur ja Oesterreich seine Freunde in den Staaten, welche zu Preußen hinneigen, nicht verliere. Nie ist es so klar zu Tage getreten, als in diesen protestantisch-jesuitischen Correspondenzen, daß der „Kreuzztg.“ die Interessen der Partei über Alles gehen. Die Liberalen, trotzdem sie immer zu Preußen gehalten, sollen verdrängt und die Leute „positiv-christlicher Richtung“, trotzdem sie eingestandener Maßen „österreichischen Sympathien gehuldigt“, sollen befördert werden, denn — Oesterreich über Alles! Oesterreich, der Hort der conservativen Partei, ist zu hart gedemüthigt worden; man muß es wieder zu Ehren bringen, sei es auch für's Erste nur in Baden, Kurhessen und Hannover. Das ist die neueste Doctrin der Kreuzzeitungspartei

Nach der „Zeidl. Corresp.“ sind die Friedens-Verhandlungen mit Sachsen noch in der Schwebe. „Die Hindernisse — schreibt die erwähnte „Corresp.“ ziemlich mysteriös — liegen mehr in den Thatsachen als im Willen, so daß beinahe zu besorgen ist, daß die spätere Handhabung des Vereinbarten schwieriger sein wird als die Vereinbarung selber“. Auch in Sachsen thut die „Kreuzztg.“ das Möglichste, um österreichisch gesinnten Männern die Sache wieder in die Hand zu spielen; forderte sie doch neulich geradezu zu einem Kreuzzuge gegen die Preußenfreunde auf!

Ueber den Sauerteig in Oesterreich, wo Männer der „positiv allerchristlichsten Richtung“ den Staat an den Rand des Verderbens gebracht haben, verweisen wir auf unsere unten folgende wiener ⁂-Correspondenz.

Die Friedensverhandlungen zwischen Oesterreich und **Italien** nehmen unausgesetzt den günstigsten Verlauf. In Venedig selbst werden theils ganz offen, theils im Geheimen die großartigsten Vorbereitungen zum festlichen Empfange der einrückenden italienischen Truppen sowie zur Feier des Einzuges Victor Emanuels gemacht, welcher nach dem Plebiscit stattfinden soll. Augenblicklich befinden sich daselbst der General Leboeuf von französischer, der General Möring von österreichischer und der General della Chiesa von italienischer Seite, um die Förmlichkeiten der Abtretung Venetiens zu erfüllen. General Möring wird diese Provinzen dem General Leboeuf übergeben und dieser wird dem General della Chiesa die venetianischen Festungen überliefern. Uebrigens haben die Oesterreicher die Räumung der Festungen des Vierecks begonnen und Mantua soll schon fast ganz leer sein. Was das Urtheil der öffentlichen Meinung über die Art der Einverleibung Venetiens anlangt, so scheint sich dasselbe noch nicht recht geklärt zu haben, denn bald macht man der Regierung, bald dem Kaiser Napoleon, bald dem Grafen Bismarck noch Vorwürfe und namentlich wird der bekannte Artikel des prager Friedensvertrages, der anfangs ungetheilten Beifall zu erhalten schien, jetzt ebenfalls vielfach bekrittelt. Dagegen wird die Entlassung Drouyn de Lhuys' in officiellen und nichtofficiellen Kreisen fortwährend als ein für Italien höchst günstiges Ereigniß commentirt, zumal mit Rücksicht auf den bevorstehenden Termin der September-Convention. Die „Italie“ bemerkt über die Gründe, welche den Kaiser Napoleon zu dem Ministerwechsel bewogen haben könnten, Folgendes: „Herr Drouyn de Lhuys kann gewiß nicht beschuldigt werden, über seine Pflichten hinausgegangen zu sein. Er wußte sich auf die etwas knappe Rolle zu beschränken, die ihm durch die Verfassung des Kaiserreiches zugewiesen war. Aber vielleicht hat er in letzterer Zeit zu sehr durchblicken lassen, daß er für Rom ziemlich lebhafte Sympathien hegte, die mit dem Geiste der September-Convention nicht in Einklang waren. Vielleicht hat er auch in den deutschen Angelegenheiten sich zu sehr jener Partei zugeneigt, die ihn früher in ihren Reihen sah und seiner Carriere nicht ganz fremd gewesen ist.“

Die „Gazzetta di Torino“ erfährt angeblich aus guter Quelle, daß die Hinneigung Pius IX. zu einem Abkommen mit der nationalen Regierung mit jedem Tage deutlicher hervortritt. Der Papst soll einer gewissen Persönlichkeit, von der man einer Discretion sich nicht versehen konnte, gesagt haben, er sei geneigt, sich mit dem neuen Königreiche auszusöhnen, da es der Wille der Vorsehung sei, daß dieses Königreich bestehe. Nach den Aeußerungen, die der Papst habe fallen lassen, würde Rom eine durch besondere Institutionen regierte und von italienischen Truppen besetzte Stadt werden und die Bewohner würden mehr dem Namen, als der Wirklichkeit nach Unterthanen des Papstes sein, sie könnten zu allen öffentlichen Aemtern im Königreiche Italien berufen werden. Man behauptet, daß diese Anschauungen des Papstes bereits auf indirectem Wege der italienischen Regierung mitgetheilt worden seien. — Von anderer Seite bemerkt man, daß in den Friedensunterhandlungen mit Italien die römische Frage werde berücksichtigt werden, weil es der ausdrückliche Wunsch des Kaisers Napoleon sei, daß aber die bereits über abgemachte Einzelheiten umlaufenden Nachrichten jedenfalls noch verfrüht seien. Die „Voss. Ztg.“ will wissen, daß die wiederholten Zusammenkünfte der Cardinäle und die häufigen Audienzen des französischen Botschafters beim Papste bewirkt hätten, daß der Wunsch des Papstes, die Räumung Roms von den Franzosen nicht zu beeilen, in Paris Gehör gefunden habe. Als triftigster Grund werde vorgeschoben, daß die Lage Europa's nach dem Kriege durchaus noch nicht so beruhigt sei, als man hoffte. Deshalb solle die in Frankreich geworbene römische Legion auch nicht wieder aufgelöst werden, sondern im Laufe dieses Monats in Civitavecchia eintreffen, um die mit Toscana zusammengrenzende Delegation Viterbo zu besetzen.

In den **französischen** Blättern werden noch immer hauptsächlich die muthmaßlichen Folgen des Ministerwechsels besprochen. Das „Journal des Debats“ sieht in demselben eine Bürgschaft, daß Frankreichs Entscheidung zwischen der alten und neuen Politik definitiv zu Gunsten der letztern erfolgt sei. Es handele sich jetzt um die Schaffung eines Allianzensystems, welches Europa eine dauernde Ruhe und friedliche Entwickelung zu sichern vermöge und somit als Vorläufer des Völkerbundes der Zukunft angesehen werden könne. Das „Journal des Debats“ hat zu diesem Zwecke zwei Pläne in Bereitschaft; am natürlichsten scheint ihm die Verbindung der vier Hauptculturvölker, Frankreichs, Englands, Italiens und des geeinigten Deutschland. Wenn aber Preußen im Siegesübermuthe Schwierigkeiten machen sollte, so würde man es bei Seite lassen und durch Oesterreich ersetzen, so daß diejenigen vier Staaten geeinigt wären, deren Interessen bei der einstigen Lösung der orientalischen Frage unmittelbar ins Spiel kommen. Daß die Regierung an diese beiden Hypothesen denke, dürfe man aus der Ernennung des Marquis de Moustier schließen, der früher in Berlin und dann in Konstantinopel Frankreichs Vertreter gewesen.

Was übrigens die Ersetzung des Letzteren auf dem Botschafterposten in

Konstantinopel betrifft, so ist für diesen ein neuer Candidat in der Person des Admiral Jurien de la Gravière aufgetreten, dessen Ernennung als ziemlich sicher bezeichnet wird. Gewisse Politiker sehen ihn als eine Art Sturmvogel an, indem sie sich erinnern, daß Frankreich stets einem Seemann seine Vertretung in Konstantinopel übertragen habe, wenn große Ereignisse im Orient bevorstanden. — Das Rundschreiben des Herrn v. Lavalette an Frankreichs Agenten im Auslande hat, laut der „France", nur den Zweck, zu melden, daß Herr Drouyn de Lhuys zurückgetreten sei und die auswärtigen Geschäfte interimistisch vom Minister des Innern versehen würden. Das Programm der französischen Politik wird, demselben Blatte zufolge, vom Marquis de Moustier sofort beim Amtsantritt den Agenten mitgetheilt werden. — Sehr übel sind von den französischen Blättern die in der Commission des preußischen Abgeordnetenhauses gefallenen Aeußerungen über die Annexion durch allgemeine Abstimmung vermerkt worden. Wenigstens bringt das „Pays" mit unverkennbarer Absichtlichkeit einen Leitartikel über die französische Einverleibungsmethode, die jetzt wieder bei Venetien und Nordschleswig zur Geltung komme. Ueberall, heißt es u. a., wo Frankreich handelnd auftrete, bleibe es dem modernen Rechte treu und lasse es mit einer von der Festigkeit seiner politischen Grundsätze zeugenden Ausdauer das allgemeine Stimmrecht zur Anwendung bringen. — Dagegen tritt die Bewaffnungsfrage jetzt mehr und mehr hinter die Reorganisirung der Armee zurück. Die Organe der liberalen Opposition, vor allen der „Temps", stehen merkwürdigerweise jetzt an der Spitze einer Agitation zur Erhöhung der Militärlast, und die officiösen Organe lassen immer deutlicher durchblicken, daß die Regierung sich gern zur Einführung eines Landwehrsystems bereit finden lassen würde, wenn die Bevölkerung damit einverstanden wäre. Wie wenig indeß darauf zu hoffen sei, wird jeder Kenner der französischen Volksbildung sich selbst sagen, und die Regierung, welche aus Rücksicht auf die Stimmung der Masse den Schulzwang nicht einführen will, wird gewiß auch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für ein nicht unbedenkliches Experiment halten.

Wie verschieden das Urtheil der **englischen** Presse über die preußischen Annexionen von dem der französischen ist, hat sich namentlich in der Besprechung der Unterredung des Königs von Preußen mit der hannoverschen Adelsdeputation wieder herausgestellt. Ziemlich ebenso wie es in dem unter „London" mitgetheilten Artikel der „Star" gethan hat, spricht sich darüber besonders auch der „Globe" aus. Derselbe findet aber nicht nur, daß die Bitte um Erhaltung eines Scheinkönigthums recht hofmännisch und unmännlich sei, sondern auch, daß Preußen seinen Beruf in Deutschland verstehe und daß es auch die „Formalität oder Posse einer Volksabstimmung" nicht nöthig habe, um der Welt zu beweisen, daß es durch seine Annectirungen nur dem langjährigen Streben und dem unaufhaltsam gewordenen Drange der Nation nach Einheit Genüge leiste. In jeder Hinsicht, politisch und moralisch, sei das Wegfallen eines Plebiscitums zu billigen. Wenn übrigens fast die gesammte englische Presse die Stärkung Preußens als einen Vortheil für England bezeichnet, so spricht sich der „Advertiser" darüber ganz anders aus, indem er hervorhebt, daß England isolirt sei und daß seine Interessen in Asien, im schwarzen Meere, in der Nord- und Ostsee bloßgestellt seien. Auch habe es auf brauchbare Allianzen kaum eine Aussicht und an alledem sei die deutsche Revolution schuld.

Dabei ist das Blatt aufrichtig genug, sich in folgender Klage zu ergehen: „So lange die Häfen und Küsten der Nordsee in den Händen einer kleinen Macht wie Dänemark sich befanden, war Alles recht schön und gut. Wir konnten nöthigenfalls Dänemark zwingen, entweder seine Flotte uns zur Verfügung zu stellen oder die Alternative ihrer Vernichtung anzunehmen, wie wir dies schon einmal früher aus reiner Nothwehr gethan. Aber könnten wir dies mit einer Macht wie Preußen, d. h. mit Deutschland thun? Die preußische Regierung wird bald so gewiß über ganz Deutschland gebieten, wie der Czar über alle Reußen gebietet. Dies ist aber noch nicht Alles. Die Absorption ganz Dänemarks durch Preußen ist so gewiß nur eine Frage der Zeit wie die Absorbirung der Türken durch Rußland. Man kann in der That diese zwei Dinge als von einander abhängige Eventualitäten betrachten; .... und man kann daher auf ein Einvernehmen Preußens und Rußlands zur Erreichung ihrer Zwecke schließen ...." Das Blatt bespricht dann die russisch-amerikanische Allianz. Wenn England und Rußland je mit einander in Krieg geriethen, würde Amerika die Gelegenheit ersehen, alle Forderungen geltend zu machen, Canada und andere englische Besitzungen anzugreifen; das Fenierthum würde mit furchtbarer Kraft nicht nur in Canada, sondern in Irland selbst wieder aufleben.

Auf der Insel **Candia** ist es noch zu keiner Entscheidung zwischen den Aufständischen und den Türken gekommen. Von Wichtigkeit ist, daß vor Candia amerikanische Kriegsschiffe angelangt sind und daß die Einwohner deren Schutz nachgesucht haben. Uebrigens sollen auf der Insel Chios gleichfalls unruhige Auftritte stattgefunden haben und es bereiten sich daselbst vielleicht ähnliche Scenen wie in Candia vor. Unter den griechischen Rajahs herrscht eine ungewöhnliche Rührigkeit, die natürlich von Griechenland aus fortwährend genährt wird. Wie es heißt, verlangt das griechische Ministerium von den Schutzmächten, daß sie die unter der Herrschaft der Pforte befindlichen griechischen Bevölkerungen über ihr Schicksal abstimmen lassen sollen.

Preußen.

= **Berlin**, 9. Septbr. [Die Einverleibung Schleswig-Holsteins. — Die Annexion im Herrenhause. — Das parlamentarische Diner.] Morgen Abend beginnen im Abgeordnetenhause die Commissionsberathungen über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Vereinigung der Herzogthümer Holstein und Schleswig mit der preuß. Monarchie. Die kurzen Motive zu dem Ihnen bereits bekannten Gesetz-Entwurfe lauten wie folgt:

„Im Art. 3 des am 30. October 1864 in Wien abgeschlossenen Friedens hat Se. Maj der König von Dänemark allen seinen Rechten auf die Herzogthümer Holstein und Schleswig zu Gunsten JJ. MM. des Königs von Preußen und des Kaisers von Oesterreich entsagt und sich verpflichtet, alle in Bezug auf diese Herzogthümer von Ihren gedachten Majestäten zu treffenden Bestimmungen anzuerkennen. In dem am 23. August 1866 zu Prag abgeschlossenen, inzwischen ratificirten Friedensvertrage hat Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich alle seine im wiener Vertrage erworbenen Rechte auf die beiden Herzogthümer Sr. Maj. dem Könige mit der Maßgabe übertragen, daß die Bevölkerungen der nördlichen Districte von Schleswig, wenn sie durch freie Abstimmung den Wunsch zu erkennen geben, mit Dänemark vereinigt zu werden, an Dänemark abgetreten werden sollen. (Der wiener und der prager Vertrag sind abschriftlich beigelegt.) Auf Grund dieser vertragsmäßigen Bestimmungen haben Se. Maj. der König beschlossen, die Herzogthümer Holstein und Schleswig mit der preußischen Monarchie zu vereinigen. — Doch wünscht die königl. Regierung sich die Möglichkeit zu wahren, abgesehen von der Abstimmung der nördlichsten Districte Schleswigs, dem Großherzog von Oldenburg einen zwischen beiden getrennten Theilen des bisherigen holstein'schen Besitzes Sr. k. Hoheit belegenen District abzutreten. Der Großherzog von Oldenburg hat als Vertreter resp. Rechtsnachfolger beider Gottorp'schen Linien bei dem früheren Bundestage Ansprüche in Bezug auf die Erbfolge in den Elbherzogthümern erhoben. Es ist wünschenswerth, diese Ansprüche auf gütlichem Wege zu beseitigen, und werden die deshalb eingeleiteten Verhandlungen auch im Interesse der Marine eine anderweitige Regulirung des Gebietes an der Jahde umfassen. Der § 1 des vorgelegten Gesetz-Entwurfs enthält desfallsige Vorbehalte. Die §§ 2 und 3 des Gesetz-Entwurfes stimmen im Wesentlichen mit den betreffenden §§ des auf Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt bezüglichen Gesetz-Entwurfes überein."

Im Herrenhause findet morgen die Plenardebatte über das letztgedachte Gesetz statt. Personen, welche den Verhältnissen näher stehen, wollen wissen, daß das Herrenhaus zu zwei Dritttheilen gegen ein Drittheil den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses beitreten würde. — Das gestern bei dem Ministerpräsidenten Gr. Bismarck stattgehabte „parlamentarische Diner" wird vielfach in Abgeordnetenkreisen besprochen. Seitens des Hauses waren Mitglieder aller Parteien — bis auf die clericale — anwesend, außer den drei Präsidenten u. A. die Abgeordneten Wagener, v. Blanckenburg, v. Arnim-Heinrichsdorf, v. Denzin, Reichenheim, Michaelis, v. Unruh, Twesten, v. Bockum-Dolffs, v. Vincke (Hagen), Simson. Der Abg. Dr. Löwe-Calbe gehörte, gegen die Mittheilung hiesiger Blätter, nicht zu den Geladenen.

** **Berlin**, 9. September. [Zur Amnestie. — Keine Vertagung. — Die Creditvorlage. — Das Reichswahlgesetz. — Aus dem Herrenhause. — Confiscation.] In sonst unterrichteten Kreisen wird noch immer bezweifelt, daß die am 20. d. M. zu erwartende Amnestie sich auch auf politische Vergehen und Verbrechen erstrecken werde. Vielleicht stützen sich die Zweifel nur auf den Umstand, daß Preußen in dieser Hinsicht stets hinter allen Staaten zurückgeblieben ist und sich selbst von Oesterreich hat weit überholen lassen. Soviel steht fest, daß an eine Rückgängigmachung der erfolgten Disciplinirungen, auch derjenigen, die in der Betheiligung am Nationalverein ihre Ursache haben, nicht gedacht wird. Im günstigsten Falle wird die Amnestie einen sehr geringen Umfang haben und nur einigen Zeitungen und den letzten Verurtheilten des Polenprocesses zugutekommen. In der Hoffnung auf Amnestie für die noch inhaftirten Polen — nicht, wie die Kammercorrespondenz sagte, in dem Unwillen über die unterlassene Unterstützung des Amendements Lubienski — liegt auch die Zustimmung der polnischen Fraction zur Indemnitätsvorlage begründet. — Wer die unwahren Gerüchte über eine beabsichtigte Vertagung des Landtages aufgebracht hat, ist nicht zu ermitteln; es scheint, als solle durch die Gerüchte ein Druck auf die Abstimmung über die Creditvorlage geübt werden. Eine schwache Majorität für die Bewilligung der vollen 60 Millionen, also gegen den Commissionsantrag, ist übrigens der Regierung gesichert. Es werden gegen den Commissionsantrag stimmen: die beiden feudalen Fractionen, die Altliberalen und etwa 20 Mitglieder des linken Centrums, letztere unter der Führung Stavenhagens. Die anderen Mitglieder des linken Centrums, darunter namentlich Gneist, Bockum-Dolffs, Harkort, Carlowitz, stimmen mit der Fortschrittspartei für die Bewilligung von nur 30 Millionen. Die Debatte wird sich vornehmlich um den Staatsschatz drehen. Von mehreren Seiten wird darauf aufmerksam gemacht, daß der jetzige Augenblick geeignet wäre, die Verwaltung des Staatsschatzes aus der absolutistischen zur constitutionellen zu machen, und daß dieser Gewinn vielleicht durch eine Mehrbewilligung zu erreichen wäre. Die Füllung des Staatschatzes sei durch die Streichung der 30 Millionen nicht zu hemmen, da die Regierung durch das Creditgesetz nicht gehindert werde, einzelne der projectirten Ausgaben zu unterlassen und die also ersparten Summen in den Staatsschatz abzuführen. Dagegen wird von anderer Seite erwidert, daß die jetzige Zusammensetzung des Hauses, die kein Resultat der Abstimmungen voraussehen lasse, nicht zu dem Versuche anrege, so wichtige Differenzfragen endgiltig gesetzlich zu regeln, und daß die Regierung eher auf die ganze Anleihe als auf die unbeschränkte Disposition über den Staatsschatz verzichten werde. — Morgen Abend beräth die Fortschrittspartei in einer Fractionsversammlung über das Reichswahl-Gesetz. Die schon bei der Annexionsdebatte laut gewordenen Zweifel an der Möglichkeit eines friedlichen Zusammenwirkens zwischen dem norddeutschen und dem preußischen Parlamente machen sich in immer weiteren Kreisen geltend; doch wird wohl von der Einbringung eines Amendements, das die Verschmelzung beider Körperschaften fordert, Abstand genommen und der Commissionsantrag befürwortet werden. An dem Passus über die Redefreiheit halten beide großen liberalen Fractionen fest. Da auch Katholiken und Polen dafür stimmen, ist die Annahme gesichert. Ebenso sicher ist die Verwerfung durch das Herrenhaus, wodurch die Regierung das Odium der Ablehnung spart. Daraus ergiebt sich, wie unschätzbare Dienste das Herrenhaus der Regierung leistet, so daß an eine Aenderung in der Zusammensetzung des Hauses durch Einberufungen aus den annectirten Ländern nicht gedacht wird. König Wilhelm wird niemals dulden, daß der ersten Kammer ihr jetziger Charakter genommen werde. — Morgen sind im Herrenhause heiße Debatten über die Annexionsvorlage zu erwarten. Bekanntlich beantragt die 10. Commission des Hauses die Wiederherstellung des von der Regierung eingebrachten Entwurfs, welcher die Möglichkeit der Personalunion offen erhält und die Einführung der preußischen Verfassung auf unbestimmte Zeit vertagt. Dagegen haben R. v. Maltzan und v. Plötz ein Amendement eingebracht, welches den Beschluß des Abgeordnetenhauses zur Annahme empfiehlt. Unterstützt ist das Amendement von 29 Mitgliedern, darunter von Bernuth, Fürst Blücher, Graf von Dyhrn, v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Baron von Senfft, Uhden. Da sich unter den Antragstellern Mitglieder der Fraction Stahl befinden, ist die Annahme des Amendements nicht unwahrscheinlich. Auch in der Wucher-Angelegenheit ist eine Nachgiebigkeit des Hauses zu erwarten; man will den Widerstand vom volkswirthschaftlichen auf das politische Gebiet verlegen. — Die Session wird bis Ende September dauern, da noch zahlreiche Vorlagen zu erledigen sind und das Herrenhaus sich nicht übereilt. — Die wiener „Presse" ist vorgestern wegen einer berliner Correspondenz confiscirt worden. Die Correspondenz soll eine Majestätsbeleidigung enthalten.

Berlin, 7. Septbr. [Zur Compensationsfrage] wird der „K. Z." geschrieben: Ueber das schon erwähnte Schreiben des Kaisers Napoleon an den Minister v. Lavalette hört man in zuverlässiger Weise folgendes Näheres: Der Kaiser bemerkt zuerst, während der Unterredungen des Hrn. Benedetti mit dem Grafen Bismarck habe Herr Drouyn de Lhuys die Idee gehabt, den Entwurf einer Uebereinkunft wegen Compensationen zu verfassen, welche Frankreich zu beanspruchen ein Recht hätte. (Ob dieser Entwurf officiell in Berlin mitgetheilt wurde, ist nicht constatirt. Es wird anderweitig bezweifelt.) Jetzt sagen die Journale, man habe uns den Rhein verweigert. Aus Benedetti's mündlichen Berichten gehe hervor, daß ganz Deutschland wegen solcher (angeblich beanspruchter) schwacher Vortheile gegen Frankreich aufgeregt sei. Es findet sich eine Stelle, wo der Kaiser sich wundert, daß jene Unterredungen in die Oeffentlichkeit gedrungen seien. Der Minister Lavalette wird veranlaßt, das alles energisch dementiren zu lassen. Der Kaiser habe schon deswegen an Hrn. Drouyn de Lhuys geschrieben, aber der ihm, dem Kaiser, demgemäß mitgetheilte Artikel (einer officiösen Correspondenz) sei nicht klar genug gehalten. Das merkwürdige Schreiben schließt, wie positiv versichert wird, mit folgenden Worten: „Das wahre Interesse Frankreichs ist nicht, irgend eine unbedeutende territoriale Vergrößerung zu erhalten, sondern Deutschland darin zu unterstützen, daß es sich constituire in der für seine eigenen und für Europa's Interessen vortheilhaftesten Weise. (Le véritable intérêt de la France n'est pas d'obtenir quelque agrandissement insignifiant de territoires, mais d'aider l'Allemagne à se constituer de la manière la plus favorable à ses propres intérêts et à ceux de l'Europe.)" Das Aufsehen, welches das Schreiben in allen Kreisen, wo es bekannt geworden, macht, ist begreiflicherweise ein sehr großes. Ueber die Umstände, welche veranlaßt, daß es bekannt geworden, möchte ich mir kein Urtheil erlauben. Von den Freunden des Hrn. Drouyn de Lhuys sind sie schwerlich ausgegangen. Es versteht sich, daß Napoleon III. an allgemeiner Anerkennung noch sehr gewonnen hat.

[Feldpost.] In Folge des Rückmarsches der preußischen Truppen aus Mähren und Böhmen sind die Feldpost-Relais in Iglau, Müglitz und Deutsch-Brod eingezogen worden. Die Relais in Horsitz, Königinhof, Trautenau, Habern, Czaslau und Gitschin stellen am 8. d. Mts., die in Turnau, Reichenberg und Friedland vom 10. ab ihre Wirksamkeit ein. Briefe an die verwundet oder krank in Oesterreich zurückbleibenden preußischen Militärs werden denselben durch Vermittlung der betreffenden Lazareth-Verwaltungen zugeführt; Geld- und Packet-Sendungen erhalten durch postmäßige Auslieferung an die österreichischen Post-Anstalten Weiterbeförderung.

[Begräbniß Tzschirner's.] Donnerstag Früh um 8 Uhr fand die Beerdigung des Provinzial-Schulraths Dr. Tzschirner statt, der am Montag Morgen in der Fülle der Manneskraft seiner reichen Wirksamkeit als Departementsrath für das höhere Schulwesen und Director der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission durch den Tod entrissen wurde. Der Feierlichkeit in dem Trauerhause in der Schellingsstraße wohnten bei: der Cultusminister Dr. v. Mühler, der Unter-Staats-Secretär Dr. Lehnerdt, der Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Wiese, der Director des Provinzial-Schul-Collegiums, Geh. Regierungsrath Reichenau, die Provinzial-Schulräthe Dr. Gottschick und Dr. Bormann, als Vertreter der Stadt die Schulräthe Dr. Hofmann und Fürbringer, die Directoren der hiesigen höheren Lehranstalten, Director Klix aus Glogau, Director Pfautsch aus Spandau, viele Lehrer hiesiger Schulen und Freunde des Verewigten. Nachdem der Sängerchor des kgl. Wilhelms-Gymnasiums den Choral: „Jesus meine Zuversicht" gesungen und der General-Superintendent Dr. Büchsel des Verewigten in würdiger Rede gedacht und der tiefgebeugten Familie desselben Worte des Trostes zugerufen hatte, setzte sich der lange Trauerzug nach dem Kirchhofe der St. Matthäi-Gemeinde in Bewegung, woselbst die Einsegnung und Bestattung der Leiche erfolgte. — Der Hingeschiedene gehörte seiner hiesigen Thätigkeit seit länger als 4 Jahren an, nachdem er zuvor die Directorate zu Landsberg und Cottbus und in jahrelangem, reichgesegnetem Wirken eine Professur am Magdalenäum zu Breslau verwaltet hatte. Durch seine glänzende pädagogische Begabung, seine seltene Gewissenhaftigkeit und große Energie, sowie durch sein herzgewinnendes Wesen gegen Alle, die ihm persönlich näher getreten, hat er sich als Lehrer und Beamter in weiten Kreisen ein Andenken gestiftet, das stets in hohen Ehren gehalten werden wird.

[Bei der Preß-Deputation des hiesigen Stadtgerichts] standen am Freitag Termine zur Vernichtung von drei Artikeln in den hier verbreiteten Beilagen zu den Nummern 190, 191 und 195 der augsburger „Allgemeinen Zeitung" vom 9., 10. und 14. Juli d. J. an. In den ersten beiden Artikeln, welche sich mit der Politik Preußens nach dem bekannten Bundesbeschluß vom 14. Juni d. J. beschäftigen, wurde eine Schmähung von Anordnungen der Obrigkeit, wodurch dieselben dem Hasse und der Verachtung ausgesetzt werden, und in dem dritten Artikel mit der Ueberschrift: „Näheres über die Gefangennehmung des Kurfürsten von Hessen" wurde der Thatbestand eines gleichen Vergehens und außerdem eine Beleidigung des Generals v. Beyer und des Hauptmanns v. Lettow mit Beziehung auf deren Beruf erkannt. Es wurde auf Vernichtung der incriminirten Artikel erkannt.

Coblenz, 8. September. [General Herwarth v. Bittenfeld], der commandirende General des 8. Armeecorps, sowie die ganze Stabswache sind am 5. Abends gegen 6 Uhr vom Kriegsschauplatze wieder eingetroffen.

Deutschland.

München, 6. Sept. [Dr. Stadelbauer], Professor der Dogmatik an unserer Universität, ist an der Herzwassersucht gestern in Aibling gestorben. Der Verstorbene war seit langen Jahren Mitglied der theologischen Facultät, in der er mit Döllinger eine freisinnige Richtung vertrat und junge Talente einführte. Das Vertrauen seiner Collegen übertrug ihm mehrmals die Würde des Rectors der Universität. (A. A. Z.)

Hof, 5. Sept. [Excesse.] Dem „Nürnb. Corresp." wird von hier berichtet: „Gestern Nachts sind hier Auftritte und Excesse vorgefallen, welche beweisen, daß es eben in jeder Armee rohe Menschen giebt. Die Hauptveranlassung mag die gewesen sein, daß nach einer Bekanntmachung des Stadtmagistrats die hiesige preußische Commandantur angeordnet hatte, daß von jetzt an die einquartierten Soldaten blos (nach dem Bundesverpflegungs-Reglement) ½ Pfund Fleisch, weniger Bier und keine Cigarren mehr zu bekommen brauchten, was natürlich von den ärmeren Quartiergebern um so mehr befolgt wurde, als Hof seit 5 Monaten von Einquartierung nicht frei wurde. Die Soldaten verlangten jedoch nach wie vor ihre Cigarren 2c., die Quartiergeber verweigerten dies, und so kam es Nachts zu höchst bedauerlichen Auftritten. Hierbei erhielt ein Bahnhofarbeiter, Namens Herrmann, von preußischen Soldaten, welche mit gezogenen Säbeln in den Straßen herumliefen, einen Hieb über den Kopf, einen Stich in die Brust und einen Hieb über den Arm, der ihm abgenommen werden mußte. Seine Frau, welche zu seiner Hilfe herbeieilte, wurde tüchtig durchgeprügelt, eine andere, mit Namen Müller, welche die Fensterläden an ihrer Wohnung schließen wollte, wurde geschlagen und herumgestoßen, daß sie niederfiel. Zwei Bürger, die ruhig nach Hause gingen, wurden überfallen und mit Hiebwunden übel zugerichtet; mehrere junge Leute erhielten theils schwerere, theils leichtere Verwundungen, sogar Polizeisoldaten, welche Ruhe stiften wollten, bekamen Ohrfeigen und Rippenstöße. Es wurden viele Soldaten verhaftet. Heute Mittag wurden nun diese Soldaten, meist dem 14. Linien-Regiment angehörig, per Bahn nach Leipzig befördert. — In Folge der vorstehend gemeldeten Vorfälle haben am 5. die preußische Stadt-Commandantur und der Stadtmagistrat in Hof folgende Bekanntmachung erlassen:

„Die sehr bedauerlichen Excesse der verflossenen Nacht veranlassen die unterzeichneten beiden Behörden, zur Beruhigung und Verständigung des Publikums Folgendes bekannt zu machen: 1) Mehrere der excеßverübenden Militärs sind bereits ermittelt und im Arrest, sowie zur strengen Untersuchung und Bestrafung abgeschickt. 2) Die übrige bisher hier einquartierte Mannschaft hat ebenfalls die Stadt verlassen bis auf einen kleinen Bestand einer aus den verlässigsten Leuten ausgewählten Wachmannschaft, welche für die Zeit der weiteren Durchmärsche hier kasernirt wird. 3) Es ist die Anordnung getroffen, daß, mit Ausnahme der dienstthuenden Wache, nach 8 Uhr Abends jeder Soldat in seinem Quartiere zu sein hat und dieses nicht mehr verlassen darf. Patrouillen sollen den Vollzug dieser Anordnung sichern. 4) Es wird aber auch erwartet, daß die Civilisten Alles vermeiden, was zu Reibungen und zu Störungen der Ruhe führen könnte, und daß das Zusammenstehen auf den Straßen unterlassen werde, ferner, daß die Quartierträger die noch kommende und unvermeidliche Einquartierung, zumal sie an den vergangenen Excessen keinen Theil hatte, willig aufnehmen und in der gebührenden Weise verpflegen."

Karlsruhe, 6. Sept. [Diplomatisches.] Die „Karlsr. Ztg." schreibt: „Nachdem durch den Friedensabschluß zwischen Baden und Preußen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten wieder hergestellt worden sind, steht auch der Wiederanknüpfung des gegenseitigen diplomatischen Verkehrs nichts mehr im Wege. Von der hohen Wichtigkeit der sorgfältigen Pflege der Beziehungen zu Preußen durchdrungen, hat die großherzogliche Regierung sich beeilt, dieserhalb vorbereitende Schritte zu thun, und ist nunmehr am gestrigen Tage Freiherr v. Türckheim von hier nach Berlin abgegangen, um am dortigen Hofe seinen Posten als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. königl. Hoheit des Großherzogs wieder anzutreten."

Darmstadt, 6. Septbr. [In Folge starker Unordnungen], die am Ludwigstage in Biedenkopf (Oberhessen) vorgefallen, Bedrohung der Preußenfreunde 2c., rückte am vorigen Donnerstag dort ein Commando Preußen ein und blieb zwei Tage daselbst. Der begleitende Commissär, Herr Justizrath Mayer, enthob den Kreisrath von Röder seines Amtes und übernahm die Verwaltung des Bezirks. Eine Adresse, worin um Einverleibung in Preußen gebeten wird, ist von den meisten

Bürgern Biedenkopfs unterschrieben. — Einem Erlasse der herzoglich nassauischen Landesregierung zufolge ist dem Ersuchen um Aufhebung des Verbots des Verbreitens und Haltens der „Hessischen Landeszeitung“ in Nassau willfahrt worden. — Die schon vor längerer Zeit in Aussicht gestellte „Rechtfertigung“ wegen der Führung unserer Truppen bei Aschaffenburg läßt, gleichwie die amtlichen Verlustlisten, noch immer auf sich warten. (Fr. J.)

Hannover, 6. Septbr. [Zur Geschichte der hannoverschen Kriegsverwaltung] wird dem „Cour.“ als vollständig verbürgt das folgende Factum mitgetheilt: Als die hannoversche Armee von Göttingen aufbrach, stellte es sich heraus, daß der Kriegsminister General v. Brandis, der neben seinem Ministergehalte von 6000 Thlrn. noch einen Theil der disponiblen Feldmarschallsgage bezog, gar nicht im Besitze eines Pferdes war. Ein solches mußte daher von der zweiten reitenden Batterie in Göttingen gestellt werden. Daß ein großer Mangel an Pferden zur Bespannung der Artillerie herrschte, ist bekannt.

Hannover, 7. Sept. [Zum Huldigungseide] bringt der „Hann. Cour.“ Folgendes: Eine Deputation hiesiger höherer Geistlicher, bestehend aus dem Herrn Abt Rupstein, Ober-Consistorialrath Niemann und Pastor Dr. Petri, war in diesen Tagen bei dem königl. preußischen General-Gouverneur General v. Voigts-Rheetz und trug demselben die Bedenken vor, welche in dieser Zeit so vielfach in allen Klassen der Beamten des Königreichs und namentlich auch in der Geistlichkeit gegen die augenblickliche Leistung eines Huldigungseides laut geworden sind. Nach eingehender Darlegung der Verhältnisse und jener Bedenken sprachen die genannten Herren ihre Ansicht dahin aus, daß es der königl. preußischen Regierung leicht sein werde, ohne ihre eigenen Interessen zu gefährden, alle diese schweren Bedenken in den Hintergrund zu drängen, wenn dieselbe davon absehe, jetzt einen neuen Eid zu fordern, und wenn sich Se. Maj. der König von Preußen darauf beschränke, die Erwartung auszusprechen, daß ihm als der neuen Obrigkeit seine neuen Unterthanen, insbesondere die im geistlichen oder staatlichen Amte stehenden, denselben Gehorsam leisten, den sie ihrer bisherigen Obrigkeit bis dahin geleistet hätten. Durch eine solche zarte Gewissensschonung, durch einen solchen Ausdruck schönen Vertrauens würden die in Zweifel befangenen edlen Gemüther inniger und fester an den neuen Herrscher gekettet werden, als durch einen Eid, während andern gegenüber mindestens nichts verloren werde. Wie wir hören, ist die Antwort des Herrn General-Gouverneurs eine solche gewesen, daß sie die Erfüllung der von jenen angesehenen Geistlichen ausgesprochenen Wünsche erhoffen läßt. — Dasselbe Blatt meldet: Die vielverbreitete Nachricht, daß Ober-Consistorialrath Uhlhorn nach Wien gereist sei, um König Georg V. zu bewegen, seine bisherigen Unterthanen ihres Huldigungs-Eides zu entbinden, ist unbegründet.

Kiel, 8. Sept. [Die Prinzessin von Augustenburg. — Die Reichswahlen.] Die Nachricht, daß die Prinzessin Adelheid von Augustenburg sich zur Abreise von Düsternbroock rüstet, dürfte sich bestätigen. Man hört bereits von Unterhandlungen wegen Verkaufs der dortigen, bekanntlich erst im vorigen Herbst vom Prinzen Friedrich erkauften Villa. — Die Vorbereitungen zu den bevorstehenden Wahlen für das norddeutsche Parlament sind von Seiten des Oberpräsidiums bereits vollkommen beendigt. Schleswig-Holstein wird in zehn Wahlkreise eingetheilt werden, deren einzelne sowohl schleswigsche, wie holsteinische Districte enthalten sollen. So wird beispielsweise die zum Herzogthum Schleswig gehörige Insel Fehmarn zu einem holsteinischen, dagegen die Stadt Rendsburg zu einem schleswigschen Wahlbezirk hinzugezählt werden, sowohl aus Gründen örtlicher Bequemlichkeit, als weil die den Herzogthümern zustehenden zehn Stimmen im Parlament sich billigerweise weder als fünf gegen fünf noch als vier gegen sechs unter Schleswig und Holstein hätten vertheilen lassen. Dagegen wird die Stadt Altona als eigener, zehnter Wahlkreis den neun übrigen, gemischt städtischen und ländlichen, gegenübergestellt werden, so daß in Gemäßheit des § 7 des Reichswahl-Gesetzes von 1849 auf die Letzteren, von den reichlich 900,000 Einwohnern der Herzogthümer, fast genau je 100,000 kommen, während in Betreff Altona's der § 8, wonach ein District von über 50,000 Einwohnern ebenfalls einen Abgeordneten in das Parlament sendet, zur Geltung gelangen würde.

Schleswig, 5. Sept. [Annexions-Adresse.] Aus dem Dorfe Tyrsrup bei Christiansfeld in Nordschleswig ist eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse an den König von Preußen gerichtet worden, welche sich für den dauernden Verbleib bei dem preußischen Staate ausspricht.

Oesterreich.

.*. **Wien**, 8. Sept. [Zur Ministerkrisis. — Die Demission des Kriegsministers. — Seine Erbschaft und seine Nachfolger. — Das Finanzministerium. — Die deutschen Liberalen.] In Gemäßheit der alten österreichischen Regierungsmaxime alles Aufsehen zu vermeiden, scheint unser Ministerium allmälig zerbröckeln zu sollen. Vor Abschluß des Friedens mit Italien wird keinenfalls ein entscheidender Schritt geschehen. Graf Belcredi denkt sogar die ihm zugemessene kurze Spanne Zeit noch zur Einberufung unserer siebzehn deutsch-slavischen Landtage vor Ende dieses Monats zu benutzen, damit unsere interessanten Nationalitäten, die Czechen, Polen, Slavonen, Ruthenen, sich zum Schlusse noch einmal auf der „freien Bahn“ herumtummeln können. Gönnen wir ihnen die kleine Motion! An dem festen Entschlusse der Deakisten, jetzt die sofortige Einsetzung eines ungarischen Ministeriums zu verlangen, müssen ja die föderalistischen Gruppenprojecte ohnehin scheitern, sowie der Landtag in Pesth eröffnet ist. Oesterreich hat nun die Wahl, ob es dem Dualismus ehrlich und rechtzeitig, als mögliche Basis eines späteren Centralparlamentes, acceptiren oder ob es den richtigen Moment verpassen will, bis der Dualismus dann blos noch ein Uebergangsstadium zur Auflösung der Monarchie repräsentirt. Mittlerweile ist zunächst der Kriegsminister v. Franck gegangen, als dessen Nachfolger bald FML. v. John, Generalstabschef des Erzherzogs Albrecht bei Custozza, bald der Generalmajor im Geniecorps v. Möhring genannt wird. Letzterer, ebenfalls einer unserer intelligentesten Offiziere, zählte im Vormärz, wo er in Leipzig „Sibyllinische Bücher aus Oesterreich“ veröffentlichte, zu den prononcirtesten Gegnern des Metternich'schen Systems und als österreichischer Abgeordneter in der frankfurter Paulskirche zu den eifrigsten Vorkämpfern der deutschen Politik Schmerling's, die er in blühender Rede von der Tribüne herab vertheidigte. Bedenklich scheint, daß der Kriegsminister in Zukunft nur den administrativen Theil des Militärwesens unter sich haben soll, während das Organisatorische die Erzherzoge Albrecht und Leopold für Heer und Flotte in die Hand nehmen werden. Jedermann begreift, was es heißt, wenn in einem finanziell ruinirten Staate an der Spitze der Heer- und Landmacht Persönlichkeiten stehen, deren bloßer Rang nicht blos alle parlamentarische Controle, sondern auch das Dreinreden des Ministerconseils in das Subsidiendepartement für Armee und Flotte ausschließt. Schon 1860 war für Bruck kein Nachfolger zu finden, da jeder designirte Finanzminister vorneweg die Wiederernennung eines Kriegsministers und die Aufhebung der Einrichtung begehrte, wonach unter Sr. Maj. als Kriegsherrn die höchste Militärbehörde das Armeeobercommando mit dem Erzherzog Wilhelm an der Spitze bildete. Der neue Kriegsminister Graf Degenfeld nahm es dann allerdings mit seiner Competenz so ernst und wußte durch Berufung auf seine Verantwortlichkeit gegen den Reichsrath seine Stellung so unabhängig zu machen, daß die consternirte Generaladjutantur schon in jener Zeit den Theilungsplan ausheckte, der gegenwärtig zur Ausführung kommen soll. Nicht minder gewiß als die Demission des Ritter v. Franck ist jene des Grafen Larisch. Bestätigt es sich aber wirklich, daß sein Nachfolger im Finanzministerium der Schwager Pleners, Ritter v. Holzgethan, werden soll, so ist das nur ein neuer Beweis, daß man lieber zu den unmöglichsten Combinationen greift, als außerhalb jener Adels- und Beamtenkreise, welche allein die nöthigen Garantien für unbedingte Willfährigkeit bieten, nach wahrhaft populären Männern sich umzusehen. Hr. v. Holzgethan wenigstens hat sich als Finanzpräfect von Venedig und durch Maßregeln bekannt gemacht, deren Werth auch nicht einmal zweifelhaft genannt werden kann — wie denn z. B. die von ihm ausgegangene Ausdehnung des Papiergeldes auf Oesterreichisch-Italien sofort widerrufen werden mußte. Das ist Alles mehr begreiflich als erfreulich; jedenfalls wollen Sie daraus entnehmen, daß Sie sich auch in Zukunft den Verlauf unseres Entwickelungsprocesses weder besonders schnell zu denken noch sich erhebliche Fortschritte davon zu versprechen haben. Das Trostloseste dabei ist die vollständige Zerfahrenheit der deutschen Liberalen. Die Führer der Reichsrathslinken Kaiserfeld, Berger, Kuranda, Herbst, Taschek, Giskra irren, zum Theil krank und angegriffen, in den Bädern des Salzkammergutes, Böhmens, Steiermarks und in Tyrol zu ihrer Erholung umher. Selbst die Zusammenkunft, die sie in Graz haben wollten, ist bis Ende des Monats nach außen (bei Ischl) vertagt; was gar von ihrer Verständigung mit Ungarn gesprochen wird, ist eine Fabel, der aber auch nicht ein Körnchen Wahrheit zu Grunde liegt. Am Dinstag hält die Staatsschuldencontrol-Commission eine Sitzung, wozu dann die Herren Herbst, Taschek und Winterstein zunächst werden Farbe bekennen und zeigen müssen, wie sie ihre Stellung den Staatsnoten gegenüber auffassen.

Frankreich.

∗ **Paris**, 6. Sept. [Zur mexicanischen Frage.] Im „Journal des Debats“ weist Prevost-Paradol auf die Schwierigkeiten hin, welche aus der Lage der Dinge in Mexico entsprungen sind. Ihm zufolge sind es deren vier.

Die erste habe Bezug auf die materiellen Hindernisse, welche sich dem Abzuge der Franzosen aus Mexico entgegenstellen. Frankreich, meint er, habe die Verpflichtung übernommen, Mexico zu räumen, nicht, weil es Nordamerika verlangt, sondern im Augenblick, wo dieses den Wunsch ausgedrückt, daß man der Occupation ein Ende machen möge. Man sei übereingekommen, daß man die französische Armee zu drei verschiedenen Zeitpunkten und jedes Mal ein Drittel zurückziehe. Diese Art und Weise, der Occupation ein Ziel zu setzen, beunruhigt aber nun, wie die „Debats“ sagen, die öffentliche Meinung im hohem Grade, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Armee in Mexico jetzt schon nicht zahlreich genug sei und man daher befürchte, daß ihre Sicherheit bedroht sein werde, wenn man sie auf zwei oder gar auf ein Drittel reducirt habe. Diese Schwierigkeit, meint Paradol weiter, könne beseitigt werden, wenn der Kaiser Maximilian vor dem ersten Termine der Räumung der Krone entsage. Aber eine zweite Schwierigkeit würde alsdann entstehen; es würde sich dann darum handeln, die Interessen und selbst die persönliche Sicherheit der zahlreich in Mexico wohnenden Franzosen zu wahren, die vor dem Beginne der Expedition dort eine gewisse Sicherheit gehabt und einen bedeutenden Handel mit Frankreich getrieben haben. „Es reicht hin“, so meint hier Paradol, „auf die Anarchie zu blicken, die heute im Lager der Gegner Maximilian's herrscht, um sich einen Begriff von der Anarchie machen zu können, welche nach der Abreise des Kaisers ausbrechen würde. Es ist fast gewiß, daß Mexico seine Gewohnheiten des Bürgerkrieges und des Raubwesens wieder annehmen würde; die französischen Kaufleute würden aber noch den Rachegefühlen Trotz zu bieten haben, die eine Intervention immer zurückläßt, und zu einer neuen Intervention zu ihren Gunsten nach der, welche stattgefunden hat, seine Zuflucht zu nehmen, scheint uns sehr schwierig“. Die dritte Schwierigkeit ist, den „Debats“ zufolge, die Aussicht auf einen Conflict mit Amerika, ungeachtet des Abkommens Betreffs der Räumung. Sie erinnern an die Proclamation Johnson's, in welcher sich derselbe weigert, die Blokade von Matamoros anzuerkennen, da sie nicht effectiv sei. „Im Princip“, so meinen hier die „Debats“, „sind Frankreich und Amerika in dieser Beziehung zwar seit langer Zeit einig; ein Streit ist daher nicht möglich, aber ein französisches Kriegsschiff kreuzt vor Matamoros, und wenn es wahr ist, daß der Präsident nach diesem Punkte See-Streitkräfte zur Unterstützung seiner Proclamation gesandt hat, so können wir jeden Augenblick die Nachricht von dem bedauernswerthen Unglück vernehmen: Zusammenstoß zweier Flaggen, die wegen der Freiheit der Meere immer vereint sein sollten. Wir hoffen zum wenigsten, daß dieser Act des Herrn Johnson nicht die Wirkung einer Berechnung ist und daß er nicht daran denkt, aus der ungewissen Lage der Dinge in Europa Nutzen zu ziehen, um sich populär zu machen, indem er versucht, unseren Abzug aus Mexico zu beschleunigen und indem er nach dem gefährlichen Ruhme hascht, der französischen Regierung Trotz geboten zu haben.“ Die vierte Schwierigkeit ist, den „Debats“ zufolge, die finanzielle Seite der mexicanischen Frage. Sie geben zu, daß die französische Regierung vom Standpunkte der strengen Legalität aus für die Anleihen, welche Mexico in Frankreich gemacht habe, nicht verantwortlich sei. Die Regierung habe in der Kammer eine jede Verantwortlichkeit von sich abgewiesen und die Leute, welche einen kleinen Theil der Anleihe als ein Lotterie-Billet übernommen, hätten recht gut gewußt, woran sie sich zu halten gehabt. Der große Haufe aber hätte geglaubt, eine gute Capital-Anlage zu machen und mit Recht, da alle Behörden die Anleihen unter ihre Protection genommen hätten. Wenn man nun einerseits nicht daran denken könne, den Steuerpflichtigen die mexicanischen Anleihen aufzuladen, so müsse es aber auch andererseits sehr peinlich für die Regierung sein, den Interessen einer ganzen Classe keine Rechnung tragen zu können, die nicht fähig gewesen sei, einen Unterschied zwischen einer Garantie und einer Protection zu machen.

[Zur orientalischen Frage.] Was die orientalische Frage anbelangt, so soll keine besondere Meinungsverschiedenheit zwischen dem Kaiser und Drouyn de Lhuys geherrscht haben. Nach einem Artikel der „Presse“ zu schließen, die zuweilen Inspirationen erhält, will man sich vor der Hand darauf beschränken, in Constantinopel, besonders, insofern es sich um Candia handelt, versöhnliche Maßregeln anzurathen. — Saint Marc Girardin ergreift heute in den „Debats“ Partei für die Griechen in der Türkei im Allgemeinen und für die Candioten im Besonderen und verlangt, daß die europäischen Mächte den Verbindlichkeiten nachkommen, die sie im pariser Vertrage von 1856 den christlichen Bevölkerungen in der Türkei gegenüber eingegangen sind. — Man meldet der „Patrie“, daß in der Conferenz, welche an Bord einer französischen Fregatte Ende August zwischen den Deputirten der Candioten und der ottomanischen Behörden stattgefunden hat, die Grundlage eines Compromisses angenommen wurde, der von den vermittelnden Mächten als für beide Theile ehrenvoll angenommen worden ist. — Der abberufene türkische Botschafter Savfet Pascha hat, wie der „Moniteur“ heute anzeigt, am Sonntag seine Abschieds-Audienz beim Kaiser in St. Cloud gehabt.

[Die römische Legion.] In Antibes, wo sich bekanntlich die für Rom bestimmte französische Legion befindet, ist ein Adjutant des Kriegsministers angekommen, um dem Obersten d'Argy, dem Commandanten der Legion, die Ehrenkreuze und Medaillen zu überreichen, welche der Kaiser für dessen Offiziere und Soldaten bestimmt hat. Der Oberst d'Argy hielt bei Vertheilung dieser Ehrenzeichen eine Rede, worin er seine Soldaten im Namen des Ministers daran erinnerte, daß sie in Rom eine Mission zu erfüllen hätten, welche Frankreich im höchsten Grade interessire, und ihnen versprach, daß das Wohlwollen des Kaisers fortwährend über sie wachen werde. Diese Truppe soll nächsten Montag auf dem „Eldorado“ nach Civita-Vecchia eingeschifft werden.

[Bevölkerungszuwachs in Deutschland und Frankreich.] Der frühere Deputirte Raudot weist in einem „die Einheit Deutschlands“ überschriebenen Artikel der „Gazette de France“ darauf hin, daß Frankreich durch den schnelleren Bevölkerungszuwachs in Deutschland für die Zukunft mit einer großen Gefahr bedroht sei; in einem bestimmten Zeitabschnitte habe dieser Zuwachs in Preußen 82, in Frankreich dagegen nur 25 Procent der Bevölkerung betragen. Die „Liberté“ ist durch diese Zahlen sehr frappirt und will nun ausfindig machen, ob dieses Mißverhältniß in dem französischen Conscriptionssystem, in der Behauptung Algeriens, in den mörderischen Expeditionen nach der Krim, nach Italien, Cochinchina, Mexico oder in irgend welchen anderen Verhältnisse liegen. Die „Gazette de France“ weist einstweilen auf den übermäßigen Zuzug der Landbevölkerung in die großen Städte als eine der Hauptursachen hin.

[Der Kaiser] ist gestern ausgeritten und heute auf der Jagd gewesen, doch wird die von der „France“ gebrachte Nachricht, der Kaiser wolle nächste Woche nach Biarritz gehen, bezweifelt. Die Aerzte haben ihm gerathen, während einiger Zeit jede Gefahr vor Erkältung zu vermeiden.

[Hinterladungsgewehr.] Der „Moniteur de l'Armee“ bestätigt, daß das Hinterladungsgewehr Chassepot's eingeführt werden soll. Er behauptet (wahrscheinlich um den Glauben zu verbreiten, daß die Erfolge der Preußen nichts damit gemein haben), daß man schon im Februar dieses Jahres beschlossen habe, im Lager von Chalons mit diesem neuen Gewehre Versuche anzustellen. Andererseits erfährt man, daß Maßregeln getroffen worden sind, um dieses Gewehr in kurzer Zeit in der ganzen französischen Armee einzuführen. Der größte Theil derselben wird in St. Etienne fabricirt; man wird jedoch andere Fabriken anlegen, um die Anfertigung zu beschleunigen. Außerdem hat man die ganze Organisation der französischen Armee einem neuen Studium unterworfen. Man soll besonders darüber Besorgnisse haben, daß in Deutschland so zu sagen Jedermann das Waffenhandwerk versteht, während die als so kriegslustig verschriene französische Nation nur höchstens 700,000 kriegsgeübte Leute auf die Beine stellen kann.

∗ **Paris**, 7. Sept. [Ueber den stattgehabten Ministerwechsel] schreibt man der „K. Z.“ von hier Folgendes: Gewiß ist, daß wir in nächster Zeit einem umfassenden Wechsel im diplomatischen Personale von Frankreich entgegengehen. Dieser Umstand allein beweist zur Genüge, daß mit dem Austritte des Herrn Drouyn de Lhuys, der augenblicklich eine Erholungsreise in Deutschland macht, ein ganzes System verabschiedet worden ist. Die in Berlin verbreitete Ansicht, Herr de Moustier sei nur provisorisch zum Minister ernannt, hat hier wenig Anhänger. Der künftige Minister ist nach keiner Seite hin engagirt und seine persönliche Meinung wird den Kaiser somit in keiner Weise behindern, selbst wenn er augenblicklich mit den Herren Rouher und Lavalette übereinstimmend denkt. Dann pflegt der Kaiser nicht gern zu wechseln und er harrt bis zum letzten Augenblicke; er schickt seine Minister fort, wenn er nicht mehr anders kann. Hr. de Moustier bleibt noch in Konstantinopel, um die allerdings bereits verheißene Anerkennung des Prinzen Carl zu Hohenzollern durchzusetzen und auch um die Regelung der Angelegenheiten zwischen den Candioten und der Pforte zu bewerkstelligen. Die österreichische Regierung scheint ihren Blick mit Sorge auf die Donau-Provinzen der Pforte zu werfen, und so erklärt man sich auch die gleichzeitige Abberufung der Consuln von Bukarest und Belgrad. Ich kann noch nicht bestimmen, ob es sich um eine definitive Abberufung handelt, oder ob Graf Mensdorff mit jenen Agenten sich blos besprechen will.

[Trost für Oesterreich.] Oesterreichs Ausscheidung aus der deutschen Gemeinschaft erscheint dem „Monde“, der bekanntlich Alles vom kirchlichen Standpunkte anschaut, keineswegs als ein Unglück oder als eine Machtschmälerung. Im Gegentheil: Oesterreich hat dabei mehr gewonnen als verloren; denn nur weil es bisher so eng mit Deutschland verbunden gewesen, hat der sittliche Zustand seiner Bevölkerung noch immer so viel zu wünschen übrig gelassen; weil es fortwährend mit Deutschland verkehrte, war es dem Indifferentismus, dem Hegelianismus und allen frivolen und sinnlichen Begierden preisgegeben. Die Gemeinschaft mit Deutschland hat Oesterreich sittlich verderbt. Jetzt hat der Krieg das fluchwürdige Band zerrissen und die Giftquelle der Ansteckung verstopft. Oesterreich kann sich freuen, endlich von dem sittenlosen Deutschland gekommen zu sein: damit sucht der „Monde“ sich und seine Leser zu trösten!

[Zur Cession Venetiens.] Das „Pays“ bespricht heute die Affaire betreffs der Cession Venetiens an Frankreich und sucht zu beweisen, daß der Kaiser auf der Anwendung des allgemeinen Stimmrechtes bei der Uebergabe dieser Provinz an Italien bestehen müsse.

[Der Kaiser] befindet sich auf dem Wege der Besserung. Er hat gestern den ganzen Tag im Walde von St. Germain gejagt und 180 Stück Wild erlegt, die er auf der Rückkehr nach St. Cloud unter die ihm begegnenden Leute aus dem Volke vertheilt hat.

[Die herzoglich nassauischen Weine.] Die Geschichte betreffs der nach Straßburg gebrachten herzoglich nassauischen Weine hat einen ganz unerwarteten Ausgang gehabt. Der im Auftrage des preußischen Commissars in Nassau handelnde nassauische Domainenrath Friedrich Schröder hat nämlich am 1. d. die Beschlagnahme auf die Weine aufgehoben.

Großbritannien.

E. C. **London**, 6. Sept. [Die Unterhandlungen der hannoverschen Adelsdeputation in Berlin] veranlassen den „Star“ zu folgenden Bemerkungen:

„In der ganzen politischen Krisis, die sich jetzt in Deutschland abspielt, ist kaum eine merkwürdigere Episode vorgekommen als die Unterredung zwischen dem Könige von Preußen und der Deputation aus Hannover, die den Sieger anflehte, das ihm zu Füßen liegende arme kleine Wrack von einem Königreiche zu schonen. Als der große Napoleon triumphirend in Weimar einzog, kam ihm auf den Stufen des großherzoglichen Palastes die muthvolle und schöne Gemahlin des berühmten Herzogs entgegen und bat um großmüthige Behandlung ihres Gatten. Der Eroberer — seine Zunge war wie die Suffolk's in Shakespeare streng und rauh — antwortete kurz und scharf: Ich bemitleide Sie, aber ich werde Ihren Mann zerschmettern. — Der König von Preußen, erkennen wir es an, verfuhr mit seinen weniger interessanten Bittstellern glimpflicher. Er empfing sie freundlich und gütig, er belobte auch ihre Anhänglichkeit an den gestürzten König, aber thatsächlich gab er ihnen dieselbe Antwort wie Napoleon I. der Herzogin von Weimar. — Wir können nicht umhin, zu denken, daß die Interessen des hannoverschen Volkes und Deutschlands überhaupt wichtiger als die irgend einer, wenn auch noch so alten und respectabeln Familie sind. — In keinem Falle hat das außerdeutsche Europa von einem etwaigen Plane zur Ausbreitung Preußens über das Gebiet aller abgelebten deutschen Königreiche etwas zu fürchten. Die Stärke Preußens besteht darin, daß es jetzt die deutsche Revolution gegen das mittelalterliche Wesen vertritt, und wir sind gewiß, daß es weise genug sein wird, die Politik zu vermeiden, durch welche das revolutionäre Frankreich seinen eigenen Fortschritt aufhielt und seine Erfolge wegwarf. Die Moral, die der Herzog von Persigny aus den preußischen Siegen zog, ist ganz falsch. In seiner blinden und abergläubischen Verehrung für den unumschränkten Imperialismus schreibt er die Erfolge Preußens dem Umstande zu, daß der König sich nicht vom Volke habe beherrschen lassen und daß am Ende das Volk so klug gewesen sei, sich zu unterwerfen. Aber die Wahrheit ist, daß Preußen sich aufschwingt, weil die Einheit jetzt als erste Bedingung deutscher Freiheit empfunden wird; ist die Einheit sicher gestellt, so weiß man, daß das Uebrige folgen wird. Wir stehen in diesem Augenblicke erst an der Schwelle der Revolution, durch welche Deutschland frei werden soll.“

[Die gegenwärtige Lage der katholischen Kirche.] Bei der am Dinstag stattgefundenen Jahresfeier der Einweihung der Kathedralkirche in Belmont bei Hereford predigte der Erzbischof von Westminster, Dr. Manning, vor einer zahlreichen Versammlung über die Lage der katholischen Kirche in der Gegenwart. Es ist ihm dies keine Zeit der Abnahme und des Rückschritts, sondern eine Zeit des Fortschritts und der Eroberung:

Ueber die ganze Welt verbreite die Kirche gegenwärtig ihren Segen durch ihre barmherzigen Orden, in ihren alten Tagen treibe sie Blätter und Blüthen von einer Fülle und Schönheit mit der vergangene Zeiten, wie glorreich sie auch gewesen, keinen Vergleich aushielten. Zwar sei jetzt die Zeit des Unglaubens gekommen, aber Unglauben sei eine Krankheit, deren Behandlung man kenne, ein offener Feind, während die Ketzerei vergangener Zeiten im Finstern einhergeschlichen, die Kirche in ihrem Innern bedroht habe. Dieses schlimmere Uebel sei überwunden, die alten Ketzereien, der Nestorianismus, der Arianismus u. s. w. seien bis auf einige geringe Ueberbleibsel im fernen Osten erloschen. Und wo die Hauptketzerei der neueren Jahrhunderte, der Lutheranismus, hingekommen sei? Man suche ihn in Sachsen, seiner Wiege, durchsuche ganz Deutschland nach ihm, nirgends werde man mehr lutherische Rechtgläubigkeit, wenn dieser Widerspruch im Beisatz erlaubt sei, entdecken. Der Protestantismus gehöre der Vergangenheit an. „Welche Verwegenheit, das zu behaupten im Angesichte des englischen Protestantismus!“ werde man ihm vielleicht entgegnen, die Behauptung bliebe doch richtig. Als eine politische Macht, eine Antipathie gegen die katholische Kirche existire der Protestantismus allerdings noch, nicht aber als ein definirbares, in 39 oder 40

Artikeln zu fassendes Bekenntniß, in welchem die Menge übereinkomme: das gehöre allerdings der Vergangenheit an, und so ließe sich mit Recht behaupten, daß die Zeit der Ketzereien gegenwärtig vorüber sei; was den Unglauben und Rationalismus betreffe, der an ihre Stelle getreten, so sei dies allerdings ein furchtbarer Feind, aber einer, dem man zu begegnen wisse. Ein anderes charakteristisches Zeichen der Gegenwart sei die Uebereinstimmung der gesammten Kirche mit dem heiligen Stuhle, eine Einheit, die nie inniger gewesen sei als jetzt. Vordem sei der Rationalismus eine Krankheit in der Kirche gewesen, die sich wie in England als Reformation, so in Frankreich als Gallicanismus geäußert habe, aber wie jene so gehöre auch dieser der Vergangenheit an, nie seien die Bischöfe der gesammten Kirche einiger, dem Stellvertreter Christi mehr in kindlicher Liebe hingegeben gewesen als gegenwärtig. Die weltliche Gewalt des Papstes bezeichnete der Prediger nicht als Besitz von Armeen, Flotten und drgl., sondern als Unabhängigkeit von jeder irdischen Macht, und diese sei nie anerkannter gewesen, habe nie größeren Einfluß über die Gewissen der Menschen gehabt als in der gegenwärtigen Zeit.

[Die „Times" über den Hirtenbrief Cullens.] Der gestern erwähnte Hirtenbrief des Cardinals Cullen giebt der „Times" Veranlassung, den katholischen Clerus Irlands zu etwas größerer Mäßigung zu ermahnen.

Leute, die einen Baron Ricasoli wie einen Gottesleugner, Tempelräuber, und Mordgesellen verdonnern, müßten erinnert werden, daß es nicht die römische Kirche sei, die über Verfolgung oder nur Mangel an Nachsicht von Seiten der italienischen Regierung zu klagen habe. Die Sünden, deren sich das constitutionelle Italien angeblich schuldig mache, seien nichts als eine Revindicirung der unveräußerlichen Rechte des Civilgesetzes. Die Maßregeln, welche sich Italien jetzt erlaube, seien viele Jahre lang von dem allerchristlichsten Frankreich, dem höchst katholischen Spanien und getreuesten Oesterreich ergriffen worden, und zwar mit voller Kenntniß und Zustimmung jener geistlichen Behörden, die jetzt über italienischen Kirchenraub so lautes Geschrei erheben. Auf dem Festlande des Königreichs Neapel allein gebe es noch oder habe es bis gestern gegeben 24 Erzbischöfe und mehr als 80 Bischöfe, und es frage sich, ob Dr. Cullen bei all seiner Liebe zu Rom wünschen würde, daß eine so üppige und kostspielige Pflanzung im Boden Irlands tiefe Wurzeln schlüge. — Bei dieser Gelegenheit spricht die „Times" auch ihre Verwunderung darüber aus, daß der Kaiser Napoleon — „dieser verrätherische Schirmherr und so viel schlimmer als erklärter Feind des Papstthums", wie die ultramontanen Irländer sagen — sich bewegen ließ, die päpstliche Legion in Antibes, auf französischem Boden und aus französischen Elementen zu gestatten. Wären die Italiener Frankreich gegenüber stark genug oder wären sie nicht durch Bande ewiger Dankbarkeit an den französischen Herrscher gebunden, so würde man bald hören, was sie von dieser verkappten Einmischung denken.

[Die Folgen der telegraphischen Verbindung Europa's mit Amerika.] Die nunmehr als gesichert zu betrachtende Herstellung einer doppelten telegraphischen Verbindung Europa's mit Amerika veranlaßt die „Times" zu Betrachtungen über ihre wahrscheinlichen Folgen in geschäftlicher und in politischer Hinsicht.

Ein neues Glied, so ungefähr bemerkt sie, ist der Maschinerie unseres Handels eingefügt, ein neues Organ dem Unternehmungsgeiste gegeben. Aber indem wir der Geschäftswelt zur Herstellung des großen Bindemittels zwischen Europa und Amerika Glück wünschen, das nicht verfehlen wird, unserm Handel vermehrte Energie zu verleihen, so können wir uns doch gleichzeitig einer ernsten Betrachtung nicht erwehren. Jede neue Gelegenheit, jedes neue Mittel der Information vermehrt die Summe der Arbeit und Beschwerden des kaufmännischen Daseins, eine Summe, die in den letzten Zeiten ungeheuer angewachsen ist. Es gab eine Zeit, wo der Kaufmann in Liverpool oder Glasgow, wenn er des Morgens seine Geschäftsbriefe erhalten und ihren Inhalt erledigt hatte, für den Rest des Tages frei war. Dann kam die zweite Briefausgabe mit Arbeit für die zweite Tageshälfte, es kamen ihrer mehr und schließlich, der sich an keine Zeit bindende electrische Telegraph, der ihn bis in den Abendzirkel verfolgt, ihm Tag und Nacht keine Ruhe läßt. In den furchtbaren Enthüllungen, die uns von Zeit zu Zeit aus der kaufmännischen Welt erreichen, ist es unmöglich, die traurigen Wirkungen der Ueberanstrengung zu verkennen, und leicht könnte im Hinblicke darauf der Muthlose zu dem Ausspruche kommen, daß des Materials zur Calculation schon zu viel sei, mehr als der Kaufmann bemeistern könne. Indessen, was dem Schwachen eine Quelle der Verwirrung ist, bildet den Triumph des starken Kopfes, der es zu bewältigen vermag. — Alle politischen Folgen der engen Verbindung mit Amerika vorhersagen zu wollen, wäre ein übereiltes Unterfangen, so viel jedoch läßt sich leicht einsehen, daß sie zu einem guten Einvernehmen zwischen den Vereinigten Staaten und England beitragen muß. Falschen Gerüchten, die Spannung und böses Blut erzeugen könnten, läßt sich in Zukunft sofort entgegentreten. Noch eine allgemeine Wirkung ist nicht zu übersehen. Der Telegraph wird uns Amerika bedeutend näher bringen. Wenn es ohnehin in den letzten Zeiten, zumal seit dem Bürgerkriege mit seinem politischen Wesen dem europäischen Interesse viel näher gerückt wurde, so wird der atlantische Telegraph mehr als Alles dahin wirken, ihm seine Fremdheit völlig zu benehmen, er wird mit einem Worte, wenn der Ausdruck gestattet ist, Amerika europäisiren, die neue Welt in die alte hineinversetzen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 10. September. [Tagesbericht.]

⁂ [Eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten] findet nächsten Mittwoch den 12. September, Nachmittags 4 Uhr statt, wogegen Donnerstag die Sitzung ausfällt. Wahrscheinlich werden die meisten der schon früher auf der Tagesordnung gestandenen Vorlagen in dieser Sitzung erledigt werden; von den wenigen neuen Vorlagen nehmen die „Vorschläge über die Art des den heimkehrenden Truppen zu bereitenden festlichen Empfangs" das allgemeinste Interesse in Anspruch. Durch den in Nr. 420 der Bresl. Ztg. mitgetheilten ausführlichen Bericht ist der Leser hierüber in die genaueste Kenntniß gesetzt, natürlich mit Ausnahme der etwaigen Aenderungen, die Seitens des Magistrats später gemacht worden sind.

[Der Armee-Befehl], den Se. königl. Hoheit der Kronprinz an die II. Armee bei der Rückkehr in die Heimath erlassen hat, lautet:

„Der Friede mit Oesterreich ist geschlossen. Ein Feldzug, wie ihn glänzender die Geschichte nicht aufzuweisen vermag, ist in weniger als 3 Monaten ruhmvoll zu Ende geführt. Preußens Ansehen und Stellung sind mächtig gehoben, für Deutschlands Geschicke die Grundlagen einer, so Gott will, gedeihlichen und glücklichen Entwickelung gewonnen. Die zweite Armee hat einen entscheidenden Antheil an den Erfolgen dieses Feldzuges gehabt. Durch die Kämpfe von Nachod und Skalitz, von Schweinschädel, Soor und Königinhof hatten wir zugleich die schöne Provinz Schlesien vor einem feindlichen Einfalle bewahrt, vier österreichische Armee-Corps hintereinander geschlagen und die Vereinigung mit der ersten Armee herbeigeführt, als in der unter unseres Königs Oberbefehl gewonnenen ruhmreichen Schlacht von Königgrätz der zweiten Armee die Ehre zu Theil ward, den Sieg zu entscheiden. Als wir dann den geschlagenen Feind rastlos und unaufhaltsam verfolgend, bei Tobischau und in der Umgegend von Olmütz mehrere siegreiche Gefechte bestanden hatten, waren wir endlich vor den Thoren der feindlichen Hauptstadt angelangt, als Oesterreich Unterhandlungen zum Abschluß des Friedens begann.

„Mit gerechtem Stolze dürft Ihr auf Euere Leistungen zurückblicken: ein Jeder von Euch hat im vollen Sinne des Wortes seine Schuldigkeit gethan und die Thaten der zweiten Armee reihen sich würdig den größten unserer an Ruhm und Ehre reichen Geschichte an. Ich danke Gott mit Euch, der uns von Sieg zu Sieg und nach kurzem glänzendem Kriege zu einem ehrenvollen Frieden geführt! So lange Ich lebe, wird es Mir ein erhebendes Gefühl und eine theuere, unvergeßliche Erinnerung bleiben, während dieses denkwürdigen Kampfes an der Spitze der braven Truppen des Garde-, 1., 5. und 6. Armee-Corps gestanden zu haben.

„Indem Ich Meiner braven und Mir so theuren zweiten Armee ein herzliches Lebewohl zurufe, danke ich den Herren Generalen und Offizieren, den Unteroffizieren und Soldaten für ihre Tapferkeit, Ausdauer und Pflichttreue und spreche die Erwartung aus, daß auch während des Friedens ein Jeder bestrebt sein wird, den alten, auf's Neue glänzend bewährten Ruf des preußischen Heeres ungetrübt und ungeschmälert zu behaupten.

Berlin, den 8. September 1866.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz,
General der Infanterie, Oberbefehlshaber der II. Armee und Militär-Gouverneur von Schlesien." (Schles. Z.)

** [Militärisches.] Bekanntlich waren die in Schlesien bestandenen Landesvertheidigungs-Compagnien, nachdem sie hier entbehrlich erschienen, als vierte Bataillone den betreffenden Linienregimentern nachgesandt worden. Nächst der Landwehr sollen nun auch diese vierten Bataillone zur Entlassung kommen. Wie verlautet, ist die schon früher beabsichtigte Erweiterung der Linien-Cavallerie neuerlich wieder angeregt, und soll jedes Regiment durchweg um eine Escadron vermehrt werden. Auch das während des Krieges errichtete 9. Jägerbataillon bleibt bestehen und wird Kassel als seinen ständigen Garnisonsort erhalten.

** Am gestrigen Sonntage, den 9. September, trafen bei der fortgesetzten Beförderung des 1. Armee-Corps folgende von Oderberg kommende Truppenabtheilungen auf dem Oberschlesischen Bahnhofe ein. Nachts 2 Uhr 44 Min., Vormittags 8 Uhr und Mittags 12 Uhr 20 Minuten die 2., 4. und 5. Escadron des Litthauenschen Dragoner-Regiments Nr. 1 (Prinz Albrecht von Preußen). Um 5 Uhr 20 Minuten früh: das Füsilier-Bataillon 6. Ostpreuß. Infanterie-Regiments Nr. 43. Um 3 Uhr 45 Min. Nachmittags: das Jäger-Bataillon Nr. 1. Um 6 Uhr 29 Min. und um 11 Uhr 26 Min. Abends: die 1. und 2. Escadron des Ostpreußischen Kürassier-Regiments Nr. 3 (Graf Wrangel) nebst Regimentsstab. Um 9½ Uhr Abends ¼ von Munitions-Colonne Nr. 4. Heute Montag, den 10. September, Nachts 2 Uhr 44 Min.: ¼ Munitions-Colonne Nr. 4 und Nr. 5. Um 5 Uhr 20 Min.: ¾ Munitions-Colonne Nr. 5 und Nr. 6. Um 8 Uhr Vormittags: das 4. Bataillon 6. Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 43. Mittags 12 Uhr 20 Min.: ¼ Munitions-Colonne Nr. 6. Um 3 Uhr 45 Min.: das Füsilier-Bataillon 3. Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 4. Um 6 Uhr 29 Min.: das 3. Bataillon 3. Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 4. Um 9 Uhr 30 Minuten die 3 Escadrons des Ostpreußischen Kürassier-Regiments Nr. 3 (Graf Wrangel). Sämmtliche Mannschaften wurden in der Speisehalle mit warmem Essen bewirthet und erfolgte nach 2stündigem Aufenthalt die Weiterfahrt eines jeden Trains. — Gestern Sonntag Vormittag 8 Uhr trafen mit Extrazug 973 gefangene Oesterreicher aus Cörlin hier ein, die nach 2stündigem Aufenthalt weiter nach Oderberg befördert wurden, woselbst ihre Auslieferung erfolgt. — Mit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn kamen gestern 36 aus den Lazarethen zu Görlitz entlassene österr. Reconvalescenten an, die sofort nach dem Oberschlesischen Bahnhofe transportirt wurden, wo sie mit einem der nächsten ankommenden Gefangenen-Transport-Trains nach Oderberg dirigirt werden. Mit der Freiburger Eisenbahn trafen heute Vormittag 18 verwundete zum 3. Ostpreußischen Kürassier-Regiment gehörende Pferde von Josephstadt hier ein, welche bis zu ihrer vollständigen Heilung hier verbleiben sollen. Mit dem heute Nachmittag 4 Uhr und Abends 9½ Uhr hier eintreffenden Personenzuge langten jedesmal 500 gefangene Oesterreicher aus Schweidnitz mit an, die bald nach ihrer Ankunft nach dem Oberschl. Bahnhofe escortirt wurden, von wo sie ebenfalls nach Oderberg abgeschickt werden. — Gestern Sonntag Vormittag 11 Uhr rückte das 2 Bataillon 47. Infanterie-Regiments, geführt vom Brigade-Commandeur General-Major Wittig mit klingendem Spiele die Schweidnitzerstraße entlang in die Stadt ein. Das Bataillon hatte die Nacht vorher in Krieblowitz in Quartier gelegen und wird hier in Breslau einen Ruhetag abhalten. Morgen Dienstag Vormittag 11 Uhr folgt das 1. Bataillon desselben Infanterie-Regiments nach.

—* [Ernennung.] Als Landstallmeister in Leubus ist der bisherige Stallmeister Marstall-Vorsteher Frhr. v. Stillfried-Rattonitz zu Lindenau bei Neustadt a. d. Dosse ernannt, welcher sein neues Amt mit dem 1. October antreten wird.

⌣ [Die Bevölkerung] der Ortschaften Lehmgruben, Huben und Herdain hat sich so vermehrt, daß der bisherige Polizei-Verwalter nicht mehr im Stande ist, die Polizei-Sachen allein zu bestreiten, es wird ihm daher auf höhere Anordnung bis zur Einverleibung dieser Dörfer in den Stadtverband Breslau ein Polizei-Executiv-Beamter beigegeben. — Die Einwohnerzahl beträgt gegenwärtig über 4000 und ist die Polizei-Verwaltung dem Landrentmeister Felsmann übertragen; als Executiv-Beamter fungirt vom 1. d. M. ab der Polizei-Sergeant Schilanske mit einem Gehalt von 240 Thlrn., wozu die betreffenden Ortschaften nach der Einwohnerzahl beizutragen haben werden.

m [Saisontheater.] In der gestrigen Doppelvorstellung sahen wir zwei ältere wohlbekannte Stücke, welche besonders der sorgfältigen gerundeten Aufführung wegen beachtenswerth waren. Frl. Kraft spielte in beiden die hervorragendsten Rollen, nämlich die „Elise" in dem Krügerschen Charaktergemälde: „Das Mädchen vom Dorfe" und die „Veronika" in Arthur Müllers: „Eine feste Burg ist unser Gott". Diese ländlichen Figuren wurden von Frl. Kraft so verständig und wirksam gegeben, daß die bisher wenig verwendete Schauspielerin sich damit aufs Vortheilhafteste empfahl. Ihre Leistungen wurden auch mehrfach durch lebhaften Applaus und Hervorruf anerkannt. In der That wäre die genannte Künstlerin, wenn sie ihr sprödes Organ mehr beherrschen würde, für die Darstellung naiv-sentimentaler Charaktere vorzüglich geeignet. Es sei hierbei ausdrücklich hervorgehoben, daß Frl. Kraft auch in dieser Richtung während ihres mehrjährigen Engagements an hiesiger Sommerbühne, wie in dramatischer Hinsicht überhaupt die erfreulichsten Fortschritte bekundet. Von den Mitwirkenden, welche namentlich in der ersten Vorstellung redlich ihre Schuldigkeit thaten, sind die Herren Baade und Richter, Frl. Mühlberg und Frau Stegemann rühmend hervorzuheben. Als die zweite Aufführung begann, entspann sich auf der Gallerie eine lärmende Sonntagsscene, und der Vorhang mußte um ihretwillen auf einige Minuten fallen.

=bb= [Vermischtes.] In verflossener Nacht brannte der zwischen hier und Oels liegende „Wolfskretscham" ab, wobei dem hiesigen Posthalter Rother 4 Pferde verbrannten, 4 andere wurden gerettet. — Auf der Friedrich-Wilhelmsstraße überfuhr ein Kretschmer mit seinem Bierwagen eine alte Frau, welche dabei so bedeutend verletzt wurde, daß sie nach dem Allerheiligenhospitale geschafft werden mußte. — Sonnabend Abend gegen 8 Uhr wurde aus einer von der Dombrücke herkommenden Droschke in der Nähe der Sandkirche ein Schuß abgefeuert. Obwohl man der Droschke nacheilte, gelang es nicht, sie zu erreichen. — Ebenso wurden am Sonnabend Abend 2 Personen, welche auf der Messergasse dem Nachtwächter einen Kanonenschlag vor die Füße geworfen hatten, von demselben festgenommen.

[Ueber das erschütternde Eisenbahn-Unglück], welches am 8. d. M. zwischen Gellendorf und Obernigk stattgefunden hat (s. Nr. 419 der Bresl. Ztg.) wird der „Prov.-Ztg." folgendes Nähere aus Gellendorf unterm 8. Septbr. berichtet: „Ein furchtbares Ereigniß hat heute um 4¾ Uhr Morgens auf hiesigem Bahnhofe stattgefunden. Wie Ihnen bekannt, treffen in Abständen von wenigen Stunden Extrazüge mit den aus dem Kriege heimkehrenden Truppen auf den Stationen der Posener Bahn ein. Von Schebitz bis Obernigk und von dort bis hierher ist die Steigung resp. der Fall so stark, daß sehr lange Züge von Schebitz ab in zwei Theile getheilt werden müssen. Dies war auch bei dem Zuge, welcher um 3 Uhr in Schebitz aus Breslau mit ¾ der Munitionscolonne Nr. 1 nebst dem Stabe der Reserve-Artillerie angekommen war, der Fall. Nach geschehener Theilung waren die Züge glücklich nach Obernigk und der erste bis hierher gekommen. Der erste Theil des erwähnten Militär-Extrazuges war kaum 3 Minuten in hiesigem Bahnhofe zum Stehen gekommen, als der Ruf ertönte: „Vorrücken!" Gegen alles Erwarten kam der zweite Theil dieses Zuges mit rasender Geschwindigkeit herbei. Wirklich setzte sich der erste Zug in Bewegung; aber in demselben Augenblicke erfolgte der Zusammenstoß. Dieser war fürchterlich. So wie die Locomotive des zweiten den ersten Wagen des haltenden Zuges erreichte, geleiste sie aus und rollte die nächsten Wagen zusammen. Und dies Ausgeleisen war noch ein Glück zu nennen. Denn dadurch gerieth die Locomotive (beiläufig Nr. 82) in das Aschenloch und stürzte mit furchtbarer Gewalt zur Seite. Ich will hier bemerken, daß dieser zweite Zug um fast 10 Minuten früher angekommen ist als reglementsmäßig gewesen wäre. Durch den furchtbaren Zusammenstoß wurden 8 Wagen, in welchem Pferde der Colonne mit den nöthigen Mannschaften sich befanden, vollständig zertrümmert. Acht Pferde sind auf der Stelle todt geblieben, zwei mußten heute Früh erschossen werden, 7 sind so schwer verwundet, daß sie hier zurückgelassen werden mußten. Außer dem Locomotivführer ist noch ein Artillerist auf dem Flecke getödtet worden, 11 andere sind zum Theil schwer verwundet. Einer der Verwundeten ist auf dem Transporte nach Rawitsch, wohin sämmtliche Verwundete gebracht worden sind, gestorben. Ein großes Glück war es noch, daß die Wagen, welche die Munitionskarren trugen, weiter hinten im Zuge waren. Welches Unglück, wenn einer derselben zertrümmert worden wäre! Der Bahnhof bot heute ein Bild furchtbarer Zerstörung. Zwar war das innere Geleis (der Zusammenstoß hatte auf dem Nebengeleise stattgefunden) und somit die Bahn für den Verkehr frei; aber wer den Trümmerhaufen, die wie ein Spielball zur Seite geworfene Locomotive, die armdicken zusammengeknickten Achsen und Eisenstangen, die zersplitterten eichenen Balken der Wagen gesehen hat, kann sich ein Bild von dem furchtbaren Ereigniß machen. Besonders der Moment des Zusammenstoßes war schrecklich. Aus allen Wagen ertönte der Hilferuf der Mannschaften, das Schnauben und Stampfen der übereinander gestürzten Pferde und das Jammern Verwundeter. — Zum Glück ist Stroppen nahe und so war denn auch ärztliche Hilfe bald zur Stelle. — Ueber die eigentliche Ursache des Unglücks gehen in diesem Augenblicke noch ganz widersprechende Gerüchte. Der Heizer der Locomotive des zweiten Zuges ist zwar wunderbarer Weise gerettet. Er fand sich, wie er selbst sagt, nach dem Zusammenstoße plötzlich auf der Erde. Und dieser Heizer sagt, daß der verunglückte Locomotivführer durch Anwendung von Gegendampf das Möglichste gethan habe, die Schnelligkeit des Zuges zu mindern. Der Locomotivführer Keissinger selbst wurde zerschmettert und gräßlich verbrannt unter der Locomotive hervorgezogen, und doch war der Aermste noch nicht todt, sondern erlag erst nach einer halben Stunde seinen Verletzungen. Die Wagen der verunglückten Züge waren zum größten Theile die kleinen grünen österreichischen Wagen, welche eine nur sehr unvollkommene Bremsvorrichtung haben sollen."

** [Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts als gestorben angemeldet worden: 210 männliche und 311 weibliche, zusammen 521 Personen incl. 11 todtgeborner Kinder.

= Am 9. Sept. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 55, als daran gestorben 41 und als genesen 25 Personen.

* [Berichtigung.] In dem Artikel „Ein Besuch bei Dreyse" ist in der 3. Columne, 3. Alinea zu lesen: Ladevorrichtung statt Ledervorrichtung; und Zeile 33: „4 Mann" statt 7 Mann. — Daß die Zeichnung des von Dreyse neuerfundenen Gewehres verkehrt gedruckt worden ist, wird der geneigte Leser wohl selbst bemerkt und freundlichst entschuldigt haben. Das Versehen fällt der Druckerei zur Last.

Breslau, 10. Sept. [Polizeiliches.] Gestohlen wurde: Auf der breslau-trebnitzer Chaussee, muthmaßlich hinter Hühnern, vom Deck einer Droschke eine Kiste, gez. H. P., mit 1800 Stück verschiedenen Cigarren, zusammen im Werthe von ca. 50 Thalern.

Angekommen: v. Obernitz, General-Major aus Neisse; v. Bernhardi, Major aus Königinhof. (Prov.-Ztg.)

Görlitz, 9. Sept. [Truppenbewegungen. — Demobilisirung. — Das 5. Jäger-Bataillon. — Landlieferung. — Communal-Landtag. — Gefangene.] Heute Mittag war unsere Stadt wieder einmal mit Soldaten überfüllt; denn außer dem 9. Regiment, das mit klingendem Spiel um 1 Uhr zur Bahn zog, um von dort nach Pommern zurückbefördert zu werden, waren noch ein Bataillon des 54. Infanterie-Regiments und das 14. Infanterie-Regiment, sowie eine Schwadron Blücher-Husaren hier einquartiert und von den benachbarten Dörfern jenseits der Neisse waren die dort einquartierten Soldaten in großen Trupps hier auf Urlaub eingetroffen, mit dem man jetzt sehr freigebig zu sein scheint. Daß es bei der Anhäufung von Soldaten verschiedener Regimenter und Truppengattungen im Ganzen so ruhig abgeht, ist ein neuer Beweis für die gute Mannszucht unserer Armee, und einzelne Ausnahmefälle beweisen wegen ihrer Seltenheit nichts dagegen. Daß der Krieg eine Verwilderung der Sitten zur Folge hat, ist eine so uralte Wahrheit, daß man sich darüber mit Recht wundern muß, wenn manche Leute das als eine neue Entdeckung ansehen. Einen Theil der Schuld an dem Staunen unserer Mitbürger über einzelne Vorgänge trägt allerdings die Schönfärberei, welche — das ist nicht zu leugnen — die meisten preußischen Zeitungen in Bezug auf einzelne in Feindesland vorgekommene Excesse getrieben haben. Aus lauter Engeln besteht nun einmal keine Armee, auch nicht die preußische, und es ist nach meiner Meinung entschieden nicht unpatriotisch, zuzugeben, daß hier und da preußische Soldaten Anlaß zu Klagen gegeben haben — namentlich bei dem Requisitionsverfahren. Daß hier nur einzelne Fälle vorgekommen sind, in denen für Kleinigkeiten, Bier und Cigarren, die Bezahlung verweigert ist, verdient das große Aufheben nicht, das davon gemacht wird. Von Seiten der Offiziere wird in allen Fällen mit großer Entschiedenheit gegen solche Versuche aufgetreten. In einem Falle ist es dabei zu einem Exceß gekommen. Ein Unteroffizier, der in einer Restauration deshalb von Offizieren zur Rede gestellt wurde, widersetzte sich erst mit Worten, dann, als er aus dem Locale entfernt war und auf der Straße sein Schimpfen fortsetzte, thätlich dem einen Offizier, der ihn zur Ruhe bringen wollte, so daß dem Offizier nichts übrig blieb, als von seiner Waffe Gebrauch zu machen. — Die angeordnete Demobilisirung unserer Jäger wird schleunigst erfolgen. Es werden die Jahrgänge von 1860 rückwärts entlassen; im Ganzen soll die Reduction 400 Mann betragen. Mit dem 1. Octbr., hofft man, wird das Bataillon seine Kaserne wieder beziehen können, da sofort nach der Evacuirung derselben mit der Desinficirung und Renovirung derselben begonnen werden wird. Daß die völlige Räumung des Kasernen-Lazareths schleunigst erfolgt, wird mir von unterrichteter Seite versichert; die entgegenstehende Angabe scheint sich darauf zu gründen, daß erst noch in den letzten Tagen erhebliche Quantitäten Kaffee und dergleichen von den hiesigen Unterstützungs-Comite's für das Kasernen-Lazareth beansprucht sind. Die betreffenden Requisitionen beruhen aber wohl auf einem Versehen, da selbst bei einem Bestande von 550 Kranken ein Consum von zwei Sack Kaffee auf die Woche eine absolute Unmöglichkeit sein würde und die Zahl der in der Kaserne Untergebrachten schon seit einigen Tagen erheblich reducirt ist. — Heute erschienen unsere Jäger wieder mit den Portepee's, zum ersten Male seit ihrer Heimkehr. Der Neid von Soldaten anderer Truppengattungen wegen des festlichen Empfanges der Jäger hatte über das Verhalten derselben im Kriege sehr verletzende Erfindungen in Umlauf gesetzt und namentlich circulirte allgemein das Gerücht, die Jäger hätten sich von den Feinden ihre Fahne nehmen lassen, welche die 58er wieder erobert hätten. Zur Strafe dafür sei ihnen das Recht, das Portepee zu tragen, genommen worden. Da die Jäger bei ihrem Einzuge die Fahne nicht bei sich geführt hatten und an ihren Haubajonneten keine Portepee's trugen, so war für diese Gerüchte einiger Anhalt geboten. Man wußte im Publikum nicht, daß die Fahne mit dem Ersatzbataillon in Glogau war und daß die grünen Troddeln an den Haubajonneten während des Krieges nicht getragen werden können, weil sie die Benutzung derselben verhindern. Um dem verletzenden Gerede ein Ende zu machen, ist jetzt die Anlegung der Troddeln wieder befohlen worden, nachdem dieselben aus Glogau angelangt waren. Es ist übrigens Thatsache, daß wenigstens zwei Compagnien unseres Bataillons, die erste und vierte, welche von den Hauptleuten v. Klaß und v. Sobbe commandirt werden, sich bei Nachod, Skalitz und Gradlitz ausgezeichnet haben. — Der Antheil der Stadt Görlitz an der Landlieferung von Fleisch und Naturalien beläuft sich auf 2364 Thlr. Dazu kommt noch die Summe von 409 Thlrn., welche auf die städtischen Forsten und Dominien fallen. Die Stadtverordneten haben unter Vorbehalt der künftigen Erörterung des Beitragsverhältnisses die Summen auf Rechnung der Kriegsleistungen bewilligt. Die Vertheilung der Kriegslasten auf die Bürgerschaft wird bei dem Zustande unseres Communalabgabenwesens sehr große Schwierigkeiten haben und es ist deshalb davon die Rede, bei der bevorstehenden großen Anleihe zur Ausführung von Bauten, Einrichtung der Wasserleitung u. s. w. die Kriegsleistungen mit unter die aufzunehmende Summe zu stellen. Trotzdem ist eine baldige Regelung des Abgabenwesens dringend geboten. — Der Stadtverordnete Halberstadt, den die Stadtverordneten-Versammlung bereits zum Abgeordneten für den schlesischen Provinzial-Landtag wählte, ist jetzt auch an Stelle des aus dem städtischen Dienste ausgeschiedenen Geh. Rathes Sattig zum Communal-Landtags-Abgeordneten gewählt worden. Der Magistrat wünschte an des Geh. Rathes Sattig Stelle den Stadtrath Jacobi gewählt zu sehen. — Von den aus Königgrätz hier eingetroffenen Gefangenen sind hier einige in der Gefangenschaft gedichtete Lieder verbreitet worden, die ein Zeugniß von der guten Schulbildung ihrer Verfasser, gemeiner Soldaten, ablegen. Um so empörender ist die Behandlung derselben, die sie zu den niedrigsten Diensten verurtheilte. Die tiefste Indignation über ihre Verwendung zur Reinigung von Latrinen spricht sich denn auch in Allen aus. Vierzig von den Gefangenen gehörten dem tapferen 27. Regimente an, das sich bei Benatek und Cistowes so brav gehalten hatte. Ein ganzer Trupp war in einem der Gehöfte bei Cistowes von einem österreichischen Bataillon eingeschlossen und erst nach tapferster Gegenwehr in die Hände der Feinde gefallen. Dreizehn gehörten der Compagnie des Hauptmanns Joffroy an, der, von einem Schuß in die Hand getroffen, nach Anlegung eines Verbandes ritterlich weitergeführt und bis zuletzt ausgehalten hatte. Derselbe hatte, dem seinem hiesigen Quartiergeber gegebenen Versprechen treu, sich nach der Schlacht hierherbegeben und im Privatquartier die Heilung seiner Wunde abgewartet. Die Gefangenen haben sofort nach ihrem Eintreffen hier am Orte ihren geliebten Führer aufgesucht und ihm ihre Schicksale erzählt.

φ **Glogau**, 8. Sept. [Rückkehr der Garnison.] Brachte schon die Rückkehr des glogauer Landwehr-Bataillons eine wesentliche Veränderung in der Physiognomie unserer Stadt hervor, so geschah dies heute noch viel mehr bei der Rückkehr des 1. und 2. Bataillons 3. Posen'schen Infanterie-Regiments Nr. 58 und des Niederschles. Pionnier-Bataillons Nr. 5. Die Straßen der Stadt waren förmlich in einen Garten umgewandelt, selten fand man ein Haus, das nicht durch Festons oder Flaggen seine Theilnahme an der Rückkehr der Garnison kundgeben wollte. Den Glanzpunkt bildete jedoch eine vor dem Preuß. Thore von Seiten der Stadt errichtete Ehrenpforte, welche mit Festons bis zur Preuß. Straße verbunden war. Dieselbe war mit den Büsten Sr. Majestät des Königs, Ihrer königl. Hoheiten des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Carl und mit dem Wappen der Stadt Glogau geziert; das Ganze bildete einen Tempel, geziert mit preußischen und schlesischen Fahnen und war höchst geschmackvoll mit Blumen und Laubgewinden decorirt. Innerhalb dieser Ehrenpforte versammelten sich die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung und eine Deputation der Schützengilde mit ihren Fahnen. Gegen 12 Uhr wurde die Ankunft der Truppen durch einen Kanonenschlag signalisirt. Das gesammte Offizier-Corps, an der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Spitze der Regiments-Commandeur und die Bataillons-Commandeure. wurden vom ersten Bürgermeister, Martins, in einer längeren, herzlichen Ansprache bewillkommnet, der sich, nachdem jedem Bataillon ein Geldgeschenk überreicht worden, ein stürmisches Hoch auf das 58. Regiment und das 5. Pionnier-Bataillon anschloß. Nachdem noch Justiz-Rath Wunsch als Vorsteher der Schützengilde die Rückkehrenden im Namen der Letzteren begrüßt, sprach der Commandeur des Regiments, Obrist v. François, den Dank im Namen des Regiments aus und brachte der Stadt Glogau ein Hoch. Hierauf wurden die Truppen von Magistrat und Stadtverordneten und der Deputation der Schützengilde an der Spitze in die Stadt eingeführt. Aus allen Fenstern flogen Blumen und Bouquets auf die siegreich Heimkehrenden; ein nicht endenwollender Jubel begrüßte die alten Bekannten und Freunde. Auf dem Paradeplatze defilirten die Truppen vor dem Commandanten und zogen dann in die Quartiere ab. Den ganzen Tag durchwogte eine freudige Menge die geschmückten Straßen; überall waren die Truppen mit alten Bekannten im freudigen Verkehr. — Morgen wird die zweite Fußabtheilung des Niederschles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5 zurückkehren und ebenfalls von den städtischen Behörden empfangen werden. Sobald die verschiedenen Stäbe und die für die hiesige Garnison bestimmten Offiziere sämmtlich hier eingetroffen, gedenkt die Stadt für Letztere noch eine besondere Festlichkeit zu arrangiren.

†† **Hirschberg**, 9. Sept. [Se. k. Hoh. der Kronprinz], welcher am 7. d. Mts. Abends von Erdmannsdorf auf dem Bahnhofe hierselbst eintraf, mit dem Nachtzuge von Hirschberg nach Berlin fuhr und heut Früh von dort über Hirschberg nach Erdmannsdorf zurückkehrte, hat sich gegenüber den bei Höchstseiner Abreise anwesenden Beamten, dem Kreis-Landrath, Landwehr-Bataillons-Commandeur und Bürgermeister, sehr belobigend über den Empfang geäußert, welchen die Einwohnerschaft dem vom Schlachtfelde am 5. d. Mts. hierselbst eingetroffenen Füsilier-Bataillon des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 bei dessen Einzuge in die Stadt bereitet hatte. Letzteres ist am 7. d. M. Früh wiederum von hier nach Löwenberg abgerückt, muthmaßlich nur zeitweise, bis das hiesige städtische Kasernenlocal von den in selbigem befindlichen kranken Militärs geräumt sein wird, deren Zahl, einschließlich im Garnison-Lazareth-Gebäude, sich heut auf nur noch höchstens 60 Köpfe beläuft. — Der Magistrat hat sich, als er erfuhr, daß das Füsilier-Bataillon hier eintreffen soll, um den Mannschaften ihr bequemes Quartier im Kasernenlocale wieder einräumen zu können, sofort an die competente Behörde gewendet und gebeten, das Kasernenlocal von Kranken frei zu machen, hat sich auch erboten, andere gesund belegene Locale für selbige zu schaffen, ist aber darauf noch nicht definitiv beschieden. — Zwei Stunden später nach dem Abmarsch des Füsilier-Bataillons aus seiner ihm lieb gewordenen Garnison Hirschberg (Worte des Bataillons-Commandeur in einem dem hiesigen Bürgermeister beim Abrücken des Bataillons überreichten Schreiben) traf das 2. Bataillon des Landwehr-Regiments Nr. 7 hier ein. Den 11. d. Mts. aber kommt der Stab und das 1. Bataillon des 6. Brandenburgischen Infant.-Regts. Nr. 52 hier an.

E. **Hirschberg**, 9. Sept. [Verschiedenes.] Das Souper, welches die Stadt am Freitage Abend zu Ehren des Offizier-Corps des 2. Besatzungs-Bataillons des 2. Niederschl. Landwehr-Regts. gab, war sehr zahlreich besucht. Hr. Landrath v. Grävenitz brachte den Toast auf Se. Majestät den König aus, Hr. Superintendent Werkenthin auf Se. kgl. Hoh. den Kronprinzen, Hr. Bürgermeister Vogt den auf das 2. Besatzungs-Bataillon des 2. Niederschl. Landwehr-Regts. Das Souper endete in äußerst gemüthlicher Weise, wozu einige im Gebirgsdialect von Hrn. Dr. Rösler verfaßte, auf die Landwehr sich beziehende humoristische Gedichte wesentlich beitrugen. — Gestern wurden wiederum 20 Oesterreicher aus dem Lazarethe entlassen und per Bahn Abends 10 Uhr weiter nach Glogau befördert.

z **Jauer**, 8. Sept. [Einzug.] Vorgestern traf das jauersche Landwehr-Bataillon von Glogau, wo es bis jetzt gestanden, hier ein, um demnächst aufgelöst zu werden. Vor dem Liegnitzer Thore hatten sich Magistrat und Stadtverordnete, wie eine große Menschenmenge mit einem Musikchor aufgestellt und begrüßte Hr. Bürgermeister Lindemann die Truppen, worauf Hr. Major v. Legat erwiderte. Offiziere und Mannschaften nahmen ein dargebotenes Frühstück freundlichst an und Abends war von Seiten der Stadt den 4 Compagnien in 4 verschiedenen Sälen eine Tanzlustbarkeit veranstaltet. Heute Früh 7¼ Uhr passirte das erste Bataillon des Königs-Grenadier-Regimentes unsere Stadt, geführt von seinem Commandeur Hrn. Oberst von Voigts-Rheetz. Zum Empfang waren außer dem Magistrat und den Stadtverordneten zugegen Herr General v. Horn und Herr General v. Witzleben. Vor dem Bolkenhainer Thore wurden die Truppen wieder begrüßt und dem Herrn Oberst von einer jungen Dame ein Lorbeerkranz überreicht. Nach einem Frühstück erfolgte der Zug durch die reichgeschmückte Stadt unter den Klängen der Regimentsmusik und den jauchzenden Zurufen einer großen Menschenmenge. — Am Ausgange der Stadt erzeigte der Hr. Oberst den das Bataillon bis dahin begleitenden Behörden die Aufmerksamkeit, die Truppen im Paradeschritt vorüberdefiliren zu lassen. Ohne daß unser rühriger Herr Bürgermeister etwas erfahren hätte, passirte fast zu derselben Zeit einen anderen Stadttheil der General v. Steinmetz in großer Eile, um mit dem Bataillon in Liegnitz einziehen zu können. Auf diese Weise war es unmöglich, dem gefeierten Helden eine Ovation darbringen zu können.

T.— **Reichenbach**, 8. Sept. [Durchmärsche.] Heute Früh setzte das hier einquartierte Bataillon der 47er, deren Kapelle uns gestern mit ein Paar guten Musik-Piecen und später mit einem brillanten Zapfenstreich erfreut hatte, seinen Rückmarsch fort*). Später bewegte sich ein kleiner Lazareth-Zug und bald nachher eine endlose Proviant-Colonne durch die Stadt.

*) Die stereotype Erwähnung, daß die Truppen reichlich mit Bouquets und Kränzen beworfen wurden, kann wohl künftig unterbleiben. D. Referent.

§§ **Grafenort**, 8. September. [Rückmarsch.] Aus eigener Anschauung kann ich Ihnen nur versichern, daß der Rückmarsch unserer Truppen auf heimischem Boden einem wahren Triumphzuge gleicht. Sie wandeln im wahren Sinne des Wortes unter Blumen dahin. Die ganze Strecke zwischen Mittelwalde und Habelschwerdt und weiter hinaus bis Glatz ist mit Guirlanden hundertfach überwölbt; kein Dorf, ja kein einzeln stehendes Gasthaus, keine Chausseestelle erglänzt ohne üppigen Schmuck von Kränzen. Man möchte sich beinahe wundern, daß die Blumen, welche nur zum kleinsten Theil die Wiesen hergeben, zureichen, um diese Hunderte von Ehrenpforten zu schmücken. Nicht genug damit: Ueberall stehen die Dorfbewohner auf der Straße und überreichen den vorüberziehenden Kriegern duftige Sträußchen. Statt den Bajonnetspitzen starrt bei den Soldaten ein Wald von Blumen den Städtern im Vorbeimarsch entgegen. Auch Habelschwerdt hat gestern die heimkehrenden Sieger festlich empfangen. Der wackere Bürgermeister Schaffer hatte alle Arrangements vorzüglich getroffen. Wie wir hörten, fehlte es an weißgekleideten Mädchen auch nicht. Die meisten Truppen waren gestern in der Gegend von Habelschwerdt: in Grafenort, Eisersdorf, Rengersdorf 2c. untergebracht. In Grafenort lagen das General-Commando des 6. Armeecorps, das Feldpostamt des 6. Armeecorps, die Corps-Kriegskasse und einige Truppen-Abtheilungen und waren zum größten Theile im herrschaftlichen Schlosse untergebracht, dessen Besitzer der in neuerer Zeit vielfach genannte Graf Herberstein ist. — Wie wir hören, hat gestern der Einmarsch des 22. Regiments in Glatz in der festlichsten Weise stattgefunden. Es wurden die Kanonen gelöst, der Bürgermeister Stuschke hielt eine sehr treffende Ansprache und weißgekleidete Jungfrauen überschütteten die Truppen mit Blumen. Am grünen Thore, wo die Truppen einzogen, sind schöne Flaggenbäume mit schwarzweißen Fahnen massenhaft aufgestellt. Auch in Glatz ist jedes Haus mit Guirlanden geschmückt, unzählige Fahnen wehen von allen Fenstern und es herrscht ein reges, festtägliches Treiben auf den Straßen. Heute Früh um 9 Uhr passirte der Regimentsstab, Oberst Paris, dessen Helm bekanntlich von einer Kugel bei Königgrätz durchlöchert wurde, ohne seinen Träger zu verletzen, und das 1. Bataillon des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regts. Nr. 51 hier durch. Um Mittag rückte das bisher in Neisse zur Besatzung verwendete glatzer Landwehrbataillon des 11. Regiments hier ein und wurde natürlich, da es zum größten Theil aus glatzer Kindern besteht, von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen. Die weißgekleideten Jungfrauen schritten dem Bataillon, vor ihm mit Guirlanden eine lebendige Chaine bildend, bis auf den Markt unter den Klängen der Regimentsmusik des 22. Regiments voran. Sonst war der Einzug analog dem gestrigen. Er wurde von dem herrlichsten Wetter begünstigt.

⊕ **Neisse**, 8. Sept. [Einzug der Truppen.] Neisse prangte heute im herrlichsten Schmuck. Jedes Haus, selbst in den kleinsten Nebenstraßen, war mit Flaggen und Blumenkränzen festlich geschmückt. Hauptsächlich zeichnete sich die Zollstraße hierin aus. An der Ecke des Ringes und der Zollstraße war eine mit der Büste Sr. Majestät des Königs und dem preußischen Adler geschmückte Ehrenpforte errichtet und enthielt die Festschrift: „Willkommen!" sowie die Nummern der Regimenter, welche einmarschirten. Innerhalb derselben waren Tribünen errichtet, auf denen sich der Magistrat, die Stadtverordneten und die Spitzen der königl. Behörden aufgestellt hatten. Mittags 12 Uhr erfolgte der Einmarsch. An der Tête ritt der General-Lieutenant und Commandeur der 12. Division, v. Prondzinski, mit seinem Stabe. Oberbürgermeister Kutzen begrüßte denselben in einer herzlichen Ansprache, welche mit einem Hoch auf Se. Majestät den König und die 12. Division schloß. General v. Prondzinski dankte im Namen der Division in ebenfalls sehr warmen Worten und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Neisse. Hierauf erfolgte, nachdem die Generalität, Magistrat und Stadtverordnete, sowie die Spitzen der Behörden Aufstellung an der Wasserkunst am Ringe genommen hatten, der Vorbeimarsch der Truppen in folgender Ordnung: das 22., 23. und 63. Infanterie-Regiment, die gezogene vierpfündige, zwei gezogene sechspfündige und eine zwölfpfündige Batterie und die 6. Pionier-Abtheilung mit ihrem Pontontrain. Auf dem Wilhelmsplatze, in dessen Mitte eine riesige Pyramide, auf welcher die preußische Flagge wehte, errichtet war, wurden die Truppen bewirthet, nachdem denselben von den Mitgliedern des Fest-Comite's ihre Plätze angewiesen waren.

△ **Brieg**, 9. Septbr. [Heimkehr.] Gestern Mittag 12 Uhr kehrte unser Landwehr-Bataillon vom 11. Infanterie-Regt. von Neisse hierher zurück. Das war ein Jubel als die braven Wehrmänner unter Böllerschüssen und endlosem Zuruf der fröhlichen Menge die Ehrenpforte am Neisserthor erreichten! Hier begrüßte die Heimkehrenden eine Deputation der städtischen Behörden unter Vortritt des Herrn Syndicus Groß mit herzlichem Willkommen und dreifachem Hoch, worauf der Commandirende, Herr Major v. Langermann, im Namen des Offiziercorps und der Mannschaften dankte und ein dreifaches Hoch auf die Stadt und den Kreis Brieg ausbrachte. Der Marsch durch die Stadt, den die städt. Musik-Kapelle eröffnete, geschah unter einem nicht endenwollenden Jubelruf, und die festlich geschmückten Straßen waren fast zu eng, um die ungeheuere Menschenwoge aufzunehmen, denn Alles, Frauen, Kinder, Eltern, Freunde, drängte sich an die Langersehnten. Auch diese Truppen wurden ebenso wie das Linienbataillon bei den Bürgern einquartirt. Abends wurde ihnen ein Ball im Boberschen Saale gegeben, wo auch Tags zuvor das Linienbataillon in gleicher Weise ein Jubelfest gefeiert hatte. Ein großer Theil der Mannschaften vom 2. Bataillon 23. Infanterie-Regiments ist bereits gestern, vom vorerwähnten Landwehr-Bataillon aber heut entlassen worden.

††† **Löwen**, 9. Sept. [Vermischtes.] Nachdem der hiesige Frauen-Verein zur Unterstützung verwundeter Krieger unter Leitung der Frau Diaconus Aßmann seine Sammlungen geschlossen, hat sich der in der Kirche und den brieger Localblättern veröffentlichte Betrag von nahezu 300 Thlrn., ausschließlich der Naturalgaben ergeben. — Auf Entscheidung der königl. Regierung hin hat der Magistrat die Wahl für den vacant gewordenen Gemeinde-Einnehmerposten vollzogen und den vormaligen Wirthschafts-Inspector Puschmann hierfür bestimmt. — Wie wir hören, geht die hiesige jüdische Gemeinde damit um, einen Flecken Ackers anzukaufen, um mit höherer Genehmigung einen Kirchhof zu errichten. Die zeither Verstorbenen wurden eine Meile weit auf den Kirchhof nach Schurgast begraben. Diese Entfernung und die mit dem Leichentransport deshalb verbundenen Schwierigkeiten sowohl wie auch die Vergrößerung der Gemeinde selbst, haben dies Bedürfniß lebhaft wachgerufen.

=ch.= **Oppeln**, 9. Sept. [Einzug. — Oesterreichische Kriegs-Entschädigung.] Gestern Vormittag 11 Uhr langte unsere frühere Garnison, das Füsilier-Bataillon 4. Oberschles. Infanterie-Regiments Nr. 63, wieder bei uns an. Dasselbe war von dem Bürgerschützen-Corps mit klingendem Spiele eingeholt worden und wurde an der zwischen der großen und kleinen Oderbrücke in geschmackvollem Styl errichteten Ehrenpforte von einem Theil der Magistratsmitglieder und Stadtverordneten begrüßt, wobei der Beigeordnete Herr Justizrath Witzenhusen die Anrede hielt, die von dem stellvertretenden Bataillons-Commandeur, Hrn. Hauptmann v. Carnap erwiedert wurde. Durch die mit Fahnen, Festons und grünen Decorationen reich geschmückten Straßen bewegte sich der von der jubelnde Menge begleitete Zug nach dem Ringe vor das Rathhaus, dort von dem Ober-Bürgermeister Herrn Goretzki und den übrigen Mitgliedern der städtischen Behörden feierlich begrüßt. Ein Diner, welches die Stadt im Gasthofe „zum schwarzen Adler" veranstaltete, vereinte am Nachmittage die Offiziere, Aerzte, Zahlmeister, Feldwebel und Vice-Feldwebel mit den städtischen Behörden und einer großen Zahl anderer Notabilitäten der Stadt; des Abends aber von 5 Uhr ab wurden die Mannschaften in der Villa nova, in Herrmann's und Siegert's Garten und im Eiskeller compagnieweise bewirthet, wobei sich ein überaus reges Leben von Seiten des Militärs wie des zahlreich anwesenden Publikums entwickelte. — Gestern Nachmittag 3 Uhr langte abermals ein Extrazug von 9 Waggons mit 3⅓ Millionen Thalern der österreichischen Kriegs-Contribution hier an, deren Uebernahme heute begonnen hat. Wie wir hören, sollen die letzten 6⅔ Millionen in der nächsten Woche hier eintreffen.

= **Oppeln**, 9. Sept. [Landrath Hoffmann †.] Am gestrigen Tage wurde die Stadt durch eine Trauernachricht tief bewegt. Vormittags 11½ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager der Landrath des oppelner Kreises und Landesälteste, Ritter des rothen Adlerordens 4. Classe und des Kreuzes des würtembergischen Kronen-Ordens, Herr Julius Emil Hoffmann. Dem Kreise ein wahrer Vater, stets bereit, den Interessen des Einzelnen wie der Allgemeinheit mit allen Kräften zu dienen, begabt mit einem warmen Herzen für seiner Kreiseingesessenen Freude und Leid, welches letztere er während seiner segensreichen Amtsthätigkeit unzählige Male mit Rath und That gelindert hat, ausgezeichnet durch einen Schatz trefflicher Geschäftskenntniß und reicher Erfahrung, genoß der Dahingeschiedene der allgemeinsten Liebe, Hochachtung und Verehrung. Seine edle Gesinnung fand zuletzt ihren schönsten Ausdruck in der unermüdlichen Fürsorge, welche er den verwundeten Soldaten nicht nur am hiesigen Orte, sondern auch auf den fernen Schlachtfeldern und in den Lazarethen durch Sammlung und Entsendung reicher Gaben an Naturalien, Lazarethbedürfnissen und Geld mit dankenswerthestem Erfolge gewidmet hat. — Herr Landrath Hoffmann war geboren zu Brieg am 13. September 1806, würde also in wenigen Tagen das 60ste Lebensjahr zurückgelegt haben. Seit dem 30. April 1844 stand er dem hiesigen Kreise als Landrath vor.

=b.= **Ratibor**, 9. September. [Durchzug der Truppen des I. Armeecorps.] Wie wir bereits gemeldet, sollte ein Theil unserer Armee aus Böhmen über Oderberg und Ratibor in die Heimath befördert werden. Seit dem 4. gehen nun ununterbrochen Extrazüge hier durch, welche theils die gefangenen Oesterreicher nach Oderberg bringen, wo die Auswechselung der Gefangenen stattfindet, theils unsere siegreichen Truppen in's Innere, in ihre Cantonnements befördern. Die königl. Direction der Wilhelmsbahn hat a fs Beste dafür gesorgt, die Heimkehrenden festlich zu empfangen und den Bahnhof mit Kränzen und Flaggen geschmückt, auch für die während der Nacht Ankommenden denselben durch Gasflammen illuminirt. Eine große Menschenmenge empfängt jubelnd die Truppen; Damen aller Stände wetteifern darin, den Siegern Blumen zuzuwerfen und ihnen nach der langen Fahrt Erfrischungen zu reichen. — Die österreichischen Gefangenen, welche bei uns gewiß viele Mußestunden hatten, haben diese benutzt, um Andenken für ihre Gastfreunde zu hinterlassen, natürlich gegen baare Bezahlung. So haben gestern Einzelne von ihnen mit Ringen, Kreuzen 2c., aus Haar geflochten, ein ganz gutes Geschäft gemacht und sich zu einer Wegzehrung verholfen.

△ **Pleß**, 7. Sept. [Einmarsch der Garnison.] Die Rückkehr der 2. Escadron des 1. Ulanen-Regiments am heutigen Tage war ein Festtag für die Stadt und für die Escadron. Dieser zu Ehren waren die Häuser mit Blumen, Kränzen und Fahnen überaus reichlich geschmückt worden. Vor der Stadt eingeholt durch die hiesige Schützengilde mit Fahne und Musikchor, zog die Escadron durch die deutsche Vorstadt vor das ebenfalls reich decorirte Rathhaus, woselbst dieselbe von Magistrat und Stadtverordneten empfangen und mit einer herzlichen und kräftigen Ansprache des Bürgermeisters Diebel begrüßt wurde. Nach einer eben solchen Antwort Seitens des Escadron-Chefs Grafen v. Wengersky setzte sich der Zug — nunmehr auch in Begleitung der städtischen Behörden — nach dem Garnisonstall in Bewegung. In der Reitbahn daselbst war Seitens der Stadt für die Escadron ein Frühstück servirt, das in fröhlichster Stimmung eingenommen wurde. Mannschaften und Pferde der Escadron, die vor Kurzem noch vor Brünn stand, sind vortrefflich gut erhalten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 10. Sept. [Börse.] Die Börse war wegen des jüdischen Festtages gänzlich leer und geschäftslos; Notirungen nominell. Oesterr. Creditbankactien 62½ Br., National-Anleihe —, 1860er Loose —, Banknoten 79 Br. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 166¼ Gld., Freiburger 137 Br., Wilhelmsbahn 52 Br., Oppeln-Tarnowitzer 76 Br., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener 59 bez. Amerikaner 76¼ Gld. Schles. Bankverein 112 Br. Minerva 34 Br. Schles. Rentenbriefe 93 Br. Schles. Pfandbriefe 88 Br. Russisch Papiergeld 76¼ Br.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 10. Sept. Abgeordnetenhaus. Die Anleihe-Commission beschloß heute definitiv, die 60 Millionen-Anleihe abzulehnen und das von der Commission vereinbarte Gesetz anzunehmen. (Ausgabe von 30 Millionen Schatzbonds, einjährig.) Der Finanzminister erklärte das Gesetz für nicht annehmbar. Die Regierung lege auf den Commissionsbeschluß kein Gewicht; sie hoffe ein günstiges Resultat vom Plenum.

Die „Nordd. A. Z." meldet: Die Ratification der Bündnißverträge vom 18. August mit Oldenburg, Weimar, Braunschweig, Anhalt, Altenburg, den beiden Schwarzburg, Waldeck, den beiden Lippe, Koburg, der jüngeren Linie Reuß, den Hansestädten erfolgte am 8. September. Die Ratification der Verträge mit den beiden Mecklenburg erfolgte heute. (Wolff's T. B.)

Berlin, 10. Septbr. [Herrenhaus. — Annexionsvorlage.] Die Commission empfiehlt die unveränderte Annahme. Maltzan stellt den allseitig unterstützten Verbesserungs-Antrag: Die Annahme des Entwurfes in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung. Vor dem Eintritt in die Debatte protestirt Busche-Streithorst (hannoverscher Kammerherr) gegen die Annexion Hannovers und schließt: Mag auch Hannover jetzt der Gewalt weichen, immer wird es seinem Herrscherhause treu bleiben und auf Gott hoffen, der zur rechten Zeit hilft. (Anhaltendes Sillschweigen.) Daniels referirt. Bismarck ist eingetreten. Brünneck-Jacobau hält den 1. Octbr. 1867 für die Einführung der preußischen Verfassung für einen zu nahen Termin. Klützow wünscht die Schonung der Eigenthümlichkeiten. Hasselbach weist den Protest Busche's zurück, ebenso Dyhrn. Die Annexionsvorlage wird in der Fassung des Abgeordnetenhauses mit großer Majorität angenommen.

[Abgeordnetenhaus.] Die Commission für Handel und Finanzen beschloß einstimmig die Annahme des Entwurfes des Verkaufes der westfälischen Eisenbahn. (Wolff's T. B.)

Berlin, 10. Sept. Die „Nordd. A. Z." schreibt: Die Verhandlungen mit Sachsen bezogen sich noch nicht auf die zukünftige Stellung Sachsens im norddeutschen Bunde. Preußen stellt als Vorbedingung der Friedensverhandlungen die Räumung des Königsteins. Diese Forderung dürfte sächsischerseits demnächst zugestanden werden.

Die „Kreuzzeitung" hört, daß der Landtag noch bis zum 20. September zusammenbleibe. (Wolff's T. B.)

Wiesbaden, 9. Sept. Eine Versammlung liberaler Landtagsmitglieder beschloß einstimmig eine Adresse an den König von Preußen und den Gr. Bismarck, welche die Anerkennung für die Annexion ausspricht und eine dem Landesinteresse entsprechende Verfügung über die Domainen erbittet. Eine siebengliedrige Deputation wird die Adresse überreichen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 10. Sept., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Böhm. Westbahn 61¼. Breslau-Freiburger 138. Neisse-Brieger 98½. Kosel-Oderberg 51¼. Galizier 83. Mainz-Ludwigshafen 129. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 70½. Oberschles. Litt. A. 167¾. Oesterreich. Staatsbahn 99½. Oppeln-Tarnowitz 76. Lombarden 111. Warschau-Wien 58⅛. 5proc. Preuß. Anl. 103¼. Staats-Schuldscheine 84. National-Anl. 53¾. 1860er Loose 64. 1864er Loose 38. Silber-Anleihe 61. Italien. Anleihe 58¼. Oesterr. Banknoten 78¼. Russische Banknoten 76⅝. Amerikaner 76⅞. Russische Prämien-Anl. 86¼. Darmst. Credit 82⅞. Disconto-Commandit 98. Oesterr. Credit-Aktien 62½. Schles. Bank-Verein 112. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 77. Warschau 8 Tage —. Paris —. Köln-Minden 150½. Minerva 34. — Wegen Feiertage still, fest.

Berlin, 10. Sept. [Preuß. Bankausweis.] Baarvorrath 72,721,000. Papiergeld 6,520,000. Portefeuille 62,817,000. Lombardbestände 12,636,000. Staatspapiere 14,694,000. Notenumlauf 119,712,000. Depositen 22,702,000. Guthaben 1,969,000.

Berlin, 10. Sept. Roggen: besser. Sept. 47, Sept.-Octbr. 47, Nov.-Dez. 46¼, April-Mai 46. — Rüböl: fest. Sept.-Oct. 12⁵⁄₁₂, April-Mai 12⅙. — Spiritus: fest. Sept. 14⅞, Sept.-Oct. 14⅞, Nov.-Dezbr. 14⅝, April-Mai 14¹¹⁄₁₂. (M. Kurnik's T. B.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⌂ **Breslau**, 7. Sept. [Schwurgericht.] Vertreter der Staatsanwaltschaft Staats-Anwalt v. Uechtritz. In den drei Verhandlungen, welche wissentlichen Meineid und vorsätzliche Brandstiftung betrafen, führte die Vertheidigung der App.-Ger.-Refer. Jänisch. Ein bei dem Gesinde auf dem Lande nicht seltenes, immerhin aber psychologisch merkwürdiges Motiv veranlaßte den herrschaftlichen Ochsenknecht Carl Kessel in Jantkowe zur Brandstiftung. Er bekam, wie er meinte, zu wenig Lohn, fühlte sich nicht mehr wohl in seinem gegenwärtigen Dienst und wollte sich verändern. Diesen Entschluß brachte der Ausgang eines Zwistes zwischen ihm und dem Dienstknecht Stache, bei welchem der Dienstherr letzterem Recht gegeben hatte, zur Reife. Das beste Mittel, schleunig das Dienstverhältniß aufzulösen, schien dem schwachköpfigen Ochsenknecht das Anzünden der Gebäude seines Dienstherrn zu sein. Er warf ein brennendes Streichholz durch ein Loch in der Mauer der Siedekammer, in welcher, wie er wußte, Stroh und Heu aufgehäuft war. Dasselbe fing auch bald Feuer, was aber bald von einem anderen Pferdeknecht wahrgenommen wurde. Diesem gelang es in Gemeinschaft mit einem Dienstgenossen, das Feuer, welches sehr leicht größere Dimensionen hätte annehmen können, zu löschen. Der wegen vorsätzlicher Brandstiftung angeklagte K. gestand weinend sein Verbrechen und wurde mit dem niedrigsten Strafmaße von 10 Jahren Zuchthaus belegt.

Der Particulier Gottfried General aus Neumarkt war angeklagt, einen wissentlichen Meineid begangen zu haben. Derselbe hatte auf einem dem Müllermeister Reinhold Anders gehörigen Mühlengrundstück eine Hypothekenforderung von 550 Thlrn., von denen der Käufer Anders rückständige Zinsen im Betrage von 15 Thlrn. im Kaufvertrage zu zahlen übernommen hatte. Anders behauptete, diese Zinsen bezahlt zu haben und dies kam insofern in Betracht, als die Schuld des Anders an rückständigen Kaufgeldern, dem Schuhmacher Vogt in Neumarkt zur eigenen Einziehung in vim assignationis überwiesen und von Vogt eingeklagt worden war. Gottfried General, als Zeuge darüber vernommen, ob Anders die qu. 15 Thlr. Zinsen bezahlt habe, beschwor, daß dies nicht geschehen sei. Zwar hatte er schon bei seiner ersten gerichtlichen Vernehmung eine dahin abzielende Aeußerung abgegeben, sein ganzes Benehmen aber hatte auf den Deputirten den Eindruck gemacht, als ob er nicht dispositionsfähig sei, so daß seine Vereidigung damals ausgesetzt worden war. Es wurden nun der nachträglich beschworenen Aussage des G. gegenüber mehrere Umstände und Zeugnisse angeführt, aus denen jedenfalls soviel hervorging, daß Anders wirklich 15 Thlr. an G. gezahlt hatte. Fraglich hätte höchstens bleiben können, ob dies die qu. Zinsen gewesen sind. G. bekannte sich in der mündlichen Verhandlung für nichtschuldig. Der Eindruck des Schwachsinns, den der Angeklagte in der mündlichen Verhandlung machte, gab dem Vertheidiger A.-G.-Referendarius Jänisch Veranlassung, das Bewußtsein eines Meineides Seitens des Angeklagten in Ab

rede zu stellen, wobei er sich auf die Wahrnehmung des früheren gerichtlichen Deputirten stützte, der den Angeklagten ebenfalls für unzurechnungsfähig betrachtet hatte. Außerdem aber sei ja festgestellt, daß Anders als Besitzer des Mühlengrundstücks zugleich Schuldner des Angeklagten wegen des für diesen eingetragenen Capitals gewesen sei, so daß eine Zahlung des Anders im Betrage von 15 Thlr. nicht gerade auf die qu. Zinsen bezogen werden müßte. Die Geschworenen sprachen nach dem Antrage des Vertheidigers das Nichtschuldig und der Gerichtshof die Freisprechung aus.

Eine andere Verhandlung wegen Meineids wurde vertagt.

⌒ **Breslau**, 8. Sept. [Schwurgericht.] Die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwaltssubstitut Kayser.

Zuerst wurde eine Anklage wegen eines einfachen, eines versuchten und eines vollendeten schweren Diebstahls im Rückfall gegen den Tagearbeiter Christian Godeck aus Breslau verhandelt. G. gehört zu den Bodendieben und hatte am 21. Mai das Haus Graupenstraße Nr. 3 zu einer seiner gewöhnlichen Excursionen benutzt. Er war gerade in der besten Arbeit, hatte in der Dachkammer des Hauses eine ganze Anzahl Sachen, namentlich Ueberzüge, Stiefeln 2c., in ein ansehnliches Paket zusammengebunden, andere in den Hof hinuntergeworfen, als er unerwartet von dem Schuhmacher Heinrich und dem Commis Jung überrascht wurde. Er hörte schon von Weitem die Kommenden und versteckte sich schleunigst unter das Dach; aber vergeblich, die zusammengebundenen Sachen ließen die Dazukommenden die Anwesenheit eines Diebes errathen, den sie auch schließlich entdeckten und unter dem Dache hervorzogen. Auf die Frage, wie er dahin komme, erwiderte G. naiv, daß er dies nicht wisse. Mit der Entdeckung dieses Diebstahls wurden noch einige andere entdeckt und G. wie oben erwähnt angeklagt. Seine Vertheidigung führte der A.-G.-Ref. Kober, welcher mit Rücksicht auf das geringe Object, die gegenwärtigen schlechten Zeitverhältnisse und mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Eigenthümer der Sachen dieselben wieder erhalten hätten, die Annahme mildernder Umstände beantragte. Die Geschworenen verneinten dieselben und der Gerichtshof erkannte auf 2 Jahre 8 Monate Zuchthaus und 3jährige Polizeiaufsicht.

Von großem Interesse war die zweite Verhandlung wegen vorsätzlicher Brandstiftung gegen den Auszügler Johann Seidel aus Groß-Muritsch. Die Vertheidigung führte wiederum der A.-G.-Ref. Kober. Der Angeklagte hatte ein Wohnungsrecht auf der Stelle Nr. 30 in Hahnswalde, verließ aber diese Wohnung, weil sie ihm nicht gefiel und der Besitzer die beantragten Verbesserungen nicht anbringen wollte. Seit Weihnachten v. J. wohnte er gegen Miethsentschädigung bei dem Tischler Hicke, dem die benachbarte Stelle Nr. 29 gehörte. Anscheinend war es dem Seidel unlieb, Miethe zu bezahlen, und er glaubte dadurch am besten seinen Wünschen abzuhelfen, wenn er das Wohngebäude, in welchem ihm das Wohnungsrecht zustand, in Brand setzte, um dadurch den Besitzer zu einem Neubau und zu einer Verbesserung der Wohnung zu zwingen. Schon am 28. Mai d. J. machte er den Versuch der Brandstiftung, indem er das Feuer unter das Schaubendach brachte, ohne daß die beabsichtigte Wirkung eintrat. Mit Rücksicht hierauf äußerte er zu dem Tischler Hicke: „Ich weiß gar nicht, es brennt nicht." Dies schreckte ihn nicht ab, sein Vorhaben am anderen Abend mit besserem Erfolg auszuführen. Das Wohngebäude brannte in kurzer Zeit nieder. Dasselbe grenzte in einer Entfernung von 28 resp. 65 Schritt an zwei benachbarte Grundstücke, so daß die Gefahr, das Feuer könne sich auch auf diese verbreiten, nicht ausgeschlossen war. — Der Vertheidiger machte in einem längeren Plaidoyer die Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten geltend. Hierbei war es unerläßlich, dessen Persönlichkeit genauer in Betracht zu ziehen. Dieselbe hatte etwas Absonderliches und Groteskes, wozu allerdings seine verwachsene Figur nicht wenig beitrug; sein Aussehen war stupide. Hierzu kam, daß er mit einer merkwürdigen Offenheit den Vorsatz zur That und diese selbst, sowie ihre Motive eingestand. Es sei ihm in der Auszugswohnung zu kalt gewesen, meinte er, und darum habe er sie anzünden wollen. Wenn alles dies auf eine geistige Beschränktheit des Angeklagten schließen ließ, so fiel dagegen ins Gewicht, daß er nach seinem eigenen Geständniß zur That sich solche Abende ausgesucht hatte, an denen kein Wind das Feuer weiter zu tragen im Stande war; gewiß ein auffallender Beweis für die Ueberlegung des Angeklagten. Außerdem wurde auch durch Vernehmung seiner Heimathsgenossen festgestellt, daß diese ihn nicht blos für zurechnungsfähig, sondern sogar, wie ein Zeuge sich ausdrückte, für „überklug" hielten. Dem gegenüber suchte der Vertheidiger auf die Art und Weise des Geständnisses Seitens des Angeklagten die Behauptung zu gründen, daß dieser von der Unsittlichkeit seiner That keinen Begriff gehabt habe. Als Analogon führte er die Handlungsweise einer städtischen Verwaltung an, die allerdings geeignet ist, die Existenz der Lalenbürger glaubhaft nachzuweisen. Auf dem Markte dieser Stadt befand sich nämlich eine alte versicherte Scheune, die der Magistrat im Interesse der Verschönerung der Stadt nicht leiden mochte. Sie anzuzünden schien das bequemste und radicalste Mittel. Dies wurde angeordnet und ausdrücklich der Gemeindebote als Aufseher hingestellt, um eine Hilfeleistung der Bewohner zu verhindern. Und dies Alles geschah, obgleich in unmittelbarer Nähe der Scheune sich andere Gebäude befanden. Von dem ratiborer Schwurgericht wurden die Anstifter freigesprochen. Wenn bei diesen, deducirte der Vertheidiger allerdings mit Recht, Unzurechnungsfähigkeit angenommen werden konnte, so müsse dies in noch viel höherem Grade bei dem Angeklagten geschehen. Diese Anschauung acceptirten die Geschworenen und erklärten, daß der Angeklagte bei der That unzurechnungsfähig gewesen sei. Der Gerichtshof sprach ihn frei.

Wir wollen den Eindruck dieses interessanten Verdictes nicht durch den Bericht über die letzte Verhandlung abschwächen, sondern nur erwähnen, daß in derselben der Dienstknecht August Nulle aus Gohlau auf Grund eines Indicienbeweises des versuchten neuen schweren Diebstahls von den Geschworenen für schuldig und von dem Gerichtshof, welcher mildernde Umstände annahm, nachdem die Geschworenen dieselben mit 7 gegen 5 Stimmen verneint hatten, zu Zuchthaus und Polizeiaufsicht auf 3 Jahre verurtheilt wurde.

Inserate.

Das preußische Königshaus,

die preußischen, österreichischen und italienischen Generale, 30 St. Photographien für 1 Thlr., ferner die im letzten Kriege interesirten Regenten, Minister, und sonst hochverdiente Männer, wie Dreyse 2c., zusammen 60 St. f. 2 Thlr. versendet gegen baar fro. **Ad. Zepler**, Breslau, Nikolaistraße Nr. 81.

H. Pringsheim
Portland-Cement-Fabrik Oppeln.

Gutachten: Außer mehreren kleineren Proben mit Pringsheim'schen Cement, welche befriedigende Resultate ergeben haben, ist der quäst. Cement bei der Betonirung der im Scheitniger Park belegenen Grabenbrücke in der Weise verwendet worden, daß auf die Schachtruthe Beton etwa 1 Schachtruthe geschlagene Steine und ½ Schachtruthe Mörtel genommen und der Mörtel aus 1 Theil Cement und 3 Theile Sand zusammengesetzt wurde. Der in dieser Weise gemischte und mittelst Trichter in's Wasser versenkte Beton ist nach 8 Tagen insoweit verhärtet, daß die Baugrube trocken gelegt werden konnte und eine Ausspülung des im Beton befindlichen Mörtels durch aufdringendes Wasser nicht mehr erfolgte.

Hiernach kann der Pringsheim'sche Portland-Cement als zu Betonfundirungen, welche unter Wasser ausgeführt werden sollen und bei denen eine rasche Erhärtung des Betons erforderlich ist, sehr geeignet bezeichnet werden.

Breslau, den 18. Juni 1866.

Die Stadt-Bau-Deputation.
(gez.) Becker. (gez.) Zimmermann.

Den Portland-Cement aus der Portland-Cement-Fabrik H. Pringsheim Oppeln habe ich bei einer Mischung von einem Theile Cement und dreien Theilen Sand zum Putzen verwendet.

Die nach vierzehn Tagen vorgenommene Untersuchung ergab eine vollkommene, gleichmäßige Erhärtung des Mörtels, so daß ich den Cement der genannten Fabrik fernerhin verwenden werde und auf's Beste empfehlen kann.

Breslau, im Mai 1866. **Carl Schmidt,**
Baumeister, Agnesstraße 11.

Auf vorstehende Gutachten Bezug nehmend, empfiehlt ihr dem besten Engl. und Stettiner Cement an Güte gleichkommendes Fabrikat [1781]

in Tonnen à 200 und 400 Pfd. zu billigsten Preisen

H. Pringsheim Portland-Cement-Fabrik Oppeln.

Heute Morgen 10 Uhr wurde meine liebe Frau **Paula**, geb. **Pohl**, von einem Knaben glücklich entbunden, was ich hiermit allen Freunden und Bekannten mir mitzutheilen erlaube. [2926]

Oppeln, 8. September 1866.

Carl Wieczorek.

(Verspätet.) [2940]

Am 2. September d. J. starb unsere liebe Schwester und Tante **Emma Bänsch**. Ihr folgte am 6. Septbr. d. J. unsere zweite theuere Schwester **Auguste**, verehelichte **Drabant**, sammt ihrem erst 14 Wochen alten Kinde.

Wir widmen diese traurige Anzeige allen lieben Verwandten und Freunden.

Breslau, den 10. September 1866.

Die Hinterbliebenen.

Heute Nacht um 3¼ Uhr starb nach 31stündigem schweren Leiden an der Cholera, im Glauben an den Herrn, unsere liebe, brave Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verw. Organist **Dor. Amsel**, geb. **Güttler**, aus Lampersdorf, im 68. Lebensjahre. Diese traurige Nachricht allen ihren vielen Verwandten, Freunden und Bekannten [2932]

von den Hinterbliebenen.

Breslau, Jmielin, Wahlstatt und Schweidnitz, den 9. September 1866.

Beerdigung: Dinstag Nachmittag 2 Uhr auf dem Kirchhofe vor dem Berliner Thore.

Das nach schwerem Leiden heute erfolgte Ableben meiner innigstgeliebten Frau **Sophie**, geb. **Ollendorf**, zeige ich, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an. [2935]

Breslau, den 9. September 1866.

Der Rechnungs-Rath **Luge.**

Am 8. d. starb nach kurzem Leiden der ehemalige Wirthschafts-Inspector Herr

Wilhelm Rammacher.

Sein stets theilnahmvolles Wesen, sowie sein biederer Charakter sichern ihm bei Allen, welche Gelegenheit fanden, ihn kennen zu lernen, ein bleibendes Andenken.

Mit schmerzlichem Bedauern widmet diese Anzeige [2934]

Das Geschäftspersonal
von **Gebrüder Levy & Comp.**

Am 6. d. M., früh 5 Uhr, entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden der Apotheker **A. Hedinger** in Kröben im 58. Lebensjahre. Diese Trauerkunde allen Verwandten und Freunden. [2248]

Die Hinterbliebenen.

Gestern Abend ½10 Uhr verschied sanft unsere theure Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Steuerräthin **Wils**, geb. **Steinberg**, im fast vollendeten 86. Lebensjahre.

Bromberg, den 9. September 1866.

Karoline Wils.
Minna Költsch, geb. **Wils.**
Költsch, Appellations-Gerichtsrath.
Antonie Költsch.
Reinhold Költsch. [2280]

Heut Morgen um 6¾ Uhr verschied, durch die heiligen Sterbe-Sacramente gestärkt, nach kurzen, aber schweren Leiden, meine innigstgeliebte theure Gattin **Johanna**, geb. **Böhm**, im Alter von 37 Jahren.

Von bitterem Schmerz erfüllt, widmet Verwandten und Freunden diese traurige Anzeige, um stille Theilnahme in seinem namenlosen Leid bittend.

Der tiefgebeugte Gatte
A. N. Sindermann,
zugleich im Namen seiner 7 unmünd. Kinder.

Neurode, den 6. September 1866. [2243]

Heute Morgen 4¾ Uhr endete ein sanfter Tod das theure Leben meines geliebten, mir ewig unvergeßlichen Gatten, des Candidaten des evangelischen Predigeramtes, Particulier **Theodor Hoppe** hier.

Dies zeige ich, um stille Theilnahme bittend, hiermit an. [2278]

Liegnitz, den 10. September 1866.

Die tiefbetrübte Wittwe:
Therese Hoppe, geb. **Breese.**

Ich wohne jetzt Vorwerksstraße 1c., erste Etage. Sprechstunde von 12—2 Uhr.

[2929] **Anna von Meichsner,**
Gesangs-Lehrerin.

[2253] **Todes-Anzeige.**

Heute Vormittag 11½ Uhr wurde der königliche Landrath und Landesälteste Herr **Julius Emil Hoffmann** hierselbst, Ritter des rothen Adler-Ordens 4. Classe und des Kreuzes des würtembergischen Kronen-Ordens, nach 22jährigem segensreichen Wirken im hiesigen Kreise durch die Cholera plötzlich aus diesem Leben abberufen.

Der Staat verliert in ihm einen pflichttreuen Beamten, der Kreis als solcher einen Vater und jeder Kreiseinsasse einen wahren Freund. Sein Andenken wird im Kreise stets fortleben. Möge ihm die Erde leicht sein!

Oppeln, den 8. September 1866.

Im Namen des Kreises Oppeln:
Der Kreis-Deputirte Graf **v. Bünau.**

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heute früh 4½ Uhr unseren heißgeliebten Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, den Stadtältesten und Kaufmann, Ritter des rothen Adler-Ordens, **Johann Ludwig Täger**, nach 3wöchentlichem Krankenlager sanft in ein besseres Jenseits abzurufen. Um stille Theilnahme bittend zeigen dies tiefbetrübt an [2279]

Die Hinterbliebenen.

Liegnitz, den 9. September 1866.

Am 8. d. M. verschied nach kurzem Krankenlager, unser langjähriger treuer Freund und Mitarbeiter Herr Inspector **Wilhelm Rammacher.** Der Verblichene erfüllte seit 12 Jahren mit seltener Gewissenhaftigkeit und Ausdauer seine Pflichten. Sein Andenken wird stets in uns fortleben. [2933]

Gebr. Levy u. Comp.

Den heute Vormittags 11½ Uhr erfolgten Tod ihres geliebten Gatten, Vaters und Großvaters, des königl. Landraths des Oppelner Kreises, Herrn **Julius Hoffmann**, in fast vollendetem 60. Jahre zeigen statt besonderer Meldung ganz ergebenst an: [2252]

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Oppeln, den 8. September 1866.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied heute nach kurzen, namenlosen Leiden unser heißgeliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, **Wilhelm Fritze**, Senior an der hiesigen evangelischen Friedenskirche.

Schweidnitz, den 8. September 1866. [2245]

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Amalie Beyer mit Hrn. Hermann Ludwig in Berlin, Frl. Amalie Sachs in Berlin mit Hrn. Dr. phil. M. Koref aus Hamburg, Frl. Sophie Stehr mit Hrn. Kaufm. Carl Ganzert in Berlin, Frl. Emilie Harmuth in Mochow mit Hrn. Fabrikant G. Schneemilch in Halberstadt, Frl. Alwine Zscheyge mit Hrn. Franz Seccurius in Halle.

Ehel. Verbindungen: Hr. Leopold Troppau mit Frl. Sophie Jaffé in Berlin, Hr. A. Perret in Voßberg mit Frl. Auguste Miekley in Gr.-Neuendorf.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Carl Schelling in Berlin, Hrn. P. Schickendantz das.

Todesfälle: Hr. General-Arzt Dr. Braune in Berlin, Hr. Restaurateur Herrmann Auf der Horst das., Frl. Ulrike Windhorn in Erfurt, Wwe. Wilhelmine Engel, geb. Seeger, im Alter von 72 Jahren, in Berlin.

Breslauer Theater im Wintergarten.

Dinstag, den 11. Sept. Gastspiel des Komikers Hrn. **Baade**, vom Stadt-Theater zu Frankfurt a. M., und des Fräul. **Clara Mühlberg**, vom Stadttheater zu Königsberg. „**Der Jongleur.**" Original-Posse mit Gesang in 3 Akten (4 Abtheilungen) von E. Pohl.

Anfang des Concerts 3½ Uhr. Anfang der Vorstellung 5½ Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Vom Kriegsschauplatze zurückgekehrt, bringe ich hiermit zur gefälligen Kenntniß, daß ich mein Comptoir

Schweidnitzer-Stadtgraben 13

wieder eröffnet habe. [2942]

Breslau, 9. September 1866.

Paul Schindler.

Schießwerder-Garten.

Heute Dinstag den 11. Sept.:

Großes Militär-Concert,

auf der Durchreise gegeben von der Kapelle des 2. Niederschl. Infanterie-Regiments Nr. 47, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn E. Nuschewehy. [2274]

NB. Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Concert-Anzeige.

Mittwoch, den 12. d. Mts., Concert des königl. Musik-Directors B. Bilse mit seiner aus 50 Mann bestehenden Kapelle in Kattowitz in Welt's Hotel. Anfang bei günstigem Wetter im Garten um 5 Uhr, bei ungünstigem Wetter im Saale um 7 Uhr. [2254]

Donnerstag den 13. September:

Concert
vom königl. Musik-Director
B. Bilse

mit seiner aus **50 Personen** bestehenden Kapelle in [2272]

Springer's Saale.

Es wird nur dies eine Concert stattfinden.

Großes Concert

im Schießhaussaale

Liegnitz, den 14. September 1866,

zum Besten für den National-Dank

vom königl. Musik-Director
Herrn **B. Bilse**
mit seiner Kapelle
auf der Durchreise von Warschau nach Leipzig.

Anfang 7 Uhr. (Näheres die Zettel.)

Das Kreis-Commissariat des National-Dank.
J. V. Golz. [2258]

Danksagung.

Die hiesige Schützengilde verdankt ausschließlich der besonderen Gnade Sr. Durchlaucht des freien Standesherrn **Prinz Calixt Biron von Curland auf Wartenberg** die am 4. d. M. stattgefundene Feier ihres 100jährigen Stiftungsfestes, wozu ihr nicht nur die auf Kosten Sr. Durchlaucht besonders festlich dazu eingerichteten Räumlichkeiten des Weinberger Kaffeehauses überlassen, sondern auch die erforderlichen Mittel zur Abhaltung des Festes gewährt wurden. Es fühlt sich daher die unterzeichnete Gilde gedrungen, hiefür, sowie für die durch Se. Durchlaucht dem Andenken des Festes besonders gewidmete kostbare Medaille, deren Werth durch die höchsteigenhändige Vertheilung derselben noch erhöht wurde, — Sr. Durchlaucht dem Prinzen Calixt **Biron von Curland** den tiefgefühltesten Dank hiermit öffentlich ehrerbietigst abzustatten. [2251]

P.-Wartenberg, den 6. September 1866.

Die Schützengilde.

Julius Spiess,

Kalligraph aus Berlin, ertheilt hier wieder wie in früheren Jahren Unterricht im

Schnell-Schönschreiben

und in der höheren Kalligraphie, an Herren, Damen und Schüler. Er garantirt Jedem ohne Unterschied, auch Denen, die an Schreibkrampf leiden, in 15 Stunden, eine überraschend schönere und freiere Handschrift (Kaufleuten eine kaufmännische und Beamten eine Bureau-Schrift). [2026]

Anmeldungen werden sofort und täglich angenommen

Neuegasse 13, im 1. Stock.

Für Mund- und Zahnkrankheiten, Plombiren von Zähnen und Anfertigung von Gold- und Vulkanitgebissen bin ich täglich Vorm. von 10—12, Nachm. von 2—4 Uhr zu sprechen u. in diesen Stunden auch für andere Krankheiten zu consultiren. Dr. **E. Schiller**, prakt. Arzt, Wundarzt, Geburtsh. u. Zahnarzt, Nikolaistr. 69.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Herren Actionaire werden hierdurch zu der

Freitag den 28. September d. J. Nachmittags 3 Uhr

im großen Conferenz-Saale der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft auf dem hiesigen Bahnhofe stattfindenden diesjährigen ordentlichen General-Versammlung eingeladen.

Zur Berathung und Beschlußnahme kommen: die im § 10 alinea 1 des mit der königl. Staatsregierung am 17. September 1856 geschlossenen Betriebs-Ueberlassungs-Vertrages bezeichneten ordentlichen Gegenstände der General-Versammlung.

Die Herren Actionaire, welche der Versammlung beiwohnen wollen, haben gemäß § 29 des Statuts spätestens am 27. September d. J. bis Nachmittags 6 Uhr im Central-Bureau der königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn auf dem hiesigen Bahnhofe ihre Actien vorzuzeigen oder deren am dritten Orte erfolgte Niederlegung glaubhaft nachzuweisen und ein von ihnen unterschriebenes Nummerverzeichniß derselben in zwei Exemplaren zu übergeben, deren eins mit dem Vermerk der zustehenden Stimmenzahl und dem königl. Directions-Siegel versehen ihnen zurückgegeben wird, und als Einlaßkarte zur Versammlung dient.

Breslau, den 6. September 1866. [2191]

Der Vorsitzende des Verwaltungsraths der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.
(gez.) Becker, in Vertr.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der Zinsen für Prioritäts-Obligationen Littr. E. und F. der Oberschlesischen Eisenbahn auf die am 1. October d. J. fälligen Coupons erfolgt gegen Abgabe der Letzteren, welchen ein nach Kategorien und Nummern geordnetes Verzeichniß beizufügen ist,

vom 1. October d. J. ab täglich
in **Breslau** bei unserer **Hauptkasse** während der Amtsstunden,
vom 1. bis 15. October auch
in **Berlin** bei der Kasse der **Disconto-Gesellschaft**,
in **Leipzig** bei dem Bankhause **Frege & Comp.**,
in **Stettin** bei dem Bankhause **S. Abel jun.**

während der Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, ausschließlich der Sonn- und Festtage.

Schriftwechsel und Geldsendungen nach auswärts finden dabei nicht statt.

Breslau, den 6. September 1866. [2277]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der Druck des Berichts über die Verwaltung des Oberschlesischen Eisenbahn-Unternehmens für das Jahr 1865 ist vollendet und eine Anzahl Exemplare des Berichtes für diejenigen Herren Actionäre, welche Kenntniß davon nehmen wollen, in unserem Central-Bureau auf hiesigem Bahnhofe, sowie in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft zur Verabfolgung niedergelegt. Breslau, den 8. September 1866. [2276]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

An mehreren Orten hat sich das Gerücht verbreitet, daß die diesjährige Michaelismesse der Cholera wegen um mehrere Wochen verschoben worden sei. Diesen irrigen Gerüchten gegenüber erklären wir hierdurch wiederholt, daß das Auftreten der Cholera hier keinen Grund darbietet für die Aufhebung oder Verschiebung der Messe. Seit dem ersten Auftreten der Cholera am 29. Juni bis zum 4. September, also in beinahe 10 Wochen, sind hier 425 Cholera-Todesfälle angemeldet worden, bei einer derzeitigen Bevölkerung von circa 90,000 Seelen. Diese Sterblichkeit bietet keinen Grund zu Abänderungen in Bezug auf die diesjährige Michaelismesse, und die letztere wird daher völlig unverändert so stattfinden, wie wir unterm 15. Juli d. J. bekannt gemacht haben, und mithin am 24. huj. ihren Anfang nehmen. Leipzig, den 6. September 1866. [2180]

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephani. Schleißner.

Constitutionelle Ressource im Weißgarten.
Sonnabend, den 22. September 1866:

findet im Ressourcen-Locale (Gartenstraße Nr. 16), Abends 7 Uhr, die **statutenmäßige**

General-Versammlung

statt. — **Tagesordnung: Rechnungslegung, — Wahl des neuen Vorstandes, — Vorlage des umgeänderten Resscouren-Statuts.** [2257]

Nur gegen Vorzeigung der Mitglieds-Karten für das neue Vereinsjahr 1866—67 ist die Theilnahme an der Vorstands-Wahl gestattet.

Der Vorstand.

Fünfte vermehrte Auflage. — Vollständig in 7 Lieferungen.

Soeben erschien in J. D. Sauerländer's Verlag in Frankfurt a. M.:

Rhode's praktisches Handbuch
der Handelscorrespondenz

in 5 Sprachen: deutsch, französisch, englisch, italienisch und spanisch.

5. Auflage, bearbeitet und stark vermehrt von Dr. Lehmann.

14. Lieferung. Preis pr. Lieferung 12 Sgr.

Für Geschäftsmänner, die in fremden Sprachen correspondiren, hat sich dieses Conversationslexicon der Handelssprache als unentbehrliches Handbuch bewährt. Es handelt sich hier nicht um Musterbriefe, die selten als Muster zu gebrauchen sind; es werden vielmehr für jeden einzelnen Fall die verschiedensten Phrasen und Wendungen in alphabetischer Ordnung zu beliebiger praktischer Anwendung geboten.

Die schon nach wenigen Jahren nöthig gewordene 5. Auflage und die Einführung in allen größeren Handelsschulen mag noch für den praktischen Werth des Buches sprechen. [2263]

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

[1021] **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gericht zu Breslau.

Das der verehelichten Cafetier **Milde, Josepha, geb. Edlinger,** verw. gewesenen **Dreßler,** gehörige, sub Nr. 14 zu Pöpelwitz belegene Grundstück, abgeschätzt auf 11,076 Thlr. 20 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am Mittwoch den 19. Dezember 1866,
Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Grattenauer an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1. die verwittw. Klemptnermeister Lochmann, Eleonore, geb. Heinzelmann;
2. der Particulier Wilhelm Schück, beide zu Breslau, resp. deren Rechts-Nachfolger

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 15. Mai 1866.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1777] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1739 das Erlöschen der Firma **J. Durra** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 1. September 1866.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1776] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 482 das Erlöschen der Firma **C. A. Mentzel** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 1. September 1866.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1773] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Salomon Lange** zu Ratibor, Inhabers der Firma S. Lange, haben nachstehend benannte Gläubiger nachträglich noch Forderungen angemeldet, und zwar:

1) der S. Courant zu Lublinitz, in Höhe von 305 Thlr.;
2) die Flachsgarn-Maschinenspinnerei zu Erdmannsdorf, in Höhe von 7 Thlr. 29 Sgr.;
3) der Kaufmann David Cohn jun. zu Breslau, in Höhe von 161 Thlr. 13 Sgr. und
4) der Kaufmann B. Rosenthal zu Rybnik, in Höhe von 610 Thlr.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 1. Octbr. 1866, Vorm. 11 Uhr, in unserem Parteienzimmer vor dem unterzeichneten Kommissar

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Ratibor, den 4. September 1866.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses: Lefeldt.

[1772] **Bekanntmachung.**

Der in der Kaufmann **Louis Fiedlerschen** Konkurssache zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord auf den 19. d. M. anberaumte Termin ist auf

den 21. Septbr. d. J., Vorm. 10 Uhr,

verlegt worden.

Beuthen OS., den 4. Sept. 1866.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Konkurs-Kommissarius.

Aufforderung der Konkursgläubiger
nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmanns und Webers **Abraham Königsberger zu Groß-Strehlitz** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 23. September d. J. einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 28. Juli d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 2. October 1866,
Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Termins-Zimmer Nr. II. vor dem Commissar Herrn Kreisger.-Rath **Rohmer**

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. [1706]

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Gerlach und Seiffert hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Groß-Strehlitz, den 28. August 1866.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1774] **Bekanntmachung.**

Am 13. September d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Hüttenplatze zu Lissau hiesigen Kreises mehrere hundert Körbe **Holzkohlen** von dem Auctions-Commissarius, Secretär Dziedzioch, meistbietend verkauft werden. Lublinitz, den 7. September 1866.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Die Cholera droht abermals mit neuen Verheerungen und darum ist es an der Zeit, auf Sicherung vor der Ansteckung und auf gute erprobte Heilmittel gegen die Krankheit selbst zu denken. Die beste Belehrung darüber enthält ein kleines höchst gediegenes Schriftchen von Dr. Stern

„Keine Furcht vor der Cholera“.
Preis 3 Sgr.

welches, auf practische Erfahrungen gegründet, die zuverlässigsten Rathschläge ertheilt, deren Befolgung nicht angelegentlich genug empfohlen werden kann. [2259]

Vorräthig ist dieses Büchlein in allen Buchhandlungen.

[1770] **Bekanntmachung.**

Donnerstag, als den 13. September d. J., von 9 Uhr Vormittags ab werden hierselbst nachstehende, zum Approvisionement gehörige Artikel, als

1) 20 Ohm französischer Rothwein,
2) 20 Ohm desgleichen Weißwein,
3) eine Quantität Oesterreicher,
4) 98 Ohm Essig,
5) 163 Ctr. Butter,
6) 5 Ctr. Schmalz,
7) 24 Ctr. Backobst

gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Glatz, den 8. September 1866.
Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung. [1764]

Zur Verpachtung des Straßendüngers und der Schoorerde, welche auf den Plätzen

a. auf den sogenannten Teichäckern hinter der Bohrauer Barriere, Platz Nr. II,
b. am Viehmarkte vor dem Oderthore

abgeschlagen werden, auf die Zeit vom 1. October 1866 bis ult. Dezember 1867, haben wir auf Sonnabend, den 15. September c. für den Platz ad a von 10 bis 11 Uhr Vormittags, für den Platz ad b von 11 bis 12 Uhr Vormittags in dem Bureau des Sicherungs-Amtes, Schweidnitzerstraße Nr. 7, Termin anberaumt. Ebendaselbst sind während den Amtsstunden die Licitationsbedingungen einzusehen.

Breslau, den 6. September 1866.
Die Marstall-Deputation.

Bekanntmachung.

Für das hiesige Wasserhebewerk in der Vordermühle soll eine **kieferne Ziehwelle** im Wege der Submission beschafft werden.

Die Submissionsbedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus und werden versiegelte Offerten mit bezeichneter Aufschrift bis **Freitag, den 14. d. Mts.** daselbst entgegengenommen. [1756]

Breslau, den 5. September 1866.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Auctionen. [2265]

Am 14. Sept. d. J. Nachm. 3 Uhr sollen **Blücherplatz Nr. 5** in der Liebrecht'schen Konkurssache 3 Repositorien, 1 Ladentafel, 1 Geldschrank, 1 Handwagen ꝛc.,

am 17. Sept. d. J., Vorm. 9 Uhr, im **Stadt-Ger.-Gbde.** Möbel, Betten, Kleider, 11 St. neue Reitpeitschen, 1 neue schwarze Clarinette, um **10 Uhr eine amerik. Nähmaschine, Mittags 12 Uhr, Kurzegasse Nr. 2** eine eiserne Spindel-Drehbank, eine Hebelmaschine,

am 20. Sept. d. J., Vormitt. 9 Uhr, im **Appell.-Ger.-Gbde,** Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und 1 Flügel-Instrument, **Nachm. 3 Uhr,** auf dem Grundstück **Neue-Tauenzienstraße 10/14** 294 Stück eichene Bohlen versteigert werden.

Fuhrmann, Auctions-Commissarius.

Pferde-Auction in Breslau.

Freitag, den 14. Sept. d. J. Früh 9 Uhr werden an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst 29 überzählige königliche Dienstpferde des hiesigen Garde-Landwehr-Bataillons von der unterzeichneten Escadron gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [1778]

Ersatz-Escadron Schlesischen Kürassier-Regiments Nr. 1 (Prinz Friedrich von Preußen).

Die Verpachtung der Chausseegeld-Hebestelle **Alt-Heinrichau und Töppliwoda** vom 1sten October d. J. ab auf 2 hintereinanderfolgende Jahre soll im Wege des Meistgebotes **Montag den 17. September** im königl. Landrathsamte hierselbst erfolgen. Die Pacht-Bedingungen sind im königlichen Landrathsamte einzusehen. [1771]

Münsterberg, den 8. September 1866.
Der königliche Landrath.
J. A.: Hampe, kgl. Kreis-Sekr.

Pferde-Verkauf.

Am nächsten **Donnerstag, den 13. d. M.,** 9¼ Uhr Vormittag, werden in Cosel ca. 60 Stück königlicher Dienstpferde des 1. und 2. Bataillons 3. Oberschles. Inf.-Regiments gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft.

Cosel, den 8. September 1866.
[1775] **Eygel,**
Lieut. u. Bataillons-Adjutant.

Pferde-Auction.

Morgen, **Mittwoch, den 12. September,** Vormittags von 11 Uhr ab werde ich am Zwingerplatze: [2266]

1) 8 Stück Reit- und Arbeitspferde,
2) 1 halbgedeckten Wagen und Geschirr

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Guido Saul,** Auctions-Commiss.

Aufforderung.

Der Maurergeselle **Mathias Jellineck,** aus Ober-Podiebrad gebürtig, früher in Breslau in Arbeit, wird hierdurch aufgefordert, mir seinen gegenwärtigen Wohnort baldigst anzuzeigen. Kosten werden ihm nicht verursacht.

Strehlen, im September 1866. [2249]
Schramm, Justiz-Rath.

Bescheidene Anfrage.

Welches ist das in den Zeitungen annoncirte Hotel Kalesse in Tarnowitz? Soviel mir bekannt, existiren dort nur 4 Hotels und außer sehr vielen anderen Restaurationen auch noch neuerdings, um einem jedenfalls wohl sehr fühlbaren Bedürfniß abzuhelfen, eine Kalesse-sche Restauration und Hotel garni, oder wachsen in Tarnowitz Hotels gleich Pilzen über Nacht aus der Erde? [2246] **Ein Reisender.**

Unseren herzlichsten Dank!
dem prakt. Arzt Herrn Dr. **Harpeck** (Altbüßerstraße) für seine sorgfältige und liebevolle ärztliche Verpflegung. [2925]
Mehrere Freunde der Frau **Steiner.**

☞ **Geschlechtskrankheiten,** ☜ Pollutionen, Schwächezustände ꝛc. heilt gründlichst, brieflich u. in s. Heilanstalt: Dr. **Rosenfeld** in Berlin, Leipzigerstr. 111. [2031]

Zwei Lebensversicher.-Policen à 500 Thlr. sind zu verkaufen. Adressen unter Z. W. in der Exped. der Bresl. Zeitung abzugeben.

Für Landwirthe!

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Der praktische Ackerbau in Bezug auf rationelle Bodencultur, nebst Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie, ein Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen, bearbeitet von Albert von Rosenberg-Lipinsky, Landschafts-Director von Oels-Militsch, Ritter ꝛc. Zweite verbesserte Auflage. Gr. 8. 2 Bände. Mit 1 lithogr. Tafel. 85 Bogen. Eleg. brosch. Preis 4⅓ Thlr.

Die Censur des Landwirths durch das richtige Soll und Haben der doppelten Buchhaltung, nebst Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860. Bearbeitet von einem schlesischen Rittergutsbesitzer. Gr. 8. 10 Bogen. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Der landwirthschaftliche Gartenbau, enthaltend den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau als Leitfaden für Sonntagsschulen und für Ackerbauschulen, bearbeitet von Ferdinand Hannemann, königl. Institutsgärtner ꝛc. zu Proskau. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. 12½ Bogen. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Jahresbericht über die Untersuchungen und Fortschritte auf dem Gesammtgebiete der Zuckerfabrication von Dr. C. Scheibler und Dr. K. Stammer. Jahrgang I. u. II. 1861 u. 1862. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Gr. 8. 28½ Bogen. Eleg. brosch. Preis 3½ Thlr.
— — — Jahrg. III. 1863. Mit 46 in den Text gedruckten Holzschnitten u. 1 lith. Tafel. Gr. 8. 27 Bog. Eleg. brosch. Preis 3⅓ Thlr.
— — — Jahrg. IV. 1864. Mit 59 in den Text gedruckten Holzschnitten u. 1 lith. Tafel. Gr. 8. 23¼ Bog. Eleg. brosch. Preis 3⅓ Thlr.
— — — Jahrg. V. 1865. Mit 34 in den Text gedruckten Holzschnitten. Gr. 8. 19¾ Bogen. Eleg. brosch. Preis 3 Thlr.

Jahrbuch der deutschen Viehzucht nebst Stammzuchtbuch deutscher Zuchtheerden herausgegeben von W. Janke, A. Körte, C. v. Schmidt. Mit Abbildungen berühmter Zuchtthiere. Jahrg. 1864, 1865 und 1866. Gr. 8. Elegant broschirt. Preis pro Jahrgang 4 Thlr.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung, mit dem Beiblatt **„Landwirthschaftlicher Anzeiger“.** Redigirt von Wilhelm Janke. Folio. Wöchentlich eine Nummer. Vierteljährlicher Abonnements-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Stempel und Porto 1 Thlr. 1 Sgr. Insertionsgebühren für den Raum einer fünftheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Leitfaden zur Führung und Selbsterlernung der landw. doppelten Buchhaltung. Bevorwortet von dem königl. Landes-Oeconomie-Rath A. P. Thaer, bearb. von Theodor Sascki. Gr. 8. 8⅛ Bog. Brosch. Preis 22½ Sgr.

Taschenbuch für Zuckerfabrication und Spiritusbrennerei. Tabellen zum Gebrauch in der Fabrik und im Laboratorium. Zusammengestellt von Dr. K. Stammer. 8. 20 Bog. Eleg. brosch. Preis 2 Thlr.

Die Wiederkehr sicherer Flachsernten als Anleitung zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge und die Ergänzung der mineralischen Pflanzennährstoffe, insbesondere des Kali und der Phosphorsäure, in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee, Hack- und Hülsen- und Halmfrucht von Alfred Rüfin. 8. 4½ Bogen. Elegant broschirt.
[2261] Preis 7½ Sgr.

Neueste Gesetz-Sammlung für die Preuß. Staaten 1806—1865 (incl.),

von einem hohen Staatsbeamten vollständig umgearbeitet.
Format der Ergänzungen von L. v. Rönne.
Ausgabe für Juristen: 2 Bände, ca. 150 engbedruckte Bogen. Preis 4½ Thlr.
soeben eingetroffen bei [2269]

Maruschke & Berendt in Breslau,
Ring, 7 Kurfürsten.

Verlag von Julius Springer in Berlin.

Soeben erscheint: [2260]

Von Berlin nach Nikolsburg.

Skizzen aus dem Kriegsjahre 1866 von J. Horwitz.
Broschirt Preis 20 Sgr.

Inhalt: I. Pfingstfahrt. — II. Reise in's Hauptquartier. — 1. Von Berlin nach Görlitz. — 2. Von Görlitz nach Prag. — 3. Von Prag nach Brünn. — 4. Von Brünn nach Nikolsburg. — 5. Nikolsburg. — 6. Rückfahrt. — III. Aus den Lazarethen.

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Julius Hainauer,** Schweidnitzerstr. 52.

Für die Winter-Saison!

! Herrenmodenzeitung !

In der **Expedition der Europäischen Modenzeitung in Dresden** erscheint und ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen: [2262]

Die **Universal-Modenzeitung.** Haupt-Organ der Europäischen Moden-Akademie; erscheint monatlich mit 2 color. Original-Modenkupfern. Preis: halbjährlich 2⅔ Thlr., vierteljährlich 1⅓ Thlr.

Die **Europäische Modenzeitung.** Erstes Zweig-Organ der Europäischen Moden-Akademie; erscheint monatlich mit 1 color. Pariser und halbjährlich 1 Moden-Tableau mit 10 Figuren in ⅙ Lebensgröße. Preis: halbjährlich 2 Thlr., vierteljährlich 1 Thlr.

Der **Beobachter der Moden.** Zweites Zweig-Organ der Europäischen Moden-Akademie; erscheint monatlich mit 1 color., hauptsächlich Wiener und Berliner Moden repräsentirenden Original-Modenkupfer. Preis: halbjährlich 1½ Thlr., vierteljährlich 22½ Sgr.

Der **Moden-Telegraph.** Drittes Zweig-Organ der Europäischen Moden-Akademie; erscheint monatlich mit 1 color. Original-Modenkupfer. Preis: halbjährlich 1 Thlr., vierteljährlich ½ Thlr.

Die **Moden-Post.** Fünftes Zweig-Organ der Europäischen Moden-Akademie; erscheint monatlich mit 1 color. Original-Modenkupfer. Preis: halbjährlich 20 Sgr., vierteljährlich 10 Sgr.

Diese **Herrenmodenzeitungen,** welche sich vor allen übrigen derartigen Erscheinungen durch **billige Preise** und **größte Reichhaltigkeit** und **Gediegenheit des Inhaltes** vortheilhaft auszeichnen, sind **jedem Fachmann zur Anschaffung zu empfehlen.**

! Herrenmodenzeitung !

(Entnommen aus der Danziger Zeitung Nr. 3794 u. Intelligenzblatt.)

Sichere Hilfe für Cholera-Kranke.

Man muß handeln und danken in der Wahrheit und in der Ueberzeugung.

Mein 5jähriges Kind, welches an der Cholera darniederlag, hat der **vorzügliche amerikanische Dr. Witgotzki'sche Cholera-Liqueur,** welchen ich zur Vorsicht vorher von **Herrn Feichtmayer** in Danzig, Langgasse 83, gekauft hatte, vollständig gesund gemacht. Kurze Zeit darauf **befreite ich meinen Wirth Herrn Hoppe gleichfalls durch Eingebung des Dr. Witgotzki'schen Choleratrankes von der Cholera.** Dieselbe Nacht um 5 Uhr verfiel **meine Frau auf das Furchtbarste auch in die Cholera,** indem sie Diarrhoe, Erbrechen und Krämpfe hatte; sie genas mit durch die Hilfe des Herrn **Feichtmayer.** Unvorsichtigkeit brachte den Rückfall der Cholera, jedoch wiederum hat der vortreffliche **amerikanische Dr. Witgotzki'sche Trank meine Frau vom Tode errettet,** ja sie ist entkräftet, jedoch genesen.

2 Treppen in demselben Hause achteten die Einwohner trotz meines Zurathens nicht auf den **unübertrefflichen Dr. Witgotzki'schen Cholera-Liqueur,** es wurde der Arzt gebraucht. **Im Verscheiden sollte das Kind** auch den **Dr. Witgotzki'schen Cholera Liqueur** einnehmen, jedoch ehe derselbe ankam, **war das Kind todt.** Ein Jeder hat sicher die Pflicht, sich nur den Dr. Witgotzki'schen Cholera-Liqueur zu halten. **Man sollte doch nicht auf zweideutiges Gespräch, noch auf Abrathen der Zeitungen hören, da überall Beweise diese Wahrheit sichern.** Die Herren Aerzte Deutschlands sind einig, daß sie kein Mittel für die Cholera haben. **Ich gebe mit Dank und Lob Auskunft.**

Danzig. [2264] **Carl Wessel,** Töpfermeister, Pfefferstadt 60.

Um Mißbräuchen zu begegnen, annonciren wir hiermit, daß in verschiedenen Städten

Deutschlands nur diejenigen Handlungs-Häuser Niederlagen unserer Bordeaux-Weine haben, welche sich durch Aushängung unseres Firmaschildes als Inhaber derselben bezeichnen und welche aus unserem Lager in Bordeaux zu effectuirende Aufträge annehmen; überhaupt müssen die Etiquettes der Flaschen sämmtlich mit unserem Stempel versehen sein, worin unsere ausgeschriebene Firma **„Th. Baldenius Söhne“** befindlich ist. Wir machen auf letzteres um so mehr aufmerksam, da seit Ausbruch der Cholera unsere als ungefälscht bekannten Rothweine vielfach von Aerzten als Präservativ-Mittel gegen diese Krankheit empfohlen werden.

Berlin, Linienstraße 145.

Th. Baldenius Söhne,

[2244] Wein-Großhändler.

Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung, in Breslau durch **A. Gosohorsky's Buchhandlung,** Albrechtsstrasse 3, und jede Königl. Postanstalt zu beziehen:

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch. Nr. 6. 1866.

Bearbeitet nach den Materialien des Königl. Post-Cours-Bureaus in Berlin.

30 Bogen. 8. **mit einer neuen grossen Uebersichts-Karte der Eisenbahnen und der bedeutenderen Post- u. Dampfschiff-Verbindungen in Europa.**

geh. Preis 15 Sgr.

(Inserate jeder Art werden darin angenommen, Tarif befindet sich zu Anfang der Anzeigen.) [2287]

Berlin, den 3. September 1866.
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei
(R. v. Decker).

Librairie agricole, rue Jacob 26, à Paris [2275]

MAISON RUSTIQUE

DU 19e SIECLE. Encyclopédie de l'agriculture, 5 vol. in 4° à 2 colonnes et 2500 gr. 39. 50.

REVUE HORTICOLE

par CARRIERE. 2 numméros par mois, avec gravures coloriees et 48 pages de texte. Un an, janvier à décembre (franco pour toute l'Allemagne) .... 23. —

COURS D'AGRICULTURE,

par GASPARIN; 6 vol. in 8° et 233 gravures .... 39. 50.

ANIMAUX DE LA FERME,

par VICTOR BORIE, forme 20 livraisons, contenant chacune 16 pages de texte et 2 ou 3 aquarelles. — Prix des 20 livraisons 60 fr.

Höchst wichtige Broschüre!!

Soeben erschien: [2016]

Maßregeln,

der Entstehung, der Verbreitung und der Gefährlichkeit der Cholera vorzubeugen.

Zur Belehrung für Nicht-Aerzte
von
Dr. P. Th. E. Kurtz,
Leibarzt Sr. Hoheit des Herzogs von Anhalt.
Gr. 8. 2¼ Bog. geh. Preis 5 Sgr.
II. Auflage.

Wichtig und unentbehrlich für Jedermann!

Dessau, August 1866.
Aue'sche Buchhandlung. (A. Desbarats.)

In Folge billigen Kaufes aus der Fallitmasse eines Importeurs bin ich im Stande, nachstehende Sorten vorzüglich feiner Cigarren enorm billig zu offeriren: pr. Mille ab Hamburg.

Upmann primera Regalia	26	Thlr.	in	1/10	Kst.
Higuera Flor Hav.	28	„	„	1/10	„
Cinto de Orion, Trabuccos	22	„	„	1/10	„
el Designis	21	„	„	1/10	„
Higuera Hav. ...	20	„	„	1/10	„
H. Upmann	18	„	„	1/10	„
Manilla cortadas, oben und unten abgeschnitten ...	17	„	„	1/10	„
Flor de Cabannes	14	„	„	1/2	„
Ugues punct.	13	„	„	1/4	„

Probekisten werden gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages prompt zugesandt. [2255]

R. Horwitz,
Neust. Fuhlentwiete Nr. 108,
Hamburg.

Bewährtes Schutzmittel gegen die Cholera.

In Asien, dem Heimathlande der Cholera, kannte man schon vor vielen Jahrhunderten ein Präservativ gegen die Cholera, doch blieb uns dasselbe unbekannt, bis vor Kurzem ein Freund antiquarischer Werke in den geschriebenen Erlebnissen eines gewissen Dr. Harder, welcher Asien längere Zeit bereiste, Notizen darüber vorfand. Er bereitete sofort den Trank und erprobte ihn an sich wie seinen Bekannten bei Unterleibsbeschwerden genügend, so daß er sich entschloß, denselben der leidenden Menschheit unter dem Namen:

Dr. Harder's
Asiatischer Pflanzen-Liqueur

nicht länger vorzuenthalten.

Derselbe soll kein Heilmittel bei schon weit vorgeschrittener Krankheit sein, obgleich er auch da nur gut wirken kann, er soll vielmehr die Krankheit dadurch verhüten, daß er rechtzeitig, **d. h. sobald man Grimmen, Kollern ꝛc. im Unterleibe spürt oder sobald sich Diarrhoe einstellt,** in nicht zu großen Massen (ein kleines Gläschen genügt in den meisten Fällen) getrunken wird. Rechtzeitig angewandt, wird er seine Wirkung nie verfehlen! — Da ich aus Freundschaft für den Auffinder des alten Receptes die Vermittelung übernommen habe, so wolle man geschätzte Aufträge an den Unterzeichneten einsenden. [2242]

Der Preis einer Flasche bei Franco-Einsendung des Betrages ist nur 15 Sgr.
Ein Dutzend Flaschen 5 Thlr.

Rochlitz i/S. **Friedrich Bode.**

Ring Nr. 19. # Pelzwaaren-Ausverkauf. **Ring Nr. 19.**

Wegen beschlossener **gänzlicher** Auflösung meines Geschäfts bietet sich Gelegenheit zu billigem Kauf guter und dauerhaft gearbeiteter Pelz-Gegenstände aller Art. [2117]

Andreas Lomer, Breslau.

Gustav Sommer,
Commissions- und Speditions-Geschäft,
Waldenburg in Schlesien. [2058]

Bei einer Gasanstalt,
findet ein kaufmännisch gebildeter Mann, am liebsten Gastechniker, mit 4 bis 5000 Thlrn. Baar-Einlage eine selbstständige dauernde Stellung nebst entsprechendem Gewinn-Antheil. Gefällige Franco-Offerten unter Angabe der näheren Verhältnisse sind unter H. R. 4 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [2924]

Echt importirte amerikanische [1861]
Rauch- und Cigaretten-Tabake
aus der Fabrik von
G. W. Gail-Ax in Baltimore
hält vorräthig en gros wie en détail das Hauptlager für Schlesien bei
Pruck & Lehmann, Neue Schweidnitzerstr. 1.

Photographien
in allen möglichen Genres, sowohl in Visiten-, als auch in Stereoskopen-Format, schwarz und colorirt. Größte und schönste Auswahl von 1 Sgr. an

Photographie-Albums,
Schreibmappen, Cigarren- und Brieftaschen, feine Damen-Necessaires, Papeterien, Poesies und Tagebücher, mit und ohne Schloß,

empfiehlt die [2188]
Papier-Handlung und Contobücher-Fabrik
N. Raschkow jun.,
Schweidnitzerstraße Nr. 51, im ersten Viertel vom Ringe links.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
zu den allerbilligsten Preisen verkauft [2064]
Em. Koblynski, Junkernstr. 6.

Landwirthschaftliches.
Gleich früheren Jahren offerire ich auch zur gegenwärtigen Herbstsaat das seit einer Reihe von Jahren durch mich debitirte [2081]
vielfach erprobt und bewährt befundene
Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen,
in Packeten auf 16 Scheffel pr. Maaß Aussaat berechnet. — Preis 20 Sgr. — Gebrauchsanweisungen gratis.
Carl Fr. Keitsch, Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Die Pommersche Fischhandlung
Nikolaistraße Nr. 71,
zeigt an den geehrten Herrschaften und auswärtigen Kunden, daß der Lachsfang begonnen, von demselben schon geräuchert hier habe und empfehle frisch geräuch. Lachs, dito Aal, auch mar. Aal, Aal-Rouladen, Nordsch. Neunaugen, Schock-Faß 3½ Thlr., Elb. Neunaugen und mehrere Sorten marin. Fischwaaren, auch frische ger. Heringe, Speckflundern und Speckbücklinge. A. Neukirch.

Echte harlemer Blumenzwiebeln,
direct aus den besten Handelsgärtnereien bezogen, sind angekommen und offerire solche in schönen gesunden Exemplaren, laut gratis in Empfang zu nehmendem Kataloge. [2168]
Carl Fr. Keitsch in Breslau, Kupferschmiedestr. 25, Stockgassen-Ecke.

Ia. echt Peru-Guano (direct aus dem Depot) 13—14 pCt. Stickstoff,
Ia. Baker-Guano-Superphosphat 18—22 pCt. lösliche Phosphorsäure,
IIIfach concentr. und roh schwefelsaures Kalisalz,
fein gemahl. gedämpftes und rohes Knochenmehl
offeriren billigst [1558]
Breslau, Oderstraße 7, 1 Treppe. **Paul Riemann u. Co.**

Echten Peru-Guano,
für dessen reele und unverfälschte Qualität Garantie leisten, offeriren: [2204]
Opitz & Comp., Neue-Taschenstraße Nr. 1, Ecke am Stadtgraben.

Eine Erbscholtisei NS.
230 Mrg. Areal, dav. 170 Mrg. meist rothkleesicherer Acker, 30 Mrg. Wiesen, 30 Mrg. Forst, sehr gut Geb., ger. Wohnhaus, sehr compl. Inventar, sehr günst. Hyp., ist bei 5 bis 6000 Anz. für 18,000 Thlr. zu verk.
Ein Freigut NS.
370 Mrg. Areal, dav. 170 Mrg. meist rothkleesicherer Acker, 24 Mrg. brillanten Wiesen, 140 Mrg. gut best. Forst mit etwas Bauholz, guten Geb., anständ. Wohnhaus mit 10 Zimmern, compl. Inv., Schulden zu 4 pCt. fest, gerichtl. Taxe 16,400 Thlr., ist bei 6000 Thlr. Anz. f. 19,000 Thlr. zu verk. [2237]
Näh. d. Insp. **Fischer** i. Freystadt i. Schl.

Es wird eine ländliche [2946]
Besitzung
mit einem Areal von 50 bis 100 Morgen von einem Selbstkäufer verlangt. Dieselbe muß in guter Gegend belegen sein und ein geräumiges, in gutem Zustande befindliches Wohnhaus enthalten. Commissionäre bleiben unberücksicht.
Portofreie Anträge mit Beschreibung und Preisangabe werden sub **Nr. 99** an die Expedition der Schlesischen Zeitung erbeten.

---

16. Nicolaistraße 16.
Wasserhelles, unverfälschtes **Petroleum** billigst bei [2463]
D. Wurm,
16. Nicolaistraße 16.

Gesucht wird ein einspänniger, eleganter Wagen, gedeckt, ein starkes Wagenpferd und Geschirr. Näheres Ring 55, 2 St., bei **Jadassohn.** [2897]

Ein kleines Gut
mit festem Hypothekenstande und geringer Anzahlung wird von einem Wirthschaftsbeamten zu kaufen gesucht. Auch ist derselbe bereit, eine Pachtung oder einen selbstständigen Posten zu übernehmen. [2271]
Offerten unter A. B. 100 franco übernimmt das **L. Stangen'sche Annoncen-Bureau,** Breslau, Karlsstr. 28.

Haus-Verkauf.
Ein **ganz neu erbautes Haus** in freundlichster Lage Hirschbergs i. Schles., herrschaftlich eingerichtet, enthaltend 7 Stuben mit Entrees, Alcove, Küche, Keller etc. und schönem Garten mit schöner Aussicht nach dem Riesengebirge, ist veränderungshalber für 6000 Thlr., bei 2- bis 3000 Anzahlung sofort zu verkaufen. Gefällige Offerten werden franco unter Chiffer S. S. poste rest. Hirschberg erbeten. [2477]

Brennholz-Verkauf.
Donnerstag, den 13. d. M., von Nachmittag 2 Uhr ab, soll im Holzschlage des Unterzeichneten zu Deutsch-Lissa eine bedeutende Quantität trockenes, kiefernes Brennholz meistbietend verkauft werden, wozu Käufer hierdurch ergebenst einladet: [2151]
C. Schubert, Zimmermeister.

Auf ein im Kreise Breslau belegenes Rittergut werden 8000 Thlr. gegen eine pupillarisch sichere Hypothek gesucht und etwaige Offerten unter der Adresse R. H. Breslau poste restante erbeten. [2936]

Fein doppelt Königgrätzer Kräuter-Liqueur.
Zu Ehren der glorreichen Schlacht von Königgrätz haben wir aus den besten Kräutern einen feinen wohlschmeckenden Liqueur fabricirt und verkaufen denselben wie auch nachstehende Niederlagen in Original-Flaschen à 10 Sgr. unter obigem Namen.
Otto Unger & Sohn,
Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik, Friedrich-Wilhelmstr. 2e.
[1784]
Niederlagen haben:
Herr **A. Müller,** Nicolaistraße 45.
„ **Jos. Habel,** Friedrich-Wilhelmstr. 71.
„ **J. Wurl,** Berlinerstraße.
„ **F. A. Wolffsdorf,** Gräbschnerstraße 25.
„ **Rudolph,** Neue Tauenzienstraße 20.
„ **Rob. Reichel,** Schmiedebrücke 34.
Herr **G. Lehmann,** Tauenzienstraße.
„ **Rudolph Schlegel,** Vorwerksstraße 13.
„ **Ed. Groß,** Neumarkt 42.
„ **Moritz Offner,** Bahnhofstraße 7.
„ **Julius Freund,** Klosterstraße.
„ **Herrmann Stelzer,** Gartenstraße.

Wein-, Liqueur- und Cigarren- Etiquetts [1925]
empfiehlt in großer Auswahl billigst das lithogr. Institut
M. Lemberg, Roßmarkt Nr. 9.

Ein vollständig eingerichtetes Destillations-Geschäft in einer Provinzial-Hauptstadt ist veränderungshalber zu verpachten oder auch mit den dazu gehörigen Grundstücken unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Commissionair **Carl Weiß** in Posen, Breitestraße Nr. 12. [2119]

Ein seit 15 Jahren in Stettin ansäßiger, umsichtiger und thätiger Kaufmann, mit den besten Empfehlungen, ist erbötig,
Agenturen, resp. Commissions-Lager
für auswärtige Fabriken und Geschäftshäuser zu übernehmen. Adressen sub S. Nr. 1 poste restante franco Stettin erbeten. [2247]

[2886] **Avis!**
Ambalema mit Cuba,
eine gehaltreiche, weißbrennende, gelag. Cigarre, von jeher das bekannt reelste von Tabak, 100 Stück 1½ Thlr., 12 Stück 6 Sgr., empfiehlt
Herrmann Rettig,
Schmiedebrücke Nr. 17, 4 Löwen.

Wollene Leibbinden,
neueste
Gürtel, Gürtelschlösser und Besätze, Strickgarne,
empfiehlt billigst:
Carl Reimelt,
Ohlauerstr. 1 zur Kornecke. [1950]

Einhundert Eimer
gutes **Lagerbier** ist im Ganzen sowie in Parthien abzugeben. Adressen unter Chiffer T. Z 4 ersucht man, in der Expedition der Breslau. Zeitung niederzulegen. [2167]

Soeben empfing ich frische
geräucherte Spick-Aale,
Kieler Sprotten,
Hamburger Speckbücklinge,
geräucherten Siberlachs
und empfehle solche en gros et en détail [2273]
G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.

---

400 fette Hammel
verkauft das Dominium Ober-Peilau I., unmittelbar am Bahnhofe Gnadenfrei. [2152]

Zu bevorstehender Illumination offerire:
Gute Stearin-Lichte,
das Pack 5 Sgr 8 Pf., 10 Pack 55 Sgr.;
Schöne Paraffinkerzen,
das Pack 6 Sgr., 10 Pack 57½ Sgr.
Julius Neugebauer,
Schweidnitzerstr. Nr. 35, zum rothen Krebs.

Schweidnitzerstr. 16, 17, 18,
verkaufe ich [1527]
aus der **Nothenbach'schen** Konkurs-Masse
wasserhelles
Petroleum,
(Prima-Qualität),
das Quart mit 7½ Sgr.,
Ligroine,
das Pfund mit 5 Sgr.
Benno Milch,
ger. Massen-Verwalter.

Eine weiße englische Hündin mit braunem Kopf, auf den Namen Diana hörend, ist mir abhanden gekommen. — Wiederbringer erhält eine gute Belohnung. [2928]
C. Kettler, Breslau, Ritterplatz 1.

Ein **hamburger Haus,** im Agentur-Fache dem langjährige Erfahrungen und feste Reverenzen zur Seite stehen, wünscht die Vertretung eines leistungsfähigen breslauer Hauses im Producten-Fache etc. Reflectanten belieben sich frco. unter Adr. C. W. H. an die Exped. der Breslauer Ztg. zu wenden. [2150]

☞ Ein lediger **Kunstgärtner,** 30 Jahre alt, solide, nüchtern und sehr tüchtig im Fache, sucht baldigst eine dauernde Stelle durch den Inspector **Jos. Delavigne,** [2939] Breslau, **Altbüsser-Straße 47.**

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie sucht eine Stelle als Gesellschafterin einer Dame oder zur Beihilfe der Hausfrau. Gef. Offerten S. S. poste restante Breslau.

Ein Commis
für ein Eisenwaaren-Geschäft, geb. Ungar, gegenwärtig in Steiermark conditionirend, mit allen Branchen des Geschäfts und der Buchführung vertraut, wünscht hier Stellung zu nehmen. Gef. Offerten übernimmt gütigst die Expedition der Breslauer Zeitung unter P. T. 4.

Ein junger Mann, 8 Jahr bei der Handlung, der mit der doppelten Buchführung vollkommen vertraut ist und dem gute Reverenzen zur Seite stehen, sucht ein Engagement nach auswärts. Näheres bei Herrn **Gustav Krug** in **Breslau.** [2945]

Ein junger Mann, der längere Zeit in einem größeren Dampfmühlen-Etablissement Oberschlesiens servirt, gegenwärtig noch activ und mit den Comptoir- wie Magazin-Arbeiten vertraut ist, sucht per 1. Januar 1867 ein anderweitiges Engagement in dieser Branche.
Gef. Offerten beliebe man sub Chiffre G. B. in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [2134]

Ein junger Mann, Comptoirist, welcher gute Zeugnisse besitzt, wünscht baldigst Engagement als Comptoirist oder Reisender. — Geneigte Offerte bittet man gef. unter O. P. 23 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Ein zuverlässiger **Commis,** der beider Landessprachen mächtig ist, bis zum 1. Octbr. in Condition steht, sucht von da ab im Destillations- und Material-Geschäfte eine anderweitige, womöglich dauernde Stellung. Gef. Offerten werden poste restante Posen A. B. 19 erbeten. [2162]

Die Zuckerfabrik in Reinschdorf
bei Cosel sucht sofort einen mit der Rübenarbeit vertrauten, unverheiratheten Beamten für die Aufsicht in der Nachtschicht. Gehalt 15 bis 18 Thlr. pro Monat. [2195]

Ein junger Mann von 21 Jahren, der bereits die Gärtnerei erlernt hat, wünscht sich auch Kenntnisse in der Landwirthschaft zu erwerben und sucht gegen mäßige Pensions-Zahlung einen Lehrherrn. Adr. P. L. poste restante Hirschberg. [2184]

Ein Wirthschaftsschreiber
der sich über mehrjährige untadelhafte Aufführung durch gute Zeugnisse ausweisen kann, findet zum 1. October ein Unterkommen und kann sich melden bei dem Dominium **Poln.-Würbitz** bei Constadt. [2185]

Offener Beamten-Posten.
Auf einem Gute bei Breslau findet ein unverheiratheter Wirthschaft-Beamter zum 1sten October d. J. eine Anstellung. Näh. b. Hrn. **Louis Simmel** in Breslau, Ring Nr. 56.

Ein **Schönfärber,** der bedeutende Färbereien geführt, auch in Fabriken mit Glück gefärbt, in dem neuesten Verfahren der Küppen-Führung und Couleur-Färberei, auf Stück, Wolle und Garn in Schattirung vertraut, sucht in diesem Fach Stellung. Derselbe ist in reiferen Jahren, aus den Militär-Verhältnissen, ohne alle Leidenschaften, kann daher jede Stellung, selbst im Auslande annehmen. Der Schönfärber und Färberei-Besitzer Herr **Bergemann in Löwenberg i. Schl.** (Preußen) wird die Güte haben, auf Franco-Anfragen nähere Auskunft zu ertheilen. [2229]

Gesucht [2930]
wird zur Vollendung der Lehrzeit eine offene Lehrlingsstelle in einem lebhaften Spezereigeschäft von einem Lehrlinge, der bereits zwei Jahre im elterlichen Hause das Spezerei-Geschäft gelernt hat.
Näheres auf frankirte Anfragen unter Chiffre R. Z. poste restante Glatz.

Vorwerksstraße 2a. ist im ersten Stock eine Wohnung für 150 Thlr. zu Michaeli zu vermiethen. [2938]

Elisabetstraße Nr. 3 ist der 2. Stock und ein Comptoir zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres daselbst. [2937]

Sofort zu beziehen
ist eine herrschaftliche elegante Bel-Etage-Wohnung im schönsten Theile der Breslauer Vorstadt. Näheres zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung. [2256]

Nikolaistr.-Ecke und Neueweltg. ist der 1., 2. 3. Stock zu vermiethen, die Locale sind nun sämmtlich neu renovirt, das Nähere Paradiesgasse Nr. 20, 2 Stiegen bei Carl Schmelzer. [2943]

Eine Wohnung von 6 Piecen, sowie ein Comptoir ist Altbüßerstraße 35 — Ecke Ritterplatz — zu vermiethen und sofort zu beziehen. Desgleichen ein großer, schöner, heller Lagerkeller. Näheres Albrechtsstr. 25, par terre.

Kleinburgerstr. Nr. 17 ist die erste und zweite Etage zu vermiethen. Näheres daselbst Hochparterre. [2898]

Ein **Gewölbe** ist billig zu vermiethen. Näheres **Reuschestraße 55** bei Kaufmann **Weiß.** [2470]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 10. Septbr. 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, w. alt.	80—85	75	66—70	Sgr.
dito dito neuer	78—80	76	72—74	„
dito gelber alt.	77—80	74	68—72	„
dito dito neuer	73—75	71	68—70	„
Roggen, alter.	55	54	53	„
Roggen, neuer	52—53	51	48—50	„
Gerste	43—45.	41	38—40	„
Hafer, alter ..	29	28	26	„
Hafer, neuer .	25—26	24	22—23	„
Erbsen	60—62	56	50—53	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen.** Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	196	186	173
Rübsen, Winterfr.	178	168	158
Dotter..........	150	140	130

8. u. 9. Septbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	329'''30	329'''97	330'''21
Luftwärme	+ 17,7	+ 14,6	+ 18,4
Thaupunkt	+ 13,3	+ 13,0	+ 11,8
Dunstsättigung	71pCt.	88pCt.	60pCt.
Wind	S 1	W 1	W 2
Wetter	heiter	bed. Reg.	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 15,6

9. u. 10. Septbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''65	330'''29	330'''27
Luftwärme	+ 13,4	+ 12,4	+ 16,2
Thaupunkt	+ 12,4	+ 11,5	+ 10,3
Dunstsättigung	92pCt.	89pCt.	62pCt.
Wind	W 0	NW 0	NO 1
Wetter	bedeckt	trübe	wolkig
Wärme der Oder			+ 13,5

Breslauer Börse vom 10. Septbr. 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam ..	kS	143⅞ G.
dito	2M	142⅝ G.
Hamburg	kS	152 G.
dito	2M	151¼ G.
London	kS	—
dito	3M	6. 21¾ G.
Paris	2M	80¼ G.
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt....	2M	—
Augsburg....	2M	—
Leipzig......	2M	—
Warschau	8T	—
Gold- u. Papiergeld.	**Brief.**	**Geld.**
Dukaten........	95¼	—
Louisd'or	111	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	76½	—
Oester. Bankn..	79¼	—

Inländ. Fonds.	Zf		
Preus. A. 1859	5	103½	—
Freiw. St. A...	4½	97¾	—
Preus. Anl. ..	4½	97¾	—
dito	4	89¾	—
St.-Schuldsch.	3½	85	—
Präm.-A. 1855	3½	125¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	90½	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	88½	—
dito Litt. A.	4	96¼	—
dito Rust.	4	—	95 5/12
dito Litt. C.	4	—	95½
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	—	96
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	93¼	—
Posen. dito	4	—	89 5/12
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	90¼	—
dito	4½	93¾	—
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	90¼	—
dito E.	3½	79¼	—
diso F.	4½	94¼	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	137 B.	
Neisse-Brieg.	4	—	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	166¼ G.	
dito B.	3½	—	
Rheinische...	4	—	

	Zf.	
Kosel-Oderb..	4	52 B.
Opp.-Tarnow.	4	76 B.
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner..	6	76¼ G.
Poln. Pfndbr.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A...	5	—
Oester. L. v. 60	5	—
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		—
N. Oest. Silb. A.	5	—
Ital. Anleihe .	5	—
Ausländ. Eisenb.	5	
Wrsch.-Wien.	4	59 bz.
Fr.-W. Nrdb. .	5	—
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.		—
dito St.-Pr.		—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	34 B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank.	4	112 B.
Disc.-Com.-A.	4	-
Darmstädter .	4	—
Oester. Credit	5	62½ B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.